Georg Chriſtian Crollius
Zweyte Zugabe
zu der erläuterten Reihe der Pfalzgraven zu Aachen und bey Rhein
beſonders der Geſchichte
Heinrichs von Lach
und
Sigfrieds von Orlamünd
nebſt dritter Fortſetzung
in der Geſchichte des
Pfalzgraven Wilhelms von Orlamünde
Pfalzgravens bey Rhein ſeit 1129 biß 1140.

Zweybrücken,
Gedruckt bey P. Hallanzy, Hochf. Hof- und Canzley-Buchdrucker,
1773.

Es hat der fürtreflichen Kurpfälziſchen Akademie der Wiſſenſchaften in der den 22 October vorigen Jahrs gehaltenen öffentlichen Verſammlung gefallen, durch die auf das Jahr 1774 aufgegebene hiſtoriſche Preißfrage die Gelehrten zur entſcheidenden Prüfung der Gründe aufzufordern, warum die Rheiniſche Pfalzgraven durch den Beynamen **bey Rhein** bezeichnet worden, oder ſolchen ſelbſt angenommen haben, ob ſich ſolcher auf ein Pfalzgrävliches Departement am Nieder- oder Oberrhein, oder auf beede Provinzen beziehe. Iſt gleich dieſe Frage ein Beweiß, wie überhaupt der Unvollkommenheit der Pfalzgrävlichen Geſchichte älterer Zeiten, ſo insbeſondere des hierinn nicht glücklich geweſenen Erfolgs meiner bißherigen Unterſuchungen über dieſelbe: ſo dürfte doch eine Fortſetzung dieſer erläuterten Reihe der Pfalzgraven dadurch ein neues Intereſſe gewonnen haben. Jede Prüfung derſelben iſt gleichſam eine Vorbereituug zur Ent-

deckung der gewünſchten Wahrheit; ſollten auch gleich die Zweifel gemehret werden, über welche eine entſcheidende Beantwortung ſiegen muß. Habe ich in dem Geſchlechte Heinrichs von Lach ſowohl als insbeſondere Godfrieds von Calwe *, deren jener in dem Laachiſchen Stiftungsbrief vom Jahr 1093 den Titelzuſatz bey Rhein angenommen, dieſer aber von dem Biſchof Otto von Freyſingen und dem Laurisheimiſchen Chronographen als ein Pfalzgrav bey Rhein und obriſter Richter in dem Rheiniſchen Franzien dargeſtellet wird, nur eine muthmaßliche oder furchtſame Erklärung gewagt, welche die Sache noch räthſelhaft ſeyn laßt, ſo will ich auch jetzo noch, ehe ich in der Reihe auf die Geſchichte des Pfalzgraven Wilhelms, als Nachfolgers des Pfalzgraven Godfrieds und Erben ſeines Vaters Sigfrieds von Orlamünd, komme, einlge Zweifel und Muthmaſſungen vortragen, die als Zuſätze zur Geſchichte der Pfalzgraven Heinrichs von Lach, ſeines vermuthlichen Nachfolgers Heinrich, und Sigfrieds von Orlamünd oder Ballenſtedt anzuſehen ſind. Mit Verlangen ſehe ich dem Zeitpunkt entgegen, da meine Zweifel verſchwinden und der ſiegenden Wahrheit das Feld laſſen werden.

* S. p. 66 u. p. 207-209.

I. Zugabe zur Geſchichte Heinrichs von Lach und ſeiner Nachfolger.

§ I.

Wann Godfried von Calwe den Titul und Würde eines Pfalzgraven bey Rhein führen konnte, ohne die Ripuariſche Pfalz Aachen zu beſitzen, ſo möchte natürlich dahin zu ſchlieſſen ſeyn, daß dieſer Beynahme ſich nicht auf Ripuarien, ſondern auf das Rheiniſche Franzien beziehe. Wenigſtens gibt weder die Geſchichte des Pfalzgraven Godfrieds, zu der ich den Stoff mit Fleiſſe zuſammengetragen habe, noch die folgende Geſchichte des Pfalzgraven Wilhelms einigen Anlaß zu glauben, daß Pfalzgrav Godfried ſich der Ripuariſchen Pfalz, welche Wilhelmen erblich zugehörte, anzunehmen gehabt habe. Alle Handlungen Godfrieds, ſoviel wir davon wiſſen, beſchränken ſich auf das teutſche Franzien und deſſen obriſte Pfalz. Da aber Heinrich von Lach, welcher die Ripuariſche Pfalz von 1085 biß 1095 beſeſſen, auch der erſte iſt, der ſich ſogar in dem Laachiſchen Stiftungsbrief vom Jahr 1093 und dem darauf gedruckten Siegel, das Prädikat eines Pfalzgraven mit dem unterſcheidenden Beynamen RENI beygeleget hat (1), und wenigſtens nach einiger Zeit ſein Erbe Sig-

(1) Wie ich oben p. 208 aus der Laachiſchen Deducktion den Flecken Bendorf betreffend angeführt habe. Es iſt aber ſolches ein aufgedrucktes, u. nicht, wie ich aus Verſehen daſelbſt geſagt habe, ein anhängendes Siegel. Auch **Tolner** hat in ſeiner Pfälziſchen Hiſtorie auf der Siegel-Tafel ad p. 364, n. 1. eine Abbildung davon mitgetheilt, welche aber verkünſtelt iſt, u. ſtatt des Schwerdes eine Fahne in der Rechten des Pfalzgraven ſehen laßt.

ſried von Orlamünde in dem allgemeinen Ausdruck, Comes Palatinus Francorum, der ſich in ſeinem Siegel findet, einen dem Anſehen nach mit jenem gleichgültigen Titul geführet (2); da ferner Wilhelm zwar weder in Urkunden noch bey ältern Schriftſtellern, aber doch in ſeinem Siegel den Beynamen DE RENO führet (3), und auſſer Ihme nach Godfrieds Hintritt kein anderer Pfalzgrav bey Rhein ſichtbar iſt, endlich Hermann von Stahleck, ſeitdem er die Pfalz erhalten, häufig mit jenem Beynamen bezeichnet wird (4): ſo müßte man auch von allen dieſen Fürſten ſagen, daß Sie neben der Ripuariſchen Pfalz eine Commiſſion als obriſter Pfalzgrav der Franken am Oberrhein oder in dem teutſchen Franken gehabt haben, wozu ich bereits oben den Aufſchluß zu geben geſucht. Denn daß die Pfalz Aachen Kraft ihrer erſten Anordnung ſich ſchon über die teutſche Franken erſtreckt habe, ſcheint mir um deswillen gar zweifelhaft zu ſeyn, weil **Lambert** von Aſchaffenburg, dieſer fürtrefliche Schriftſteller, den Pfalzgraven Heinrich den Unſinnigen gar ausdrücklich einen Pfalzgraven der Lotharinger nennet (5), und die in dem Departement der Aachiſchen Pfalzgraven erſprünglich begriffen geweſene Gravſchaften des Köllnergaues, des Zülpichgaues, Eifelergaues, des Arch- oder Bunnengaues und des Rurgaues alle insgeſamt in der Ripuariſchen Provinz gelegen geweſen (6); es endlich auch gewiß iſt, daß das teutſche Franken ſchon vor der Verknüpfung des Lotharin-

giſchen

---

(2) S. gleichfalls oben p. 208. **Tolner**, der die Umſchrift nicht wohl geleſen, ſetzt dafür in ſeiner Abbildung l. c. irrig *Comes Palatinus Reni.*

(3) Dis beſaget wenigſtens die Abbildung deſſelben bey **Tolnern** l. c. N. 3.

(4) Siehe einsweilen die Zeugniſſe davon in der Kürze geſammlet in *Pfeffingers* Vitriar. illuſtr. Tom. 1, p. 952 ſq.

(5) Unter den Jahren 1057 u. 1061; Siehe oben p. 52 u. 54.

(6) S. oben p. 26, 27, 40, 49, 60 ſq. 86.

giſchen Reichs mit dem Teutſchen ſeine obriſte Pfalz gehabt habe (7), und daher Aachen ſeitdem nur als die obriſte Pfalz des Lotharingiſchen Reichs angeſehen werden kann (8).

§ 2. Wenn man mir aber auch bey dieſen Bedenklichkeiten zugeben möchte, daß da die obriſte Pfalzfürſten der teutſchen Franken mit dem letzten Herzog der Franken Saliſchen Stamms, Conrad dem jüngern von Worms, im Jahr 1039 ausgegangen, dadurch die Saliſche Könige ihre Vettern, denen das Herzogthum der Rheiniſchen Franken als eine Erbſchaft zugefallen war, freye Hände bekommen, nicht nur die obriſtpfalzgrävliche Gewalt von der Militariſchen oder Herzoglichen Gewalt bey dem Fränkiſchen Volk zu trennen, ſondern auch jene den Pfalzgraven zu Aachen, wenn ſich ſolche, wie Hermann 2 und Heinrich von Laach verdient gemacht hatten, aufzutragen: So könnte es wiederum befremden, warum die Könige Heinrich der 4 und 5te nachdem ſie den Stauffiſchen Herrn, Friedrich 1 und deſſen Sohn Konrad das Herzogthum der Franken neuerdingen übergeben, nicht auch den Principatum Palatii am Rhein damit verknüpfet haben (9). Gleichwie man ſolches wenigſtens zu Pfalzgrav Godfrieds Zeiten nicht wahrnimmt, indeme damaln Conrads Herzogthum und Königliche Verweſung auf Oſtfranken oder Frankonien ſich beſchränkt zu haben ſcheinet (10), und hingegen dem

---

(7) S. meine Abhandlung de Ducatu Rhenenſi § VII in Act. Acad. Pal. vol. III.

(8) Wie insbeſondere aus des Pfalzgraven Ehrenfrieds placito palatino zu Aachen zu entnehmen iſt: *Nam ibi* (Aquisgrani palatio) *tunc Comes Palatinus erat, occupatus cum totius Lotharingiae maiorum colloquio.* Diß ſagt der Brauweileriſche Mönch in dem Leben dieſes Pfalzgraven, ſiehe oben p. 37.

(9) S. meine Abhandlung von Vermählungen Rheinfränkiſcher u. Pfalzgrävlicher Erbprinzeſſinnen § 4, p. 12.

(10) So wird in der merkwürdigen Beſtätigungsurkunde des Kloſters

dem ältern Bruder Friedrichen, Herzog in Elſaß und Schwaben, der Pfalzgrav Godfried in dem weſtlichen Teutſchen oder Rheiniſchen Franzien zur Seite geſtanden (11): So ſiehet es auch unter K. Lothar 2 mit der obriſten Pfalz in dem Rheiniſchen Franzien noch bedenklicher aus. Denn nachdem ſich ermeldter Herzog Conrad den 29 Sept 1135 mit jenem Kayſer wieder ausgeſöhnt hatte, ſo erſieht man ihn nicht nur als Herzogen der Franken, ſigniferum imperii ſummum, mit denen dieſer hohen Würde anklebenden Prärogativen bekleidet, ſondern auch insbeſondere in der Eigenſchaft eines obriſten Pfalzfürſten, praeſidis curiae imperialis (12). Da er dieſe wenigſtens in Italien geübet hat, warum ſollte man ſie ihm nicht mit mehrerm Grund in Teutſchland und fürnemlich am Rheine zuſprechen? Aber alsdann würde des Pfalzgraven Wilhelm oberrichterliche Gewalt am obern Rheine zurückſtehen müſſen, gleichwie er auch in Urkunden dem Sächſiſchen Pfalzgraven nachgeſetzet wird. Wie ſich ſolches mit ſeinem Titul, den er wenigſtens im Siegel führt, vereinigen laſſe, muß ich zur künftigen Beantwortung ausgeſtellt ſeyn laſſen. Als Konrad endlich im Jahr 1138 die Königliche Würde erhalten, und zwey Jahr darauf Pfalzgrav Wilhelm unbeerbt verſtorben, ſo beſtellte er Heinrichen Jochſamer von Oeſterreich, ſeinen Stiefbruder, an Wilhelms ſtelle, und bey jenes bald erfolgter Gelangung zum Herzogthum Bayern

---

ſters Kaldenborn von dem Biſchof Reinhard zu Halberſtadt den 16 April 1120 unter den vornehmen Zeugen auch des Herzogs der Oſtfranken gedacht: *Conrado Duce Francorum Orientalium*, in **Schöttgens u. Kreyſigs** Diplomatt. & Scriptt. R. G. Tom. II, p. 692 ſq. Womit vergleiche die Abhandluug von den Vermählungen § 3, p. 8 und oben in der Geſchichte Pfalzgraven Godfrieds p. 198 not. 56.

(11) S. oben p. 198 = 222

(12) S. die Abhandlung von Vermählungen ꝛc. § 6 p. 18 ſqq. u. die Diſſ. de Ducatu Franciae Rhenenſis § XXXVI ſq. in Actis Acad. Pal. vol. III.

Bayern und Markgravſchaft Oeſterreich den Hermann von Stahleck als Pfalzgraven. Die Gewalt des letztern als Pfalzgraven am obern Rhein wird eben ſo ſichtbarer, als er durch den Titel eines Pfalzgraven bey Rhein öfter kenntlich gemacht wird.

§ 3 So wenig ich meine Gedanken in dieſer Ungewißheit auf ein endliches Urtheil zu fixiren vermag, ſo heißt mich auch eben dieſe Bedenklichkeit noch einige Zweifel wagen, die ich in Anſehung des Laachiſchen Stiftungsbriefes nicht zu heben weiß. Sie verdienen vielleicht bey der Auflöſung der Frage von dem Urſprung des Pfalzgrävlichen Beynamens vom Rhein einige Aufmerkſamkeit. Jene merkwürdige Urkunde (13), welche nebſt dem aufgedruckten Siegel zum erſtenmal den Titulbeyſatz Reni ſowohl als den in jenen Zeiten noch ſeltnern Zuſatz eines Herrn von Lach beſagt, ſcheint deſtoweniger einigem Zweifel unterworfen zu ſeyn, als ihre Glaubwürdigkeit durch prüfende Kenner des Alterthums, ſo ſie in der Urſchrift geſehen, bezeuget

wird

(13) *Freber* in Origg. Pal. P II, cap. IX, p. 36 ſq. hat dieſen Stiftungsbrief ſo herausgegeben, wie er über ſeinem Grabmahl auf einer an der Mauer befeſtigten Tafel zu leſen. **Tolner** aber, der in ſeiner hiſt. Palat. p. 364 ſagt, daß er die Urſchrift in dem Laachiſchen Briefgewölbe nebſt dem anhängenden Siegel geſehen habe, hat deren Abſchrift ſeinem Urkundenbuch einverleibt n. XXXVII, p. 32. Wenn aber **Tolner** ſagt, daß das von ihm geſehne Siegel daran hängend ſeye, ſo ſtimmt ſolches nicht mit den Worten der Urkunde überein, welche in den Worten Sigilli noſtri impreſſione ein damaln noch gewöhnliches aufgedrucktes Siegel beſaget. Die obangeführte Laachiſche Deducktion ſect. I, p. 14 ſq. verbeſſert hierinn den **Tolner** nicht, liefert aber in den Beylagen N. 19, p. 149-151 einen verbeſſerten Abdruck des Siegels ſowohl, als der Urkunde ſelbſt. Man könnte aber bey Vergleichung dieſer verſchiedenen Abdrücke ſehr verſchiedene Leſearten aufzählen.

wird. Es fehlt aber auch nicht an Beyſpielen, daß man oft mehr die Kunſt derer, welche verlohrne oder verloſchne Denkmale wieder herzuſtellen befliſſen geweſen, oder ihre Beſitzungen zu verbrieſen geſucht haben, zu bewundern habe, als ihre Redlichkeit. Der Grund einiger Bezweiflung liegt in der Zeugenunterſchrift des Laachiſchen Stiftungsbriefes. Die Zeugen ſind auſſer dem Trieriſchen Erzbiſchofen Egilbert, und des Pfalzgraven Stiefſohn Sigfried Henricus Dux de Lembergh, Wilhelmus Comes de Lutzelenburg, cognati mei, Walramus & frater eius Volcko Comites de Arlo, Dudo Comes de Luremburg &c. Ich will vorjetzo nicht anführen, daß der Grav Dudo von Lurenberg in keiner ſonſtigen unverdächtigen Urkunde erſcheine und bey genauerer Prüfung des Naſſauiſchen Geſchlechtsurſprungs eine verdächtige Perſon werde (14). Aber man darf ſich befremden, wie dem Graven Heinrich von Limburg ſchon damalen der Titul eines Herzogen beygelegt werden können, da ſeit dem Jahr 1089 der bißherige Markgrav, Godfried von Bouillon, das Herzogthum Niederlotharingen beſeſſen, und erſt nach deſſen im Jahr 1100 erfolgten Hintritt Heinrich von Limburg Mittel gefunden, den gegen ihn aufgebrachten Kayſer Heinrich 4 nicht nur zu begütigen, ſondern auch ſogar das Herzogthum zu erhalten (15), deſſen er im Jahr 1106 wieder verluſtiget worden. Sowohl ältere und glaubwürdige Schriftſteller, als auch ſelbſten Urkunden (16) legen ihme vor dem Jahr 1101 nur die Eigenſchaft eines Graven bey. Eben ſo ſehr dörfte man ſich verwundern, daß Heinrich von Limburg, der ums Jahr 1093 noch

(14) Wie ich in der Preisſchrift von Pfalzgravens Hermanns von Stahleck Vorfahren ꝛc. im 3 Abſchnitt § 10 zeige.

(15) Sigebert von Gemblours u. der Münch Alberich von Troisfontaines bezeugen es unterm Jahr 1101.

(16) Siehe die Königliche Reſtitutionsurkunde für die Abtey Prüm vom 3 Auguſt 1101 in *Martène* Coll. ampl. mon. T. I, p. 585. u. Hontheims hiſt. Trev. dipl. T. I, p. 476. In derſelben wird er noch Comes Henricus de Limburg genennt.

noch nicht Herzog war, auch den Graven Walram und Fulko von Arlon nachgeſetzet werde, da der ſo fleiſſige als glaubwürdige Geſchlechtsbeſchreiber, Alberich von Trois-fontaines, zu dreyenmalen bezeuget, daß Heinrich von Limburg ein Sohn des Graven Walrams von Arlo, als erſten Erbauers der Veſte Limburg geweſen ſeye (17). Wann man aber auch dieſen ſonſt zuverläſſigen Schriftſteller eines Irrthums beſchuldigen, und mit dem alten Geſchichtſchreiber Trieriſcher Erzbiſchöfe behaupten wollte, daß Grav Heinrich von Limburg vielmehr des Graven Walrams von Arlo Eydam geweſen ſeye (18), ſo würde doch nicht nur der jüngere Grav von Limburg dem ältern Graven von Arlo mit Unrecht voranſtehen, ſondern auch der Trieriſche Geſchichtſchreiber ſelbſten einen noch gröſſern Zweifel angeben. Denn nach ihme waren die beede Graven Fulko und Walram im Jahr

Kk

(17) S. Alberich unter den Jahren 1052, p. 88 u. 1064, p. 104. An beeden Orten ſagt er, daß Grav Walram, des Fulko Bruder, mit ſeiner Gemahlin die Herrſchaft zur rechten der Maaß erhalten habe, und der Stifter wie der Veſte Limburg, alſo auch des Limburgiſchen Hauſes geweſen. Ganz deutlich aber ſagt er zu Ende des Jahrs 1101, p. 190, da er von der Erhebung des Heinrichs von Limburg zum Herzogen in Niederlothringen Nachricht gibt: Iſte Henricus Lemburgenſis filius fuit illius Gallerani, de quo ſupra 1064. Der Compilator des magni Chronici Belgici p. 159 im 3ten Theil der Piſtoriſchen Geſchichtſchreiber nach der Struviſchen Ausgabe ſchreibt ſolches dem Mönchen Alberich nach, ob er gleich vorher p. 128 die Erbauung der Burg Limburg dem Herzog Heinrichen zugeſchrieben, deren Urheber doch nach Alberich der Grav Walram iſt.

(18) S. die Geſta Trevir. Archiep. in *Martêne* Collect. Monum. ampl. T. IV, p. 182, c. 40. nach Calmets Ausgabe in Hiſt. de Lorraine Tom. I, preuves p. XLVI. cap. LV. und in Hontheims Prod. hiſt. Trevir. p. 759, cap. LXV.

Jahr 1093 nicht mehr im Leben, und Heinrich von Limburg hatte ſchon ſeit einigen Jahren wegen der Arloniſchen Erbſchaft mit dem Erzbiſchofen Egilbert von Trier Streitigkeiten, welche eine heftige Fehde veranlaßten, die in ermeldtem Jahr ein Ende genommen (19). Ja wenn man ſeit dem Jahr 1070 den Graven Fulko von Arlo, und noch mehr deſſen ältern Bruder Graven Walram von Arlo oder Limburg vermißt (20), dagegen aber ſeit 1085 ein Heinrich Grav von Limburg erſcheinet (21), ſo möchten jene beyde Brüder lange vor

---

(19) **Brower** in Annal. Trevir. L XII, cap. CI — cap. CIV p. 568, Tom. I, wo er ſich auch noch auf andere MSſ. berufet, ſetzt wenigſtens dieſe Begebenheiten ins Jahr 1093. Eben dieſes thut *Bertholet* in hiſt. de Luxembourg Tom. III, p. 315.

(20) Grav Fulko von Arlo wird als Zeuge angeführt im Jahr 1055 in dem Stiftungsbrief über das Priorat Longlier in **Bertholets** hiſt. de Luxembourg Tom. III, preuves p. XXIV u. abermaln in einer Urkunde deſſelben vom Jahr 1064, l c. p. XXIX, zum letztenmal aber in einer Urkunde Godfrieds des Groſſen Herzogs in Niederlothringen vom Jahr 1069 in Calmets hiſt. de Lorraine T. II, neue Ausgabe Preuves p. CCCXLI ſqq. Den ältern Bruder Walram aber, habe ich ſeit dem Jahr 1052, da er mit jenem, als Sohn des Graven Walram von Arlo und der Grävin Adelheid, benahmſet wird, wie ich hernach anführen will, nicht in Urkunden angetroffen. Wohl aber gedenkt die Geſchichte der Abtey St. Hubert gegen das Jahr 1070 der beeden Graven Fulko u. Walram, als Söhnen der damals noch lebenden verwittibten Grävin von Arlo, Adelheid, ſ. hiſt. Andag. mon. in Martêne Collect. mon. T. IV, p. 934 ſq.

(21) S. oben p. 175 ſq. wo ich gezeigt habe, daß der durch Biſchof Heinrich den Friedensſtifter von Lüttich vermittelte Landfriede ins Jahr 1085 u. nicht 1071 zu ſetzen ſeye. Und darum haben *du Cheſne* und *Bertholet* in ihren Geſchlechtsreihen geirrt, wenn

vor 1093 verſtorben ſeyn, und ihre Mutter Adela oder Adelheid, die Wittwe des Graven Walram 1 von Arlo (22), biß dahin gelebet und ein hohes Alter erreichet haben; da dann erſt nach ihrem Abſterben Heinrich von Limburg, er ſeye nun ihr Enkel oder ihrer Enkelin Gemahl geweſen, von Erbrechtswegen die von dem Erzbiſchofen Egilbert von Trier als ein Heimfall angeſehene Güter in Anſpruch genommen. Nach dieſen vorangeführten Umſtänden iſt ein Zweifel zu entſchuldigen, der gegen die Zeugen Unterſchrift des Laachiſchen Stiftungsbriefes und deſſen Alterthum gefaßt werden kann. Dem ohnerachtet könnte der Inhalt derſelben ſich auf Wahrheit gründen; und in ſoferne laſſe ich es wenigſtens von dem Graven Heinrich von Limburg gelten, daß er als ein Verwandter des Pfalzgraven Heinrichs von Lach, ſowohl als Wilhelm von Luxenburg, der Stiftung des Kloſters Laach beygewohnet habe Denn ich vermeine ihn auch, bey einer andern Schenkung dieſes Pfalzgraven als einen Zeugen im Jahr 1088 zu erblicken (23).

wenn ſie einen ältern Heinrich, der im Jahr 1071 gelebt habe, dem nachherigen Herzog Heinrich zum Vater geben.

(22) S. die ſchöne Urkunde vom Jahr 1052, welche den Graven Walram 1 von Arlo und ſeine Gemahlin Adela nebſt ihren beeden Söhnen Walram 2 und Fulko darſtellet in **Browers** Annal. Trev. Tom. I, p. 392 &c. Eben dieſelbe gibt den Aufſchluß zu den nachherigen Strittigkeiten zwiſchen dem Erzbiſchof Egilbert und Heinrich 1 von Limburg. Es betrafen ſolche nicht die Gravſchaft Arlon ſelbſt, wie **Brower** u. andere Trieriſche Scribenten vorgeben.

(23) Dahin ziehe ich jetzt die alte Nachricht, in **Menkens** Scriptt. T. I, dipl. Comburg. p. 390, n V, welche beſaget, daß Pfalzgrav Heinrich mit ſeiner Gemahlin Adelheid im Jahr 1088 in Zuſtand vieler ſeiner Vaſallen dem Stifte Camburg bey Schwäbiſchhalle drey Theile ſeines freyen Erbguts Creglingen (in Franken an der Tauber zwiſchen Rothenburg und Weikartsheim)

§ 4. Man wird denken, daß ich mich mit dem Graven Heinrich von

---

heim) geſchenket habe. Unter den Zeugen dieſer Uebergabe werden angeführt Henricus poſtea Dux effectus & frater eius Conradus de Mereheim, Gerlach de Rumarſtorf & fratres Wilhelm & Richuvin, Ruggerus Comes de Rottenburg & Heinricus frater eius. Dieſe beede letztere Graven waren Mitſtifter und Vögte des Stifts Camburg; Gerlach aber von Romersdorf aus dem Iſenburgiſchen Hauſe ein Vaſall und Gefährde des Pfalzgraven, der auch noch im Jahr 1107 in der Beſtätigungsurkunde der Abtey Sprengiersbach als Zeuge erſichtlich iſt. Wer ſollte aber wohl der nachherige Herzog Heinrich anders ſeyn, als Heinrich von Limburg, der mit ſeiner Gemahlin Adelheid, einer Erbtochter des Bayeriſchen Graven Bodo u. der Schweinfurtiſchen Erbin Judith, ſich anſehnliche Beſitzungen in Frankonien erworben? Ich weiß zwar wohl, daß der Markgrav Heinrich von Iſtrien aus dem Hauſe Eppenſtein ebenfalls nach dieſer Zeit nemlich im Jahr 1090 Herzog geworden. Da aber unter deſſen Brüdern ſich kein Konrad findet, ſ. Frölichs Archontol. Carinth. Tab. III, und ſeine Gegenwart in Frankonien minder begreiflich iſt, ſo muß man Heinrichen von Limburg, für wahrſcheinlicher halten, obgleich ſein Bruder, Conrad von Mereheim, noch eine räthſelhafte Perſon bleibet. Am wenigſten aber möchte man mit Hrn. Hanſelmann aus dieſen beeden Brüdern zween Hohenlohiſche Herren machen u. ihnen zu Gefallen eine eigene Linie zu Weickartsheim erdichten, ſ. deſſen Abhandlung vom Urſprung des Hauſes Hohenlohe § LX in dem dipl. Beweiß von der Hohenlohiſchen Landeshoheit p. 331 ſq. Ja er will ſie gar noch 50 Jahr hernach in einer Urkunde K. Conrads 3 vom Jahr 1138 beyſammen erblicken. Mit meinen Augen aber erſehe ich in den Namen Conrado & Henrico die Vorfahrer Conrads 3 am Reich, Conrad 2 u. Heinrich 3 ſ. die Urkunde ſelbſten bey ihme in dem

Anhang

von Limburg ziemlich weit auſſer den Gränzen dieſer Unterſuchungen von den Pfalzgraven verirret habe; doch ſind vielleicht in einer noch nicht erhellten Geſchichte dergleichen Verirrungen zu vergeben, wenn ſie zur Prüfung verdächtiger Denkmahle etwas beytragen. Aber wird man mir auch vergeben, wenn ich Heinrichen von Limburg in der Geſchichte der Nachfolge des Pfalzgraven Heinrichs von Lach ſogar eine Stelle gönnen möchte? So wenig ich jezo noch genugſame Gründe vor mir habe, welche mir Beyfall verſprechen könnten, ſo will ich doch meinen Muthmaſſungen um ſo eher freyen Lauf laſſen, als ſelbſten die Abkunft Heinrichs von Lach noch in Dunkelheit liegt, und daher noch unbekannte Grade der Verwandſchaft möglich ſind, auf welche bey Begebung der erledigten Pfalzgravſchaft geſehen werden können.

Pfalzgrav Heinrich von Lach ſtarb den 12ten April des Jahrs 1095. Der Sterbtag, welchen ſchon Tolner angegeben hatte, findet ſich in einem alten Sterbregiſter des Kloſters Lach alſo aufgezeichnet: Anno Dni MXCV. II. Idus Aprilis, Ind. IV Epacta XXIV obiit piae memoriae Dominus Henricus Comes Palatinus Rheni & Dominus de Lacu, qui fundauit & dotauit eccleſiam Lacenſem, ubi & requieſcit, ſub Vrbano II Papa, Henrico III Imp. Egilberto Trevirorum & Friderico Colon. Archiepiſcopis. Die in dem S. Maximiniſchen Necrologio unter X Kal. Nov. befindliche Anzeige beziehet ſich auf den Gedächtnißtag, der unter eben dieſem Tag in dem Laachiſchen Necrologio aufgezeichnet iſt: X. Kal. Novembr.

Anhang l. c. p. 368. Ob ich nun gleich nicht insbeſondere erklären kann, wie unſer Pfalzgrav Heinrich von Lach, deſſen Vorfahrer übrigens die herrlichſte Beſitzungen in Frankonien gehabt, nach Ereglingen gekommen: ſo widerrufe ich doch meine oben p. 130 auf einen Pfalzgraven Heinrich von Tübingen gemachte Deutung, nachdem ich gelernet habe, daß um dieſe Zeit es noch keine Schwäbiſche Pfalzgraven zu Tübingen gegeben habe, ſ. oben in der Geſchichte Godfrieds von Calwe die 7te Anmerkung p. 179 ſq.

vembr. Memoria illuſtris ac generoſi Henrici Comitis Palatini Reni, qui proprio in patrimonio praeſens monaſterium in honore beate Marie ſanctique Nicolai religionis monaſticae cultoribus incolendum fundavit bonisque propriis magnifice dotavit videlicet Cruſt cum eccleſia Bedendorf Heymbach Belle Reide. Alken & Willeberg cum eorum adiacentiis & appenditiis Anno M. nonageſimo 3°. Eben dieſes Todtenregiſter bemerkt auch das Abſterben ſeiner im Jahr 1100 ihme in die Ewigkeit nachgefolgten Gemahlin unter dem 28 Merz: V Kal. Aprilis Adtheleydis generoſa Comitiſſa conthoralis illuſtris Comitis Palatini Reni & domini de Lacu fundatoris monaſterii noſtri (24). Der gleichzeitige Mönch **Berthold** von Koſtnitz macht die ſchon oben angeführte Anmerkung (25) bey dem Tode des ohne Leibeserben verſtorbenen Pfalzgraven Heinrichs II von Lach: diuitiasque multis ſibi inutiliter diripiendas reliquit. Ich habe bereits oben davon Anlaß genommen, zu zweifeln, ob der von ihm eingeſetzte Erbe, ſein Stiefsohn Sigfried von Ballenſtedt oder Orlamünde, nicht nur in den Patrimonialherrſchaften, ſondern auch in der Würde eines Pfalzgraven ſogleich nachgefolget ſeye; und ſeitdeme habe ich ihn auch nicht eher in Urkunden als mit dem Jahr 1099 in der Eigenſchaft eines Pfalzgraven erblecket (26); dahingegen man, wie ich bereits oben erwieſen, in der Zwiſchenzeit vom Abſterben Heinrichs von Lach, biß gegen 1099 einen Pfalzgraven Heinrich, den man den III dieſes Namens nennen müßte, gewahr wird (27). Dieſer Zweifel möchte ein neues Gewicht erhalten durch

(24) Vorſtehende Auszüge aus den Laachiſchen Necrologiis habe ich der Gütigkeit des Herrn Hofraths **Lamey** zu verdanken, der nun ſolche nebſt andern köſtlichen Denkmalen der Pfalzgrävlichen Geſchichte der hiſtoriae Acad. in vol. III Act. Acad. Pal. einverleibt haben wird.

(25) p. 135 u. 137 ſq.

(26) p. 177 ſq. § 1.

(27) p. 141 ſq.

durch eine in dem Kloſter zu S. Martin zu Trier noch aufbehaltene Urkunde des Erzbiſchofen Egilberts von Trier vom 12 Febr. 1097 (28), worinnen er gedachtem Kloſter verſchiedene Güter und Höfe übergibt. Das merkwürdige Ende dieſer Urkunde iſt : *Data II Jd. febr. Treueris in aula publica anno M. XC. VII. Jndict. V imperante inuictiſſimo Heinrico IIII anno regni ſui XLI. Jmperii autem XII Domini Egilberti excellentiſſimi Treviror. Archiepiſcopi. Anno pontificatus ſui XVIII.* Advocato Sigefrido Comite. *Majore domus Adalberone Confluentino, Sci Caſtoris eccleſiae praepoſito. Acta feliciter per manus Petri Romani Canonici S. Petri magiſtri & bibliothecarii.* Es kann bedenklich ſeyn, daß der hier genannte Trieriſche Großvogt, Sigfried, nur noch als Grav und nicht als Pfalzgrav bezeichnet wird; da er hingegen im Jahr 1107 in der Sprengiersbachiſchen Stiftungsurkunde und abermals 1110 in dem Stiftungsbrief des Hoſpitals des H. Nikolaus zu Koblenz mit der Eigenſchaft eines Trieriſchen Großvogts auch das Pfalzgrävliche Prädikat verknüpfet hat (29).

§ 5. Daß Pfalzgrav Heinrich von Lach von K. Heinrich IIII während deſſen Abweſenheit in Italien die Königliche Vogtey der unmittelbaren Abtey Epternach verwaltet habe, habe ich oben aus der bekannten Epternachiſchen Urkunde vom Jahr 1095 berührt (30). Ihm folgte hierinn wenigſtens Sigfried nicht, ſondern der Kayſer ertheilte ſie dem Gräven Wilhelm von Luxenburg, den der Laachiſche Stiftungsbrief zu einem Vetter (cognato) des Pfalzgraven macht, wie ſolches eine andere Urkunde vom Jahr 1096 bezeuget (31). So könnte es aber auch ſeyn, daß Kayſer Heinrich dem eingeſetzten Allodialerben Sigfrieden von Orlamünde das Pfalzgrävliche Reichsamt in

(28) Auch dieſe wird in vel. III Act. Acad. Pal. in der vorangeſetzten Hiſtoria Academiae zu leſen ſeyn.

(29) S. oben q. 153 u 157.

(30) p. 131.

(31) S. ebendaſelbſt.

in Ripuarien damaln noch nicht zu verleihen für gut gefunden. Der zweenmalige Auftritt eines Pfalzgraven Heinrichs in den Jahren 1097 und 1098 beſcheiniget meine ſchon ehemals gehegte Muthmaſſung, daß in deſſen Perſon ein bißher noch unentdeckter Nachfolger Heinrichs von Lach in der Pfalzgravſchaft zu ſuchen ſeyn möchte. Ich wage es nun, dieſelbe weiter zu treiben und dem Urtheil prüfender Geſchichtsgelehrten heimzuſtellen, ob nicht eben jener unbekannte Pfalzgrav Heinrich mit Heinrichen von Limburg, einem Vetter, cognato, des Pfalzgraven Heinrichs von Lach für eine Perſon zu halten ſeye. Ich habe ſchon anderswo dargethan (32), daß jeder Pfalzgrav vermöge ſeines Amts auch der gebohrne Verweſer des Herzogen in deſſen Abweſenheit war. Gleichwie daher der Großpfalzgrav bey Rhein des Königs Verweſer in deſſen Abweſenheit iſt, ſo waren es auch die Provincialpfalzgraven in Anſehung der Herzogen einer Provinz, wenn dieſe ſich auſſerhalb befanden. Als Herzog Godfried von Bouillon in Niederlothringen im Jahr 1096 den berühmten und weit ausſehenden Zug nach Paläſtina als das Haupt der Kreuzfahrer antratt, ſo war ein Verweſer deſſelben in der Provinz nöthig. Sigfried, der im Jahr 1096 den Herzogen nicht auf dieſem Zug begleitet, wie Tolner vorgegeben (33), ſondern noch den 12 Febr. 1097 zu Trier gegenwärtig war, wie in dem vorigen § geſagt worden (34), und im Jahr 1099 den 9 Nov. zu Mainz anweſend geweſen (35), war

(32) In der Abhandlung vom Urſprung u. Amte der Provincialpfalzgraven in Teutſchland, 2te Abth § 3 in dem 4ten Band der Abhandlungen der Bayriſchen Akademie p. 80.

(33) In hiſt. Pal. cap. XII de Sigefrido p. 283.

(34) Aber im Merz 1097 iſt nach dem Sächſiſchen Annaliſten ein neuer Zug in Palläſtina vor ſich gegangen.

(35) Trithem in Chron. Hirſaug. edit. noviſſ. T. I ad an. 1090 p 291, auf den ſich Tolner l. c. beruft, ſagt, daß Sigfried nach Eroberung Jeruſalems zurückgekehret ſeye. Beſagte Eroberung erfolgte bekanntlich den 15 Jul. 1099; und müßte alſo

war es wenigſtens nicht, ohngeachtet er damaln ein volljähriger Herr geweſen. Aber der Compilator des magni Chronici Belgici (36) führet aus einem alten Chronographen folgendes an: *Godefridus de Bullion, quondam Dux Lotharingiae, aggreſſus Jeroſolymitanum iter, commiſit Ducatum in manus Henrici Ducis Lymburgenſis, viri utique minus fidelis, ut poſtmodum in propatulo claruit, quae cauſa fuit, ut reſtituti ſint ipſi Ducatus Brabantiae & Lotharingiae ad propriam originem, unde exciderant, videlicet a poſteritate Ducis primi Auſtriae ſancti Pipini.* (*Haec Chronographus*.) Da wir alſo ein älteres Zeugnis vor uns haben, daß der Grav Heinrich von Limburg für den abweſenden Herzogen in Niederlothringen ſeit dem Jahr 1096 Verweſer geweſen, ſo möchte es allerdings das Anſehen gewinnen, daß er der Henricus Comes Palatinus ſeye, welcher den 11 Julii 1097 in einer Urkunde des Erzbiſchofen Egilberts von Trier als Zeuge unterſchrieben iſt (37). Das andere mal treffen wir in der ums Jahr 1102 ausgefertigten Königlichen Beſtätigung eines vier Jahre vorher in einem Fürſtenrecht ausgeſprochenen Weisthums über die Rechte eines Vogts zu Prüm (38) den Henricum Comitem Palatinum als einen der Vorſitzer in gedachtem Fürſtenrecht an. Der junge König Heinrich, welcher auf dem Reichstag zu Maynz im December 1097 zum Thronfolger ernannt und den 6 Jen-

 ner

---

alſo zwiſchen dieſer Zeit und dem November dieſes Jahrs derſelbe auf der Rückreiſe begriffen geweſen ſeyn.

(36) In *Piſtorii* Scriptt. R. G. Tom. III, p. 155 ed. Struvii.

(37) In Hontheims hiſt. Trev. dipl. T. I, n. CCXCIX, p. 249. Die von dem Herausgeber in der Anmerkung (b) auf Heinrichen von Lach gemachte Deutung hat nicht ſtatt, da dieſer ſchon 2 Jahr vorher geſtorben war.

(38) Hontheim l. c. p. 479 ſq. aus Martène Collect. ampl. Tom. I, p. 595.

ner 1099 als ſolcher zu Aachen gekrönt worden (39), und der den 14 April 1099 ums Leben gekommene Biſchof Conrad von Utrecht (40) waren die beede andere vorſitzende Fürſten. So ſagt der Kayſer Heinrich: *& ipſa iuſtitia compulſi, filium noſtrum Henricum regem & epiſcopum Traiectenſem Conradum*, & Henricum Comitem Palatinum, *aliosque quam plurimos principes noſtros convenire ad novum monaſterium ipſius Abbatis* (*Prumienſis*) *praecipimus pro juſtitia inter eos examinanda & iniuſtitia prohibenda. Ventum eſt ad diem &c.* Dieſe Geſellſchaft des Pfalzgraven Heinrichs und ihre angeführte Umſtände lehren offenbahr, daß das damaln gehaltene Fürſtenrecht, wobey Pfalzgrav Heinrich präſidirte, in den Anfang des Jahrs 1099 zu ſetzen ſeye. Da es alſo erwieſen iſt, daß in den Jahren 1097 und 1099 ein Pfalzgrav Heinrich in Niederlothuringen geweſen ſeye, gegen das Ende dieſes Jahrs aber Sigfried von Orlamünde zum erſtenmal in der Eigenſchaft eines Pfalzgraven ſichtbar wird, ſo müßte entweder jener Heinrich noch in dieſem Jahr die Welt verlaſſen haben, oder eine andere Veränderung mit ihme vorgegangen ſeyn. Das erſtere iſt unglaublich, weilen von allen Schriftſtellern, welche in Aufzeichnung dergleichen Ereigniſſen fleiſſiger zu ſeyn pflegen, als bey andern merkwürdigen Begebenheiten, noch kein einziger bekannt iſt, der eines ſolchen Sterbfalls gedacht hätte. Und ſo iſt es annehmungswürdiger, daß eine Veränderung in Anſehung des Pfalzgraven Heinrichs III vorgegangen ſeye. Man könnte demnach annehmen, daß derſelbe vielleicht nur in Abweſenheit Sigfrieds, der, wenn er nach dem Zeugnis des Abts Trithemius und der Laachiſchen Annalen

---

(39) S. den Sächſiſchen Annaliſten unter den Jahren 1097 und 1099 p. 581 u. 585.

(40) Annaliſta Saxo p. 586: *Conradus Traiectenſis Epiſcopus quarta feria Paſchae a Negotiatore Freſico occiditur, cui Burcbardus ſucceſſit*: das Chronicon S. Petri Erfurtinum ſtimmt damit überein in **Menkens** Scriptt. T. III, p. 205.

nalen in Paläſtina gezogen, dieſen Zug erſt im Merz 1097 (41) angetretten haben kann, und vor dem November 1099 wieder zurückgekommen war, die Pfalz verwaltet habe, gleichwie er auch Verweſer des Herzogen geweſen, und mithin jene Verwaltung mit der Rückkehr Siegfrieds ein Ende genommen. Es würde dieſes ſcheinbar ſeyn, wenn wir nicht Sigfrieden den Febr. 1097 nur noch als Graven, wie oben angeführt worden, erblickten. Wenn man daher annehmen wollte, daß der Pfalzgrav Heinrich im Jahr 1099 von der Pfalz abgetretten, um die höhere Würde eines Herzogen zu tragen, ſo fehlet es hiezu gänzlich an Beweiß, gleichwie auch damaln keine Gelegenheit dazu vorhanden war. Denn der Niederlotharingiſche Herzog Godfried von Bouillon, ob er gleich nach Eroberung Jeruſalems die Königliche Würde daſelbſt angenommen hatte, mochte deßwegen noch nicht bey den ungewiſſen Ausſichten ſeines neuen Königreichs ſein Herzogthum vergeben wiſſen, und die Geſchichtſchreiber ſagen es deutlich, daß auch nach ſeinem den 18 Julius 1100 in Orient erfolgten Tode das Herzogthum noch biß zu Ende des Jahrs unvergeben geblieben (42). Henrich von Limburg, der nach dem Zeugniß der Schriftſteller und der Urkunden Unruhen angefangen hatte, und deswegen im Jahr 1101 von Kayſer Heinrichen mit Gewalt der Waffen und nach Eroberung ſeiner veſten Schlöſſer war gedemüthiget worden, fand in ſeinen Schätzen Mittel den Kayſer ſo mit ſich zu verſöhnen, daß er auf Weinachten 1101 endlich das Herzogthum Niederlothringen für ſich davon trug (43). Aus einer Urkunde, wel-

 che

(41) Annal. Saxo p. 581 unterm Jahr 1097. *Menſe Martio inchoatum eſt iter Hieroſolimitanum in eodem anno.* Godefridus Dux Lotharingiae *qui priori anno iter fecerat &c.*

(42) Siehe **Sigebert v. Gemblours** u. Alberich unterm Jahr 1101.

(43) Mit den angeführten Schriftſtellern vergleiche den Annaliſtam Saxonem unterm Jahr 1102 u. Chron. Leodienſe ad an. 1101 in *Labbei* Bibl. Tom. I, cf. **Maſcovs** Comm. de rebus Imp. ſub Henrico IV. p. 124.

che K. Heinrich im Lager vor Limburg den 16 May 1101 zu Gunſten der Abtey Lobe an der Sambre ausfertigen laſſen (44), wiſſen wir die Zeit des Feldzugs gegen Heinrich von Limburg; und einer andern Königlichen Reſtitutionsurkunde für die Abtey Prüm vom 3 Auguſt 1101 (45) lernet man nicht nur, daß ſolcher zu Vollſtreckung eines durch ein Fürſtenrecht über den Graven Heinrich von Limburg ergangnen Urtheils vorgenommen worden, ſondern auch, daß der unruhige Grav Heinrich lange vorher ſchon ſeinen Unfug getrieben, und eben jene Abtey durch ſeine Bedrückungen gelitten habe. So könnte es aber ſeyn, daß K. Heinrich ſchon im Jahr 1099 die Gewalt des Heinrichen von Limburg zu mindern für gut gefunden, und Sigfrieden von Orlamünde, als ohnehinigen Erben der Pfalzgrävlichen Allodien die Pfalzgravſchaft aufgetragen habe. Heinrich von Limburg, nachdem er das Herzogthum Niederlothringen mit Ende des Jahrs 1101 erhalten gehabt, gab neue Beyſpiele ſeiner unbeſtändigen und unruhigen Gemüthsart. In der damals zwiſchen Vater und Sohn, Kayſer Heinrich IIII u. König Heinrich V, angeſponnenen Feindſeligkeiten verließ er anfänglich ſeinen Wohlthäter, den Kayſer und hielt es mit dem Sohn, trat aber bald wieder zurück, und ward

(44) In *Miraei* Opp. diplom. Tom. I, p 673. Das Datum derſelben iſt: *Actum in obſidione caſtri Lemburg. Dat. XVII Cal. Jun. an.* 1101.

(45) In *Martène* Coll. ampl. T. I, p. 585 u Hontheims Hiſt. Trev. dipl. T. I, p. 476 ſq Die hieher gehörige Worte ſind: *Illud ergo praedium ... quidam Comes Henricus de Limburc invaſit, rapuit & quod ſuum non erat, quaſi proprium poſſedit. Quam iniuriam dominus Wolfrannus Abbas ... tamdiu conqueſtus eſt nobis, donec miſericordia moti, zelo Dei accenſi, judicio principum ſuper eundem comitem Henricum cum exercitu venimus, caſtella eius deſtruximus, eumque, ut huic Eccleſiae Dei, aliisque, quas devaſtavit, juſtitiam facere compulimus.*

ward wiederum der Beſchützer des Kayſers biß an deſſen den 12 Aug. 1106 zu Lüttich erfolgtes Ende. Der junge König ließ ihn daher durch ein Fürſtenrecht als einen Verbrecher beleidigter Majeſtät des Herzogthums verluſtigt erklären, welches nun Godfried Grav von Löwen erhielte; und Heinrich von Limburg ergab ſich nach des Kayſers Tod an der König, der ihn nach Gibichenſtein in Verwahr bringen ließ. Allein er entkam nicht nur daraus, ſondern gelangte auch wiederum bey K. Heinrich V zu Gnaden. Seines Herzogthums indeſſen beraubt mochte ihn nach der Pfalzgravſchaft Aachen wiederum gelüſten, und die Hofnung, ſo ihm Heinrich V darzu gegeben, bewogen haben, den Pfalzgraven Siegfried, der bisher vielleicht durch ſeine mächtige Verwandten und Alliirten, die Sächſiſche Fürſten, ſich gegen ein gleiches Schickſal geſichert geſehen, zu End 1108 als einen der beleidigten Majeſtät ſchuldigen anzuklagen. Ließ aber gleich der König den Pfalzgraven damaln in eine gefängliche Haft bringen, ſo getraute er ſich doch nicht, deſſen Pfalzgravſchaft zu vergeben, ſondern ſahe ſich endlich genöthigt, den häufigen und dringenden Fürbitten der Fürſten nachzugeben und den Pfalzgraven ſeiner Haft im Jahr 1111 zu entlaſſen (46). Heinrich von Limburg, der weder in ſeinem Verſuch, ſich des Herzogthums wieder zu ermächtigen, glücklich war, noch ſeine Abſichten in Anſehung des Pfalzgraven erreicht ſahe, mußte ſeitdem als Grav von Limburg ſich begnügen, ob ihn gleich die Geſchichtſchreiber ſeitdeme mit dem Herzoglichen Prädikat beehren und bald exdux, Dux quondam Lotharingiae, Dux de Limburg, Dux Ardennenſis, auch Hoyenſis (47) nennen. Nicht nur ſein kurzer Beſitz des Herzogthums, ſondern auch ſeines Sohns Walrams paganus Wiedergelangung zum Herzogthum Niederlothringen im Jahr 1129 (48), welches er biß 1139 beſeſſen, erwarb ſei-

(46) Wie ſolches alles bereits oben erzählet worden p. 154 - 156.

(47) Mit dem ſeltnern Prädikat Dux Hoienſis belegt ihn die hiſtoria epiſc. Leod. in *Martêne* Coll. T. IV, p. 987.

(48) S. die Annal. Boſov. ad an. 1129 in **Eckhards** Corp. hiſt. T. I.

ſeinem Hauſe den Herzoglichen Titul von Limburg, der anfänglich deſſen Anſprüche auf das Herzogthum Niederlothringen bezeichnete und wohl gar einen Theil deſſelben, den die Schriftſteller das Ardenniſche Herzogthum nennen, als eine Erbſchaft des Limburgiſchen Hauſes andeuten ſollte. Doch die Geſchichte des Herzogen Heinrichs von Limburg iſt zu wichtig und von dem Zwecke dieſer Unterſuchungen zu entfernt; ob ich gleich zu erſehen glaube, daß mit der zunehmenden Gewalt und Macht des Hauſes Limburg nicht nur der Umfang des Herzogthums Niederlothringen, ſondern auch ſelbſt das Anſehen unſerer Pfalzgraven in Ripuarien, welche nun näher herauf an die Moſel rückten, beſchränkt worden (49). Ich enthalte mich alſo dermaln einer nähern Ausführung ſowohl deſſen, was ich ſo eben nur berühret habe, als der Geſchlechtsreihe der Graven und Herzoge von Limburg welche ich theils verbeſſerter, als ſie bey **Bertholet** zu finden (50) theils vermehrter, als ſie **Dithmar** (51) geliefert, beyfüge.

T. I, p. 1007 u. Chron. S. Petri Erfurt. in **Menckens** Scriptt. T. III, p. 210 &c.

(49) So glaube ich, daß die Vogtey zu Aachen, welche in den Jahren 1107 u. 1140 ein Zankapfel zwiſchen beeden Herzogen geweſen, auch nachher in der Limburgiſchen Herzoge Gewalt verblieben u. im 13ten Jahrhundert von ihnen mit einer Erbtochter an den Graven Wilhelm von Jülich, der im Jahr 1278 zu Aachen ſein Leben eingebüßt, gediehen ſeye; wie ich anderswo ausführen werde.

(50) S. deſſen hiſt. de Luxembourg & de Chiny T. III. Liſte geneal. p XXX ſqq. Seine p. XLV aufgeſtellte beſondere Liſte der Graven von Arlo iſt ganz irrig.

(51) S. deſſen Exercit. de Origine ac ſucceſſione Ducum Limburgenſium eingerückt in **Teſchenmachers** Annal. Cliv. p. 431 -- 440.

Walram 1, Grav von Arlon
lebt in der erſten Helfte des 11ten Jahrhunderts und noch 1052, da er mit ſeiner Gemahlin und Söhnen Einwilligung ſeine freyeigene Güter im Meyenfeld, Moſelgau u. auf dem Hundsrück dem Erzſtift Trier übergibt, u. ſolche nebſt andern des Stifts Gütern als eine Prekarey empfangt, welche nach ſeinem u. ſeiner Söhne Tod dem Erzſtift heimfallen ſollte, † vor 1055.
Gem. Adela oder Adelheid, eine Tochter Herzogs Theodorich 1 in Oberlothringen, † vor 1093.

Walram 2 Grav von Arlo, erhält mit ſeiner Gemahlin das Land jenſeits der Maaß, und erbauet darinn die Veſte Limburg, und iſt unter den Graven von Limburg der erſte dieſes Namens, wird auch der alte genannt † vor 1085.
Gem. Judith, T. Friedrichs v. Luxenburg, Herzogs in Niederlothringen u. ſeiner erſten Gemahlin Gerberg.

Fulko, Grav von Arlo 1052, 1057 : 1064 : 1069.

Friedrich, Beatrix, ſterben beede jung und unbeerbt, begraben zu St. Hubert in Ardennes.

Heinrich 1, Grav von Limburg 1085 : 1088 : 1095 (vermuthlicher Pfalzgrav zu Aachen ꝛc. nach Heinrichen von Lach in den Jahren 1097 : 1099 und zugleich Verweſer des Herzogthums Niederlothringen ſeit 1096, und Vogt zu St. Tron, fangt Unruhen an und wird im May 1101 gedemüthigt, wird den 25 Dec 1101 Herzog in Niederlothringen, aber 1106 des Herzogthums entſetzt u. kommt in Verhaft, woraus er wieder entrinnt und zu Gnaden kommt ꝛc. lebt bis 1120
Gem. Adelheid, T. des Bayeriſchen Graven Bodo u. Judith von Schweinfurt, lebt noch 1107.

Walram 3, oder der 2te von Limburg mit dem Zunamen Paganus, kommt ſchon vor 1106, folgt dem Vater in Limburg und wird 1129 Herzog in Niederlothringen, todt 1140.
Gem Judith von Geldern, Erbin von Waſſenberg, überlebt ihren Gemahl u. iſt † 1151.

Agnes 1116. 1126. ꝛc. Gem. Friederich Pfalzgr. von Putlendorf 1116 ? 1122.

N. Gem. Friederich von Arnsberg, Grav in Weſtfalen † 1124.

N. Gem. . . . . Grav von Roche oder Felß aus dem Hauſe Namur.

Heinrich 2, Grav oder Herzog von Limburg macht 1140 Anſpruch auf das Herzogthum Niederlothringen, todt 1190.
Gem 1) Laureta, von Flandern, wird wegen naher Verwandſchaft geſchieden vor 1144 2) N.

Walram, Grav 1144 iſt † 1151.

Gerhard, Herr von Waſſenberg 1146 † 1151.

Beatrix, lebt als Wittwe noch bis 1158. Gem. Ruprecht Grav von Luxemberg oder Naſſau 1124 : 1146.

Adelheid, Gem. Erlebert oder Eckebert, Grav von Tecklenburg.

Heinrich 2

Heinrich 3, Herzog von Limburg u. erſter Markgrav zu Arlon 1198 † 1221, begraben zu Kloſterrad.
Gem. N.

Margaretha, Gem. Godfried 3 von Löwen, Herzog in Niederlothringen.

Walram der 4 oder 3, erhält vom Vater 1210 die Markgravſchaft Arlon, und ſeit 1214 mit ſeiner Gemahlin die Gravſchaft Luxenburg, folgt dem Vater 1221 in Limburg † 1226.
Gem 1 N.
2 Ermeſind 2, Erbgrävin von Luxenburg 1214, Wittwe u. Vormünderin ihrer Kinder ſeit 1226, † 1246.

Simon, zum Biſchof zu Lüttich 1193 erwählt, † 1 Aug 1194 zu Rom.

Friedrich, wird 1207 Voat in Hasbanien. G. N. Tochter Ludwigs von Hirges Vogts in Hasbanien der 1207 †.

Gerhard von Horn.

Heinrich von Waſſenberg.

Maria, Gem. Godfried von Löwen T. Herzog Godfr. 3 in N. L. aus 2 Ehe mit Imag. v. Loos.

1\. Heinrich 4, Herzog von Limburg und Grav von Berg von 1227, † 1244.
Gem. Kunigund T. Grav Adolfs von Berg, lebt noch als Wittwe 1247.

- Adolf 5, Grav von Berg † 1256. Gem. N. T. Lothars Gravs von Hochſtaden u. Mechtild von Vianden.
  - Adolf 6, Grav von Berg, verkauft ſeine Anſprüche oder Rechte auf Limburg an Johann 1 Herzog in Braband.
- Walram 5 od. 4 Herzog von Limb. † 1282. Gem. Jutta T. Grav Theodorichs von Clev u. Eliſabeth von Braband.
  - Ermengard, † vor dem Vater. Gem. Reinold 1, Herzog von Geldern.

1\. Walram 1 der junge od. lange, Herr von Poilvache † nach Oſtern 1240. Gem. Iſab. von Barr, eine zugebrachte Schweſter.
- Walram 2, H. von Poilvache † ohne Erben.

1\. Margaretha, G. Grav Friederich von Iſemberg in Weſtfalen, ermordet ſ. Vetter den Erzb. Engelbert von Cölln 1225, † auf dem Rad 1226.

1\. Richardis, Gem. Wilhelm von Jülich 1247, 1278.

2\. Heinrich der Groſſe genannt Blondelfuille Grav v. Luxenburg u. Roche, auch Markgrav zu Arlon 1231, 1270, Stifter eines neuen Luxenburgiſchen Geſchlechts

2\. Gerhard von Luxenburg

2\. Katharina, Gem. Matthäus 2 Herzog in Oberlothringen.

§ 6. Gleichwie aus dem bisherigen doch wenigſtens ſoviel erhellet, daß Heinrich von Lach in der Vogtey Epternach den Graven Wilhelm von Luxenburg und einen Heinrich, er mag nun der Grav Limburg ſeyn oder nicht, in dem Amt der Pfalzgravſchaft zum Nachfolger gehabt: So möchte auch in Anſehung der übrigen Verlaſſenſchaft deſſelben das Zeugniß des Mönchs **Bertholds** wahr ſeyn, daß ſeine Reichthümer mehrern zu Theil geworden ſeyen. Zu einem Beweiſe ſoll der Flecken Bendorf, oder wie er im Laachiſchen Stiftungsbrief von 1093 heiſſet, Bedendorf zur Rechten des Rheins unter Koblenz gelegen, dienen. Pfalzgrav Heinrich II von Lach hatte denſelben unter andern ſeiner neuen Stiftung zugewendet; aber eben dieſer Ort findet ſich nicht mehr in der Beſtätigung dieſer Stiftung, welche Pfalzgrav Sigfried ums Jahr 1112 dem Kloſter ertheilt und dennoch lieſet man ihn in der Kayſerlichen Beſtätigung, welche zu Münſter den 25 April in Anſehung der Sigfridiſchen vermehrten Stiftung erfolget iſt. Beede Denkmahle, davon das erſte ohne Datum iſt, hat das Kloſter Laach aus der Urſchrift gemein gemacht (52). Da ich bereits von Sigfrieds Urkunde oben einen Auszug nach der Tolneriſchen Ausgabe gemacht, die Beſtätigung K. Heinrichs V aber auſſerdem in einem zuverläſſigern Abdruck erſcheinen dürfte (53), ſo führe ich es zur Vergleichung aus letzterer nur die darinn benennte Orte hier an: *Crufft cum Eccleſia, Bedendorff & Heimbach, & eorum adiacentia, Belle, Rheide, Alkene, Willeberg, & quae ipſe Sigifridus Comes addidit in praeſentia Noſtri & praefatorum Prin-*

 ci-

(50) In der Dokumentirten Nachricht den unter Koblenz gelegenen Flecken Bendorf betreffend, worinn des Gotteshauſes zum Laach auf denſelben habende Anſprache von der Fundat. hergeleitet wird ꝛc. 1743 Beylagen n. 10 u. 21, p. 151-156. Die Kayſerliche Beſtätigung iſt eben das oben p. 139 noch vermißte und von Hubert Thomas Leodius angeführte Privilegium.

(53) In der Hiſt. Acad. vol. III act. Acad. Palat.

cipum -- de patrimonio ſuo Meilen ſcilicet in Brabant, Overhoffen & Genebeiden cum ſuis pertinentiis — Data ſeptimo Kalendas Maii Anno Dominicae Incarnationis Milleſimo centeſimo Duodecimo, Indictione prima, Anno Tertio Decimo Ordinationis Domini Henrici Quarti Regis Romanorum. Regni *autem eius ſexto, Imperii vero eius Secundo. Actum eſt Monaſterii in Dei nomine feliciter Amen. Arnoldus vice Adelberti Archicancellarii & Archiepiſcopi recognovi.* Ich überwinde gern die Zweifel, welche gegen die Richtigkeit dieſer Urkunde auch nur aus dem Datum entſtehen könnten (54), um nicht den Vorwurf der Zweifelſucht zu verdienen. Aber eine andere merkwürdigere Urkunde König Konrads III vom Jahr 1138, worinnen er dem Kloſter Laach den Flecken Bendorf, welchen ſchon K. Heinrich

(54) Denn die aufs Jahr 1112 paſſende Indiction iſt nicht die erſte, ſondern fünfte. Der annus ordinationis, welche doch ſchon in dieſes Kayſers Urkunden eine Seltenheit iſt, ſ. **Beſſels** prodr. Gottw. p. 324, vom 6 Jenner 1099 anzurechnen, war damaln und ſeit dem 6 Jenner 1112 nicht der XIII, ſondern XIIII, der annus regni ſeit dem 1 Jenner 1106 als dem Tag nach ſeines Vaters Entſetzung, ſ. oben p 48 die Anmerkung (p) zu zählen, war ſchon VII. Das Jahr des Kayſerthums aber iſt richtig. Indeſſen da das Datum dieſer Urkunde mit einer andern dieſes Jahrs in **Gudenus** Cod. dipl. T. I, n. CXLVII, p. 392 auſſer der Indiction übereinſtimmet, ſo will ich glauben, daß der Abſchreiber die Indictionszahl V in I prima verwandelt habe. Uebrigens könnte doch bey jenen Zweifeln auch noch bedenklich ſeyn, daß in den Jahren 1138-1141 ein Arnoldus Cancellarius vice Adelberti (II) Archicancellarii & Archiepiſcopi ſigniret habe, ſ. **Ludewigs** reliqq. MSſ. T. IV, p. 25 ſq. **Gudenus** l. c. T. I, p. 122 ſq. u. Sylloge dipl. p. 569. **Lünig** Spic. eccl. P III, p. 796. **Hontheim** l. c. T. I, p. 543 und **Tolner** Cod. I, dipl. Palat. p. 43. &c. ſ. auch gleich hernach p. 271.

rich IIII aus der Pfalzgrävlichen Herrſchaft erhalten, reſtituiret (55) ich ſage, dieſes authentiſche Zeugniß widerſpricht hierinnen der Beſtätigung K. Heinrichs V, welcher den Flecken Bendorf nennt, ohngeachtet ſolcher in dem Siegfriediſchen Fundationsbrief fehlet. Die Wichtigkeit der Conradiniſchen Urkunde erlaubt mir ſolche hieher zu ſetzen: *In Nomine Sanctæ, & Individuae Trinitatis. Conradus Divinâ favente Clementiâ Romanorum Rex Secundus, ad hoc Dei ordinatione conſtitutos credimus Principes Sæcu li tanquam Cedros Libani, ut ſub eorum defenſione nidificent,* * *id eſt quietè, converſentur Pauperes Chriſti. Ad muniendam igitur quietem humilium Spiritu notum facimus cunctis Chriſti noſtrique Fidelibus, tam futuris quàm præſentibus, qualiter bonæ Memoriæ Henricus Comes Palatinus, Divino amore illuſtratus, Eccleſiam unam in Honore Beatæ Mariæ perpetuæ Virginis apud Lacum in Prædio ſuo à fundamentis erexit. quam adſtipulante & aſſentiente Honorabili Conjuge ſua Adelheide, de ſuo Patrimonio largè & legitimè dotavit, & Viros Religioſos Mnoachicam Vitam & Regulam Sancti Benedicti ſequentes ad ſerviendum Deo in eâ ordinavit, hujus ergo tam piam largitatem Eilbertus, eo tempore Trevirorum Archi-Epiſcopus, cum merito approbaſſet omnia, quæ eidem Eccleſiæ juſtè erant tradita, Banno & Epiſcopali Authoritate confirmavit, poſt mortem quoque prædicti Comitis Palatini Henrici jam nominata Conjux ſua Adelheidis pium factum Mariti ſui ad majoris ſtabilitatis augmentum coram multis iterum renovavit, deinde aliquanto tempore elapſo Sigefridus Palatinus,* Mm 2 *qui*

(55) In der angeführten Deduction n. 22, p. 156 ſq.

* Dieſe Sprache iſt vielleicht manchem hier unerwartet.

qui præfato Comiti in Palatii Comitatu ſucceſſit (56), *quædam Patrimonia ſua per quasdam conditiones æquas Avo Noſtro Henrico Divæ Recordationis Imperatori Auguſto in proprium tradidit, & cum ſua Prædia non ſufficerent, unam Curtim, quæ eſt in Bedendorff, Eccleſiæ Beatæ Mariæ apud Lacum, ſemper Eccleſiâ reclamante, cum omnibus Appenditiis ſuis violenter abſtulit, & Imperatori tanquam ſua eſſet, inter cætera donavit, & poſtquam ergo Divina Dignatio Nos ad Regni Solium provexit, ſupernâ Illuſtratione commoniti veritatem cognoſcentes injuriam illatam præfatæ Eccleſiæ Dei Genitricis Mariæ recognovimus, & prænominatam Curtim in Bedendorff Beatæ Mariæ injuſte ablatam cum omnibus Appenditiis & Pertinentiis ejus, hoc eſt Agris, Areis, Foreſtis, Campiis, Pratis, Paſcuis, Mancipiis, Molis, Molendinis, Vineis, Arpennis, Piſcationibus, Aquis, Aquarumque Decurſibus, Viis & Inviis, Exitibus & Reditibus, quæſitis & acquirendis, & cum omni demum integritate & utilitate, quæ quolibet modo inde provenire poterit, in præſentia Principum reſignavimus, & in perpetuum ſine contradictione cujusquam transfudimus, quod & Venerabilis Adelbero Trevirorum Archi Epiſcopus, & Arnoldus Colonienſium Archi-Epiſcopus, & Theodevvinus Sanctæ Rufinæ Epiſcopus, Cardina-*

---

(56) Es iſt dieſer Ausdruck, der auch ſchon in Heinrichs V privilegio vorkommt, nach der ſchon oben p. 139 ſq. gemachten Anmerkung auf eine Nachfolge in den Erblanden des Pfalzgraven zu deuten, ſo lange nicht erwieſen werden kann, daß der im Jahr 1097 u. 1099 geweſene Pfalzgrav Heinrich wegzuräumen ſeye, oder die Pfalz nur für Sigfrieden verwaltet habe.

dinalis & Apoſtolicæ Sedis Legatus, noſtrâ conceſſione ſuo Banno & Apoſtolica Authoritate firmaverunt, Nos quoque ut per omnem ſucceſſionem temporum ratum & inconvulſum permaneat, & ne cujusquam temeritas hoc labefactare præſumat, Regiâ Noſtrâ Authoritate & Banno roboravimus, & hac Charta, Manuque noſtra notatam, & Sigilli noſtri impreſſione ſignatam munivimus. Teſtes quoque ſubter notari decrevimus, quorum Nomina hæc ſunt : Adelbero *Leodienſis Epiſcopus, Embricho Herbipolenſis Epiſcopus, Wernerus Monaſterienſis Epiſcopus, Stephanus Metenſis Epiſcopus, Wilhelmus Co mes Palatinus, Walramus Dux & Filius ejus Henricus, Godefridus Comes Namurcenſis, Arnoldus Comes de Cleve, Adolfus Comes de Saphenberg, hoc etiam Albertus Moguntinus Archi-Epiſcopus & Archi-Cancellarius, Sigefridus Spirenſis Epiſcopus, Buccho Wormatienſis Epiſcopus, Fridericus Dux & Filius ejus ſua confirmarunt praeſentia.*

Signum Domini Conradi Romanorum Secundi Regis Ego Arnoldus Cancellarius Vice-Archi-Caucellarii Alberti recognovi. Data Moguntiæ Anno Dominicæ Incarnationis Milleſimo Centeſimo Triceſimo Octavo, Indictione Prima regnante Conrado Romanorum Rege Secundo, Anno vero Regni ejus Primo feliciter. Dieſe zu Maynz im May nach der Beſtellung Adelberts II als Biſchofen von Maynz (57) ausgefertigte Urkunde leh=

(57) Denn Adelbert von Saarbrücken wurde ſchon zu Maynz, wohin der König Konrad drey Wochen nach Oſtern angekommen war, alſo um den 24 April zum Erzbiſchofen beſtellt u. den 27 May dieſes Jahrs zu Bamberg conſecrirt, ſ. Johannis Scriptt. Mog. T. II p. 551 u. II. p. 585.

lehret demnach, daß Pfalzgrav Sigfried einen Theil ſeiner Patrimonialgüter und mit derſelben Bedendorf oder Bendorf dem Kayſer Heinrich IIII überlaſſen habe. Der Grund dieſer Ceſſion wird nicht berühret. Ich ſuche ihn in des Kayſers Anſpruch auf des Pfalzgraven Heinrichs Verlaſſenſchaft, den Sigfried, deſſen Stiefſohn und eingeſetzter Erbe, um ſo eher befriedigen müſſen, als er vielleicht erſt dadurch das Reichsamt der Pfalzgravſchaft erlangen können. Eine obwohlen interpolirte und in ihrem Dato unrichtige Urkunde, vom Jahr 1118 (58) oder wie man vielmehr aus den Umſtänden der darinn benahmſten Fürſten ſchlieſſen muß, vom Jahr 1112 (59) wodurch K. Heinrich V der Abtey St Maximin einen ihrer zum Reich gezogenen edlen Vaſallen, Anſelmen Herrn von Molſperg wieder zueignet, dieſen aber dennoch wieder zu einem unmittelbaren Reichslehenmann qualificiret, indem er ihm den Flecken Bendorf, der dem Kayſer von ſeinem Verwandten, den Pfalzgraven Hermann in Erbweiſe heimgefallen ſeye, zu Lehen ertheilt: *Sed quia nos devoto eiuſdem fidelis noſtri Anſelmi (de Molesberg) ſervitio carere nolumus, idcirco curtem noſtram Bettendorff, a cognato noſtro Herimanno Palatino Comite ad nos haereditario jure transfuſum, praedicto fideli noſtro Anſelmo in beneficium condonamus.* Daß K. Heinrich hier von unſerm Bendorf rede, iſt auſſer allem Zweifel, wenn man da-

---

(58) Da der Herr Weyhbiſchof von Hontheim hat ſie in hiſt. Trev. T. I, n 329i, p. 502 abdrucken laſſen, wie er ſie in den Commentariis eines ehmaligen Limburgiſchen Stadtſchreibers Thilmann Mechtels vorgefunden, aber auch dabey bemerkt, daß ſolche interpolirt ſeye. Sie findet ſich aber auch ſchon in *Martène* Coll. T. I. p. 642 ſq.

(59) Denn Godfried (von Calwe) der ſeit 1113 Pfalzgrav war, kommt darinn noch als Grav vor. Die darinn ebenfalls benahmſte Graven Ludwig (von Thüringen) und Wiprecht (von Groitſch) ſtanden nachher auf der Seite, der Feinde des Kayſers und geriethen gar darauf in Gefangenſchaft, wie aus der Geſchichte bekannt genug iſt.

damit K. Friedrichs I im Jahr 1152 desfalls dem Kloſter Laach ertheilte Reſtitutionsurkunde (60) vergleicht. Denn der Kayſer ſagt darinn, daß Heinrich von Molsberg ſich das dem Kloſter Lach zugehörige Bendorf Bedendorf als ein Reichslehen zu Zeiten K. Conrads III zugeeignet hätte, ohne ſich an das ergangene Königliche Urtheil zu kehren, ſolches aber nunmehro mit 60 Mark Silber von ihme abgelöſet und dem Kloſter darauf wieder übergeben worden ſeye. Dieſer Heinrich von Molsberg war der Sohn jenes Anſelm 2 Herrn von Molsberg (61), den K. Heinrich V zuerſt mit Bendorf beliehen hatte. Wir dürfen uns demnach nicht daran ſtoſſen, daß K. Heinrich V den Pfalzgraven, aus deſſen Erbſchaft Bendorf hergerühret habe, Hermann nennt. Der Abſchreiber konnte den Anfangsbuchſtaben, als womit öfters nur in Urkunden die Namen bezeichnet werden, H für Hermann anſtatt Heinrich geleſen haben. Aber ich werde gleich auch noch eine andere mögliche Erklärung davon geben. K. Heinrich V nennt deu Pfalzgraven cognatum ſuum. Der Grad dieſer Verwandſchaft iſt noch ein Räthſel, ob wir gleich wiſſen, daß ſchon im Jahr 1057 Cuno oder Conrad, Herzog in Kärnthen, ein Bruder Pfalzgraven Heinrichs des unſinnigen, cognatus Regis (Heinrichs IIII) von Lamberten von Aſchaffenburg genennt wird (62). Es erhellet

(60) In der Laachiſchen Deduktion, Beylage n. 40, p. 215.

(61) Laut der Maximiniſchen Reſtitutionsurkund vom Jahr 1125 in Hontheims hiſt. Trev. T. I, n. 340, p. 513. Der Kayſer berührt darinnen auch, wie er vor VIIII Jahren den Anſelmen von Molsberg wiederum in die Lehenspflichten gegen St. Maximin eingewieſen habe, wodurch ſich alſo der Inhalt der vorangeführten ſonſt interpolirten Reſtitutionsurkunde vom Jahr 1118 bewähret. Wenn man aber zurückzählte, ſo würde ſie ins Jahr 1116 zu ſetzen ſeyn. Ich denke aber, daß die Zahl XIIII geheiſſen habe, und durch unrichtige Leſeart in VIIII verwandelt worden. Vergleiche hiemit unſere Anmerkung (59).

(62) Siehe oben p. 53 u. 112.

hellet aber aus dem vorangeführten wenigſtens ſo viel, daß Kayſer Heinrich IIII einen Antheil an Pfalzgraven Heinrichs von Lach Verlaſſenſchaft erhalten habe.

§ 7. Wann die Geſchichte des Pfalzgraven Heinrichs von Lach, ſeiner Nachfolger und Beerbung manche Zweifelsknoten enthält, deren Auflöſung zum Theil noch problematiſch bleibt: So iſt derjenige, welchen ich noch zum Beſchluß derſelben vorzulegen habe, gewißlich einer der verwickeltſten. Ich habe bereits oben (63) die von **Browern** unterm Jahr 1099 angeführte Schenkung einer Pfalzgrävin Adelheid, welche ſie mit wiſſen ihres Sohns Sigfried zum Seelenheil ihres Gemahls Hermann an das St. Georgenſtift zu Limburg gethan habe, berührt; aber die Unvollſtändigkeit dieſer Nachricht ließ mich zweifeln, ob ſolche auf Pfalzgraven Heinrichs von Lach Wittib, die Mutter des Sigfrieds von Orlamünde zu deuten ſeye, und verleitete mich nach Anleitung einer diplomatiſchen Stammtafel der Herrn von Gleiberg bey Gieſſen und Cleberg in der Wetterau die gegen das Limburgiſche Stift freygebig geweſene Pfalzgrävin Adelheid mit der Adela, einer Mutter Graven Sigfrieds von Cleberg, als eine Perſon anzuſehen. Aber nicht nur möchte der Abſtand Sigfrieds von Cleberg, der in den Jahren 1141 bis 1162 gelebet und ein Sohn der Adela war, die mit ihrer Mutter einer Pfalzgrävin Gertrud in den Jahren 1129 und 1141 vorkommt (64), von der Zeit der Limburgiſchen Schenkung allzugroß ſeyn, ſondern es ſcheint auch dieſe Hypotheſe nicht einmal genugſamen Aufſchluß zu gedachter Schenkung

---

(63) S. p. 120 ſq.

(64) Die hier angezogene Urkunden, worinnen jener Perſonen gedacht wird, ſind nicht nur in der 1755 zu Gieſſen herausgekommenen beurkundeten Nachricht von der Commende Schiffenberg; 1 Theils Beylagen, N. 27 t 28, 29, 21 u. 32, ſondern auch noch eher in des Freyherrn von **Gudenus** Cod. dipl. T III, p. 1048-1065 mitgetheilt zu leſen.

kung zu geben. Da ich ſeitdem ſo glücklich geweſen, zween Auszüge aus den Urſchriften ſelbſt, welche jene Schenkung beſagen, zu erhalten (65), ſo theile ich ſie hier mit, um daraus meine fernere Bemerkungen zur Geſchichte Heinrichs von Lach zu begründen. Die erſte Urkunde iſt von der Pfalzgrävin Adelheid ſelbſten: Adelheit Palatina Comitiſſa *divina preordinante clementia. Noverint univerſi Amatores ſanctae Eccleſiae. Quod ego peccatrix praeſente volenteque filio meo Sigefrido una cum pluribus ſacri ordinis viris, multis quoque Laicorum aſtantibus tam liberis quam ſeruis. Beneficium Manegoldi Kapellani mei. Ipſo pariter conſentiente atque operam dante propter animae meae ſalutem.* Dominique mei Herimanni *perpetuam redemptionem Sancto Georgio Lintburgenſi canonice famulantibus babendum delegaui, atque contradidi, boc pacto ſcilicet —— Actum in Linburc in pago Logenabe ſub Sereniſſimo Imperatore Heinricho. Anno Imperii* XXXVIII. *Anno Dominicae Incarnationis* M.LXXXX VII (66). Das dabey befindlich Siegel mit der Umſchrift: S. ADELHEID PALATINA COMITISSA ſtellt die Pfalzgrävin rechtwärts gekehrt vor in der Rechten ein Buch haltend (67) und in der linken einen Lilienzepter. Auf dieſe Schenkung

Nn nun

(65) Ich habe ſolche der Freygebigkeit des Herrn Hofraths Lamey, beſtändigen Sekretärs der Akademie der Wiſſenſchaften zu Manheim, zu verdanken, der ſie der dem 3 Band der Actorum vorangeſetzten Hiſtoria acad. in ihrer Vollkommenheit beygefügt haben wird.

(66) Das unrichtige Angeben des anni Imperii iſt in einer nicht aus der Königlichen Kanzley ausgefertigten Urkunde weniger zu rügen, und das Jahr von der Geburt Chriſti allein für das wahre Datum zu halten.

(67) Daß auch weltliche Herrn und Damen durch das Beyzeichen eines Buchs in ihren Siegeln ihren Hang zur Gottſeligkeit zu beweiſen geſucht haben, hat ſchon *Heineccius* de Sigillis P. I, cap. XV, § XIII, p. 163 &c. bemerkt.

nun beziehet ſich die Beſtätigung des Erzbiſchofen von Maynz Adelberts I : *Adelbertus Dei gratia Mogontienſis Eccleſiae Archiepiſcopus. Nouerit omninm in Chriſto Dilectio fidelium tam preſentium quam futurorum, qualiter Fratres in Limpurg ſeruitio Domini, & beatiſſimi Martiris ejus Georgii ibidem deputati, noſtram aliquando adiere charitatem, rogantes nos ſuper beneficio illo VI videlicet manſis in villis Biſena, & Muede. quos* Adelheit Comitiſſa *pro Remedio Animae* conjugis ſui Domni Herimanni Palatini Comitis, *praefato Martiri ipſis autem in Elemoſinam contradidit, ut hanc videlicet traditionem noſtrae auctoritatis gratia corroboraremus. — Juſſimus autem hujus noſtrae traditionis teſtes ſubſcribi. Bucho Wormacienſis Epiſcopus. Heinricus Praepoſitus ſancti Victoris. Heinricus Praepoſitus de Pinguia Richardus Praepoſitus ſancti Stephani. Ruobertus Comes. Arnoldus frater ejus. Anshelmus de Mollesberg. Embricho Vicedominus &c. Data Kalend. Aprilis Jndict. II. Anno Jncarnationis Dominicae MCXXIIII Actum in Moguntia Regnante Heinrico Rege Quinto* Wenn Erzbiſchof Adelbert I von Maynz, der ſchon im Jahr 1106 Königlicher Kanzler war, in Anſehung der Perſonen, die ſogar biß an ſeine Zeiten reichen, ein unverwerflicher Zeuge iſt, ſo iſt der Adelheid Gemahl Hermann ſelbſten Pfalzgrav geweſen, und die Gründe, womit ich die auf die Browerischen Nachricht von andern gebaute Meinung von einer vorherigen Ehe der Adelheid mit dem König oder Luxenburgiſchen Graven Hermann beſtritten (68), gewinnen eine neue Stärke. Die Orte, woſelbſt die dem Stift zu Limburg geſchenkte Bauernhöfe lagen, ſind Biſena und Muoda Biſena lag am Fluſſe gleiches Namens im Engersgau, wovon Biſeneburg den Namen hatte (69), der nachher in

(68) S. oben p. 120 – 123.

(69) S. Beſſels Prodr. Chron. Gottw. L. III de Palatiis p. 486 § LIX.

in Iſenburg verwandelt worden; Muoda oder Meuth aber zwiſchen Montabaur und Weſterburg noch im Engersgau an den Gränzen des untern Lohngau. Daß aber die Beſitzungen unſerer Pfalzgraven ſich auch jenſeit Rheins und biß dahin erſtreckt haben, beweiſen nicht allein die Veſte Siegberg, welche Pfalzgrav Heinrich der unſinnige an den Erzbiſchof Anno zu Kölln abgetretten (70), ſondern auch die von Pfalzgraven Heinrichen II zum Kloſter Lach geſtifteten Orte Bendorf und Heimbach, beede im Engersgau (71). Ich hege alſo kein Bedenken mehr, in der gegen das Stift zu Limburg im Jahr 1097 freygebigen Pfalzgrävin Adelheid und ihrem Sohn Sigfried die verwittibte Gemahlin des Pfalzgraven Heinrichs II von Lach und ihren Sohn Sigfried von Orlamünde, den nachherigeu Pfalzgraven, zu erkennen. Aber wie könnte ſie den Pfalzgraven ihren Gemahl, zu deſſen Seelgeräth ſie obige Schenkung gethan, Hermann nennen, der doch unſtrittig Heinrich hieß. Dieſes Räthſel, denn an eine anderweite Vermählung der alten Adelheid mit einem Hermann, der noch dazu eine ganz unbekannte Perſon ſeyn würde, und deſſen frühes Abſterben iſt wohl nicht zu denken; dieſes Räthſel, ſage ich, weiß ich nicht aufzulöſen, als indeme ich annehme, daß Pfalzgrav Heinrich auch zugleich den Namen Hermann gehabt habe. Meine Leſer werden vielleicht dieſen Einfall für ungereimt halten. Aber ich erinnere ſie an den im Jahr 854 zu einem Herzogen zu Friaul angeordneten Eberdus cognomento Radulfus (72) an dem berühmten Herzogen in

(70) S. hievon oben p. 54 ſq.

(71) Denn daß die von Montabaur herabflieſſende Bach die Scheide zwiſchen dem Engersgau u. Niederlohngau gemacht habe, beweiſet Herr Hofrath **Kremer** in der Geſchichte des Rheiniſchen Franziens 1. Abſchn. p. 146.

(72) S. **Albericus** ad an. 854, p. 185.

(73) S. Chron. S. Benigni Divion. in *Achery* Spicil. Tom. II, p. 382, 387 u. 391, *Albericus* ad an. 1002, p. 27, u. andere Stellen in **Bouquets** Scriptt. R. G. Tom. *X*. ſ. den Index perſ.

Burgund Otto cognomento Willelmus, auch Wilhelm Otto, insgemein Wilhelm genannt, welcher ſeinem Stiefvater Herzogen Heinrich 1002 in Burgund gefolgt und 1026 geſtorben iſt (73); an die beede Stadiſche Graven, Ludigerus a plerisque Vdo dictus (r) und geſſen Enkel Luitgerus cognomento Vdo (74), an die Herrn zu Mecheln des Bertholdiſchen Geſchlechts (75) an den Lambertus Baldericus Graven von Löwen (76) an den aus dem Herzoglich Niederlothringiſchen Hauſe entſproſſenen Graven von Dasburg Hermannus, qui & Hezelo (77) qui alio nomine Heinricus dicebatur (78). Dieſes letztere Beyſpiel, ſo vieler andern nicht zu gedenken (79), laßt wegen ſeiner Aehnlichkeit eine Anwendung auf den gegen-

---

(74) S. die Zeugniſſe hievon angeführet in des gelehrten Prof. **Schwarzen** Probatt. Stemmatis Comitum Stadenſium in Mantiſſa dipl. Leiſnic. bey **Mencken** Scriptt. R. G. T. III ad tab. III, p. 1116.

(75) Welche neben ihren unterſcheidenden Namen auch den Namen Berthold geführet haben, als Walterus Bertoldus, Heinricus Bertoldus &c.

(76) *Sigebertus* Gemb. u. *Albericus* ad an. 1038: *Succeſſit patruus eius Baldericus, qui & Lambertus.* Chron. Nivell. in **Senkenbergs** ſelect. Iur. & Hiſt. T. III, p. 196: *Hic Lambertus* - genuit *Henricum, & Lambertum dictum Baldericum, Comitem Bruxellenſem, Imperii Marchionem*

(77) Chron. Verdun. ad an. 1004 in *Labbé* Biblioth. Mſſ. T. I, p. 161.

(78) Hiſt. mon. S Laurentii Leod. in *Martêne* Coll. ampl. T. IV, p. 1046.

(79) Welche inſonderheit bey Damen ſehr gewöhnlich geweſen. Man ſehe nur z. E die Köleriſche Geſchlechtstafeln des Luxenburgiſchen Hauſes an, Tab I, n. 10, Jutha, die von ihrer Grosmutter den Beynamen Irmentrudis gehabt, Tab. III, n. 2 Clementia ſ. Ermonſendis n. 20 Adela it Ermenſenda, des-

gegenwärtigen Fall dahin machen, daß es auch von dem Pfalzgraven Heinrich von Lach habe heiſſen können: Henricus, qui & Hermannus, ſ. cognomento Hermannus, oder Hermannus, a plerisque Henricus dictus, vielleicht in Rückſicht auf ſeine Abkunft, ſo wie Hermannus Billingi filius pflegte Hermann Billing genennt zu werden (80). Wenn dieſe Erklärung zu gezwungen ſcheinen ſollte, mögen andere einen glücklichern Verſuch machen, oder ihre Zuflucht zu der Einwendung nehmen, welche ſchon zu Ende des 12ten Jahrhunderts der Prümiſche Vogt, Grav Bertholds von Ham, gegen die Privilegien der Abtey Prüm machte irridens teſtamenta, dicens, quod penna cuiuslibet quælibet notare poſſet (81). Wenigſtens mögen die bisherige Betrachtungen und beſonders die Zweifel gegen den Laachiſchen Stiftungsbrief darthun, daß die Uebereinſtimmung des Urkunden-Inhalts und der Zeugen Unterſchrift mit den ältern Annalen und Geſchichtſchreibern nie aus den Augen zu ſetzen ſeye, wenn man eine Urkunde als zuverläßig angeben will. Die Geſchichte des Fleckens Bendorf beweiſet ſogar, wie wenig die Urkunden verſchiedener Kirchen und Klöſtern unter ſich übereinſtimmen, und eine oder andere derſelben, um mit dem gelehrten Jeſuiten P. Germon zu reden, aus einem diplomatiſchen Findelhauſe genommen ſeye.

II.

Desgleichen in familia Aug. Staufenſi Tab. I, n. 15 Juditha quae & Bertha. n. 18 Claritia it. Juditha.

(80) Oder zum Unterſchied von Hermannen von Salm, Herimannus, Herimanni Comitis filius, welcher Beyſatz in der Epternachiſchen Urkunde vom Jahr 1095 deſto bedeutender iſt, da er unter deren Zeugen nach dem Heinrico Palatino (von Lach) vorkommt, und der Vater des Graven Hermanns von Salm, Hermann von Luxenburg, ſchon ſeit dem Jahr 1088 todt war.

(81) S. den Entſcheid K. Heinrichs IIII nach der Verbriefung vom Jahr 1102 in Hontheims Hiſt. Trev. T. I, p. 479 (b) ſq.

II. Zugabe zur Geſchichte Pfalzgrav Sigfrieds von Orlamünde, nebſt weiterer Nachricht von ſeiner Gemahlin und Kindern.

§ 1.

Daß Pfalzgrav Sigfried, deme ältere Schriftſteller von der ihme angefallenen Grawſchaft Orlamünde den Beynamen de Orlamunde, welchen auch ſein Sohn Pfalzgrav Wilhelm fortgeführet hat, beylegen, im Jahr 1113 den 9 Merz an der in dem Treffen bey Wahrenſtedt den 21 Febr. empfangenen tödlichen Wunde verblichen ſeye, habe ich ſchon in ſeiner Geſchichte aus dem St. Maximiniſchen Todtenregiſter zu erweiſen geglaubt (1). Ich deutete eben dahin das in dem Kloſter Herrenbreitungen befindliche Begräbniß-Denkmahl, welches **Eckhard** auf einen Sohn deſſelben auslegen wollen. Dieſe in Anſehung der Jahrzahl verfälſchte Grabſchrift kann ich nun vollkommner ausführen (2): *Septima Jdus Martii Anno M.*

(1) In der Zugabe und Fortſetzung der Erläuterten Reihe ꝛc. 1764 p. 165. Es iſt aber daſelbſt durch einen Fehler des Setzers, wie aus dem Zuſammenhang zu erſehen, VI Jd. Mart. ſtatt VII Jd. Mart. geſetzt worden.

(2) **Eckhard** hatte ſie an den l. c angeführten Orten nur unvollkommen aus **Tenzels** andern Hennebergiſchen Zehenden angezogen. **J. G. Horn** aber hat in ſeinen nützlichen Sammlungen zu einer Hiſtoriſchen Handbibliothec von Sachſen ꝛc. VII Theil, einen Auszug aus der Tenzeliſchen ſehr ſeltenen Schrift geliefert, worinnen ſie p. 698 vollſtändiger zu leſen iſt.

M. C. XXIV (ſoll ſeyn *XIII*) *Obiit Sigfrid. Palatinus Comes de Orlamunde fundator Iſtius Eccleſiae Cujus Anima Requieſcat In Pace.* Gleichwie daraus erſichtlich iſt, daß der Pfalzgrav Sigfried, welcher in gedachtem Kloſter ſeine Ruheſtette geſunden, der Stifter deſſelben ſeye, ſo kann keine andere Deutung ſtatt leiden, als die ich ihr mit Verbeſſerung der Jahrszahl gegeben habe. Schon andere haben aus Denkmahlen unſern Pfalzgraven Sigfried als den Stifter dieſes Kloſters erſehen (3), welches an der Werre gegen Königsbreitungen oder Frauenbreitungen über gelegen war, und zum Unterſchied Burg- oder Herrenbreitungen hieß, allem Anſehen nach aber zu Anfang des 12 Jahrhunderts geſtiftet worden. Das demſelben von dem Erzbiſchof Adelbert I von Mainz auf des Pfalzgraven Bitte den 3. May 1112 ertheilte Privilegium (4) ſcheint um ſo eher die Stiftung auf das Jahr 1112 zu beſtimmen, als nach des Hennebergiſchen Kanzlers, Sebaſtian **Glaſers** (5), glaubwürdiger Nachricht die Einweihung dieſes Kloſters auch in eben dieſem Jahr den 9 September vor ſich gegangen. In Ermangelung der eigentlichen Stiftungs-

(3) Joh. Mich. **Weinrich** in ſ. Hiſtor. Unterſuchung von dem Kl. Herrenbreitungen, welche in den **Kuchenbeckeriſchen** Analect. Haſſ. Coll. XII befindlich iſt u. viele Urkunden deſſelben enthalt; ſodann Paul Dieterich von **Gottberg** de Monaſteriis & Advocatiis Breitungenſibus &c. welche Abhandlung mit 47 Urkunden bereichert in **Schöttgens** und **Kreyſigs** diplomatariis & Scriptt. Hiſt. German. Tom. III, p. 525-559 zu finden iſt.

(4) Analect. Haſſiac. voll. XII, p. 299.

(5) S. deſſen Rhapſodias ſ. Chronicon Hennebergicum &c. welches zu Meiningen 1735 aus dem Mſt. vermehrter abgedruckt worden p. 13.

tungsurkunde wollen meine Leſer jenem Privilegium hier eine Stelle gönnen : *In nomine ſanctæ & indiuiduæ Trinitatis. Ego Adalbertus, Moguntinæ eccleſiæ Dei clementia Archiepiſcopus, & quamuis indignus, Legatus Apoſtolicus, volumus notum eſſe, omnibus Chriſti Fidelibus, quod mediante petitione Palatini Comitis Sigefridi ex auctoritate apoſtolica & noſtra, conceſſimus Baptiſmale Sacramentum & Chriſtianam ſepulturam Abbatiæ & Eccleſiæ in Breitingen ſitæ, ſcilicet ut omnis populus tam liber quam ſeruus, quos eiusdem cœnobii terminus capit ad Eccleſiam Beati Michaelis matrem & parochiam Deo Canonice dedicatam ſicut ex antiquo eſt inſtitutum, recurrant eiusque unus de congregatione, quem voluerit Abbas, curam animarum prouideat, decimationes vero & oblationes populi in uſum Fratrum cedant. Inſuper etiam præcipimus, ut deinceps nullus ex clero vel populo inquietet illam eandem Eccleſiam, neque auferat quicquam de bonis ſibi traditis & confirmatis, Qui autem præſumſerit temere vel transgreſſurus fuerit iſtud preceptum in Domini verbo factum, hunc ex autoritate pontificiali perpetuo Anathemate damnamus, niſi præſumtionem ſuam temerariam ſatis digna emendatione ſecundum arbitrium Abbatis & fratrum correxerit & emendauerit. Quinto Nonas Maij data. indictione V. Anno incarnationis dnicæ M. C. XII.*

§ 2. Es entſteht aus dieſen Nachrichten die Frage, woher der Pfalzgrav in dieſer auf den Thüringiſch = u. Oſtfränkiſchen Gränzen an dem Werrfluß gelegenen Landſchaft ſo anſehnlich begütert geweſen, daß er in Breitingen ein eigenes Kloſter vielleicht nach einem in ſeiner Gefangenſchaft gefaßten Vorſatz oder Gelübde ſtiften mögen. Man wird es gerne zugeben, daß dieſe Beſitzungen weder aus der

Anhal=

Anhaltiſchen oder väterlichen, noch aus der Pfalzgrävlichen oder Stief-väterlichen Erbſchaft hergerühret ſind Sie würden alſo entweder von ſeiner Mutter, einer Erbtochter des Thüringiſchen Markgraven Otto von Orlamünde, auf ihn vererbet, oder von ſeiner Gemahlin Gertrud, einer Northeimiſchen Erbtochter, ihme zugebracht worden ſeyn. Ich habe bereits in ſeiner Geſchichte eine Königliche Urkunde vom 27 Auguſt 1111 angeführt (6) worinnen K. Heinrich IIII dem Kloſter Reinhardsborn eine durch Tauſch erworbene Herrſchaft, welche in der Urkunde Steinfurſt genennet wird, beſtätigte. Man ſieht aber aus deren Gränzbeſchreibung, und deren Vergleichung mit der Königlichen Schenkung an den Graven Ludwig den Bärtigen in Thüringen (7), daß dieſe Herrſchaft oder freyeigenthumliches Gut in der Nähe von Reinhardsborn und an dem Walde auf der Löben gelegen geweſen, ob ſie gleich unter dem Namen Steinfurſt, nicht zu finden ſeyn möchte (8). Das Kloſter tauſchte einen Theil dieſes Guts von der Abtey Hirſchfeld, einen andern Theil von einer Dame Kunegund, und den dritten Theil von dem Pfalzgraven Sigfried und ſeiner Gemahlin ein. Ich halte dieſe Kunigund für die Mutterſchweſter des Pfalzgraven, eine Tochter des ohne männliche Erben verſtorbenen

(6) Oben p. 157 aus **Schannats** Vindem. liter. Coll. I, chart. Reinhartsborn. n. IV, p. 112.

(7) S. ſolche nach der Urſchrift in **Tenzels** anderm Supplement zu des **Sagittarius** hiſt. Gothana p 383. u. mit geographiſchen Anmerkung in *Paulini* Syntagmate &c. Annales Iſenac. p. 9-12.

(8) In einer andern Reinhardsborniſchen Urkunde von 1290 bey **Schannat** l. c. n. XLI, p. 128 finde ich villam Rode, quae & Steinfurſt. In der Urkunde XXXV, p. 125 vom Jahr 1280 aber villam Reinfurſt, womit **Zollmanns** Charte des Ducatus Saxoniae ſuper an. 1000-1400 übereinzuſtimmen ſcheint, indem ſie in dieſer Gegend des Thüringer Walds auf der Loben einen Theil deſſelben mit dem Namen Reynſteig bezeichnet.

Markgraven Otto von Orlamünde (9). Ermeldte Grävin Kunigund hatte, nachdem ſie durch den unglücklichen Tod ihres zweyten Gemahls Cuno von Beichlingen im Jahr 1103 abermalen Wittwe geworden, als eine reiche Erbin noch Reize genug für den alten Graven Wiprecht von Groitſch, der ſich mit ihr ums Jahr 1110 vermählte (10). In dieſer Zwiſchenzeit mag ſie ihr Antheil an beſagter Herrſchaft dem Kloſter Reinhartsborn in Tauſchweiſe überlaſſen haben. Wenn dieſe Muthmaſſung nicht ungegründet iſt, ſo ſuche man unter dem Hersfeldiſchen Antheil das Drittheil der gleichfallſigen Erbtochter des Markgraven Otto in Thüringen Oda, welche bekanntlich als Wittwe des im Jahr 1090 erſchlagenen Markgraven Ekberts II in Thüringen unbeerbt verſtorben, und dieſen ihren Antheil der Abtey Hersfeld zugewendet haben mag. So würde wenigſtens begreiflich ſeyn, wie Sigfried von wegen ſeiner Mutter Adelheid, einer Schweſter der Oda und Kunigund, und Erbin ihres Vaters, des Thüringiſchen Markgraven Otto von Orlamünde, in Thüringen bey Reinhardsborn und Breitungen Beſitzungen haben können

§ 3. Es hatten aber auch Pfalzgrav Sigfried oder ſeine Gemahlin Gertraud von Northeim die Veſten oder Gravſchaften Gleichen und Mülberg zwiſchen Reinhartsborn und Erfurt auf ihren Sohn gebracht, als der, wie ich hernach ſagen werde, jene mit Bewilligung der Pfalzgrävin Gertraud, ſeiner Mutter, an das Erzſtift Mainz verſchenkt

(9) Vergleiche hiemit oben die Geſchlechtstafel von Pfalzgrav Sigfrieds Abſtammung ꝛc

(10) Siehe die 25 und 27 Anmerkung des Prof Schwarzen zu P. *Albini* Geneal. Com Leiſnic in Menkens Scriptt. T III, p. 854 ſq. woraus die Jahrsrechnung in Schöttgens Hiſtorie des Grav Wiprechts zu Groitzſch § 57, p. 67 ſq zu verbeſſern ſeyn möchte.

ſchenket (11). Denn es iſt bekannt, daß die Burg Gleichen ohnweit Erfurt eine dem Thüringiſchen Markgraven Ekbert II oder jüngern von Braunſchweig zugehörige Hauptfeſte geweſen, deren Belagerung K. Heinrich IIII zu Ende des Jahrs 1086 obwohl mit unglücklichem Erfolge unternahm (12). Man darf nicht zweifeln, daß er ſie von wegen ſeiner Gemahlin Oda von Orlamünde beſeſſen, aber eben daher ſcheint zu folgen, daß da nach ſeinem das Jahr darauf erfolgten gewaltſamen Tod ſeine Schweſter Gertraud, vermählte Grävin von Northeim, die alleinige Erbin ſeiner hinterlaſſenen Erblanden geweſen (13), die Gravſchaft oder Veſten Gleichen und Mülberg, als ein Erbſtück, ſeiner Gemahlin Oda verblieben ſeyn, biß nach dem Hintritt dieſer Kinderloſen Wittwe ihre Verlaſſenſchaft den beeden übrigen Schweſtern, Kunigund und Adelheid, oder dieſer ihrem Sohne Sigfrieden von Ballenſtedt zugefallen (14). So konnte Sigfried, der mit den

 müt-

(11) S die Recenſionem piarum donationem, quibus Eccleſia Moguntina an. 1111-1137 aucta fuit in dem Gudeniſchen Cod. dipl. Mog. T. I, n. CL, p. 396.

(12) Die Zeugniſſe hievon hat **Sagittarius** in der Hiſtorie der Gravſchaft Gleichen p. 36-38 geſammlet, aber aus der vorgefaßten Meinung, daß es ſchon damals eigends von der Burg Gleichen benahmſte Graven gegeben habe, den Beſitz des Markgraven Ekberts nicht aufklären mögen. Nichts dünkt mich aber richtiger zu ſeyn, als daß erſt, nachdem dieſe Burg durch Schenkung Pfalzgrav Wilhelms an Mainz gekommen, die Graven von Tonna von dem Erzſtift damit beliehen worden und daher den Namen angenommen haben.

(13) S. **Köhlers** fam. Aug. Saxon. Tab. III u. die Probatt. zu n. 26 u. 28, u. ausführlich in des Herrn von **Eckhards** Opuſc. IV de Imp. Saxon. ſtemmate probat. in Origg. Guelf. T. IV, p. 426-429.

(14) Womit die ſchon angeführte Geſchlechtstafel des Pfalzgraven Sigfrieds ꝛc. zu vergleichen.

mütterlichen Erblanden, gleichwie ſein Bruder Otto von Ballenſtedt mit väterlichen Landen, bedacht worden, die Orlamündiſche Erbſchaft groſſentheils beſitzen und von ihr den Beynamen Pfalzgrav von Orlamünde tragen (15). Aber es erhellet auch daraus, wie mächtig und angeſehen dieſer Herr geweſen, da er ſowohl in Ripuarien, als Thüringen ſo anſehnliche Beſitzungen hatte.

§ 4 Die Beſitzungen des Pfalzgraven Siegfrieds in Thüringen würden durch die Erbſchaft des letzten Gravens von Weimar gar ſehr gemehret, und ſo die Herrſchaften des Grävlich Weimariſchen Geſchlechts wiederum in einem Herrn vereinigt worden ſeyn. Aber dieſe ſteigende Macht eines der angeſehnſten Fürſten des Reichs erregte die Eiferſucht und Beſorgniß K. Heinrichs V um ſo mehr, als der Pfalzgrav das Andenken der ihme von dem Kayſer wiederfahrnen allzuharten Begegnungen ſo leichte nicht vergeſſen mögen. Darum machte der Kayſer nunmehro ſelbſten einen Anſpruch auf die Weimariſchen Güter, als die ihme von Reichs wegen heimgefallen ſeyen, und ließ ſich ſolche durch ein Fürſtenrecht, welches mit den ihm ergebenen wenigern Fürſten beſtellt wurde, zuſprechen (16). Die fürnehmſte Sächſiſche und Thüringiſche Fürſten machten zwar gemeinſchaftliche Sache mit dem Pfalzgraven, aber der für den Pfalzgraven unglückliche Ueberfall befreyte den Kayſer von einem gefürchteten Gegner, und ſo blieb die Weimariſche Erbſchaft, als eine der Urſa-

(15) Schon die Beynamen der beeden Brüder, Otten von Ballenſtedt, und Sigfrieds von Orlamünde dünken mich die zwiſchen ihnen getroffene Abtheilung zu bezeichnen.

(16) S. die Königliche Beſtätigung einer von dem letzten Graven Ulrich von Weimar an die Mainziſche Kirche geſchehene Schenkung in **Gudenus** Cod dipl. T. I, n. CXLVIII, p. 392; deren Datum ich oben in der Geſchichte Godfrieds von Calwe p. 139, Anmerkung (46) auf das Jahr 1113 beſtimmet habe.

ſachen des Mißvergnügens der Sächſiſchen und übrigen Fürſten wenigſtens biß zu der Generalpacification im Jahr 1122. Doch davon werde ich unter Wilhelmen reden.

§ 5. Daß des Pfalzgraven Sigfried Gemahlin Gertraud, eine Tochter des mächtigen Graven Heinrichs von Northeim an der Weſer, und der reichen Braunſchweigiſchen Erbin Gertraud geweſen ſeye, kann keinem Zweifel mehr unterworfen ſeyn, da der Sächſiſche Annaliſt (17) die Tochter Heinrichs von Northeim zweymal als Palatinam Comitiſſam bezeichnet und eben dieſes Kayſer Lotharius in einer merkwürdigen Urkunde vom Jahr 1134 beſagt. Gedachter Kayſer, welcher der Pfalzgrävin Schweſter Richenza zur Gemahlin hatte, beſtätigte darinn die Stiftung des Kloſters Liebfrauenberg, oder wie es nachher benannt worden, S. Egidienkloſters zu Braunſchweig, welche des Kayſers Schwiegermutter die verwittibte Markgrävin Gertraud zur Urheberin hatte, nach ihrem Abſterben aber in das Erbtheil der Pfalzgrävin Gertrud gefallen, und darauf durch einen mit ihr getroffenen Tauſch an den K. Lothar gekommen war. Dieſes Zeugniß iſt zu merkwürdig, als daß ich nicht einen Auszug der Urkunde ſelbſt (18) dieſen Unterſuchungen einverleiben dürfte —

Lotharius

(17) Unterm Jahr 1082 p. 563 und 1101, p. 591 in **Eckhards** Corp. hiſt. T. I. Siehe noch mehrere Zeugniſſe in **Schwarzens** ſtemmate veterum Comitum de Nordheim & de Beichlingen bey **Menken** Scriptt. T. III, p. 1130. &c. und den probatt. (h) (l) (o) angeführet.

(18) Da ſolche nur nach einer alten teutſchen Ueberſetzung in **Rethmeyers** Antiqq. eccleſ. Brunſuic. in den Beylagen des I Theils zum V Cap. N. I, p. 32 &c. **Eckhards** Hiſt. Geneal. Princ. Saxon p. 559. N. XII bekannt geweſen, ſo iſt ſie endlich in den Origg. Guelficis Tom. II probatt. Lib. VI, p. 519 aus der daſelbſt auch abgebildeten Lateiniſchen Urſchrift abgedruckt worden.

Lotharius diuina fauente clementia tertius Romanorum Imperator Auguſtus. Notum eſſe volumus - qualiter Gertrudis marchioniſſa, filia Ekberti marchionis, Monaſterium Deo & ſancte - Marie in loco Bruneswich dicto edificauit, --- & conſenſu heredum ſuorum, ut moris eſt, de hereditate ſua donauit & ditauit, atque Domino Heinrico abbati de Buresfelde commendauit. Cuius induſtria, & bone fundatricis impenſa felici edificio feliciter conſummato; anno dominice incarnationis MC.XV. indictione VIII Romane eccleſie legatum, Dominum Tidericum, nec non venerabilem Halberſtadienſis eccleſie Epiſcopum, Reinhardum, ad conſecrandum idem monaſterium inuitauit. Qui --- illo venientes, nobis etiam cum cariſſima conjuge noſtra Rikenza, eiusdem Marchioniſſe filia, preſentibus, --- die Kalendarum Septembrium idem monaſterium -- dedicauerunt. Vbi predicta felix marchioniſſa ea, quæ prius voverat Deo & ſanctis eius, --- obtulit cum conſenſu heredum ſuorum, ſcilicet filii ſui, Ottonis & filiarum, videlicet Richenze, conjugis noſtre, & Gertrudis Palatine Comitiſſe (19), *preſente clero & populo --- Poſtea vero quam eadem Marchioniſſa* Gertrudis *mundo exceſſit*, filie eius Gertrudi Palatine in parte hereditatis accepta idem Monaſterium in tutelam ceſſit. *Que non minorem matri in prouehendo eodem Monaſterio feruorem arripiens, X manſos in Berchem cum mancipiis utriusque ſexus dedit, & eundem locum* proprio *Abbate decorare volens, de Hilſinneburch electum & expetitum venerabilem virum Gozwinum, prefecit & a venerabili Fardenſis*

(19) Die alte teutſche Ueberſetzung ſagt Gertrudis Palandes Gräuinne by dem Ryne.

ſis eccleſie Epiſcopo Titmaro, in eodem Monaſterio preſente coniuge noſtra, ordinari fecit. Exactis autem aliquot annis cum prefata Gertrude palatina partem hereditatis, quam acceperat, datis aliis prediis, cambiuimus, idemque Monaſterium ſub noſtram poteſtatem ſuſcepimus — Data Goslarie Incarnationis Dominice Anno MCXXXIV Jndictione XII. Anno vero Regni Regis Lotharii VIIII. Jmperii ſecundo. Die Pfalzgrävin Gertraud war alſo eben ſowohl, als ihre Schweſter Richenza vermählte Herzogin von Sachſen und nachherige Kayſerin, eine Erbin ihrer Mutter Gertraud von Braunſchweig, welche nach dem Tode ihres andern Gemahls, als des Vaters der Richenza und Gertraud ſich zum drittenmal, mit dem Meißniſchen Markgraven Heinrich von Jleburg vermählt hatte, und ſchon 1103 wiederum Witwe geworden war, daher ſie in der Urkunde als Markgrävin characteriſiret wird. Es hat aber die Pfalzgrävin den ihr nach dem im Jahr 1117 den 9 December erfolgten Abſterben ihrer Mutter (20) angefallenen Antheil der Braunſchweigiſchen Lande einige Jahre hernach an den Herzog Lotharius von Sachſen, ihren Schwager, wieder vertauſcht, und ohne Zweifel dagegen Erbgüter in Thüringen und Friesland, die ihr gelegner waren, erhalten. Aber es laßt ſich in Ermanglung näherer Urkunden desfalls nichts genaueres beſtim-

(20) Annal. Saxo. ad an. 1117 p. 640, Gertrud Marchioniſſa Saxonica nobiliſſima & potentiſſima obiit. Chronographus Saxo ad an. 1117 in Leibnitz Acc. hiſt. T. I, p 284: *Gertrudis Ductrix obiit, avia Lotharii Jmperatoris* Das Chron. S Petri Erfurt. bey Menken T. III, p 208, unter eben dieſem Jahr: *Gerdrudis relicta Marchionis Heinrici obiit.* Den Sterbtag ſetzt die Narratio de S. Auctore &c in Leibnitz Scriptt. T. I, p 702 auf V Jdus Decembris; damit ſtimmt jedoch nicht die Grabſchrift überein, ſo Rethmeyer l. c. P. I, p. 59 anführt.

ſtimmen, gleichwie man auch bey Braunſchweigiſchen Geſchichtſchreibern ſich desfalls vergebens Raths erhohlet (20b).

§ 6. Der Zuſammenhang der Geſchichten, den wir in dem bisherigen vor Augen gehabt haben, beſonders die Uebereinkunft des Namens Gertraud, welchen nach der angezogenen Reinhartsborniſchen Urkunde die Gemahlin Sigfrieds gehabt hat, mit dem Namen der Northeimiſchen Erbtochter, einer vermählten Pfalzgrävin, der Beſuch der Markgrävin Gertraud, welchen ſie noch vor Einweihung des Egidienkloſters im Jahr 1113 der verwittibten Pfalzgrävin Gertraud zu Trier gegeben (21), endlich das Zeugniß des Braunſchweigiſchen Chronickenſchreibers Conrad **Botho**, welcher unterm Jahr 1139 (22) **die Pfalzgreve by dem Ryne, der Keyſerinne Rixſa ſuſter Kinder**, ohne Zweifel in Rückſicht älterer Zeugniſſe nennet: Alles dieſes, ſage ich, laßt keinen Zweifel zurück, warum wir nicht mit **Browern**, **Tolnern**, **Eckharden** und andern unſere Pfalzgrävin Gertraud in jener Nordheimiſchen Erbin erblicken ſollten. Der berühmte Hannoveriſche Hiſtoriograph **Scheid** aber ſetzte dieſer zuverläſigen Behauptung das Zeugnis des Abts Alberts von Stade entgegen (23), welcher unterm Jahr 1143 in ſeiner Digreſſion auf die Genealogie der Graven von Stade lehret, daß eine Tochter Markgraven

(20b) Das alte Chron. rythm. Brunſuic. in **Leibnitzens** Scriptt. T. II, p. 42, cap. 24, v. 40-48 gedenkt dieſes Tauſches, als ob er 1133 geſchehen ſeye. Bezieht ſich ſolches etwa auf Lothars Urkunde?

(21) S. hievon nicht nur **Browern** in Annal. Trevir. T. II ad an. 1113, p. 10 ſq. ſondern auch die eben angeführte Narrationem de S. Auctore eiusque Reliquiarum translatione in provinciam Brunſuicenſem l. c. p. 701 ſq. Deren Verfaſſer gleich Anfangs die Markgrävin Gertraud nennt: *Mater nobilis Ottonis & Rixae uxoris Lotharii Imperatoris & Gertrudis Palatinae Comitiſſae.*

(22) In **Leibnitz** Scriptt Brunſuic. T. III, p. 341.

(23) In Origg. Guelf. T. IV, p. 518 in der Anmerkung zur Eckhardiſchen Ausführung.

graven Udo von Stade an Markgrav Heinrich den jüngern von Il-burg, den Stiefbruder der Nordheimiſchen Erbgrävinnen Richenza und Gertraud vermählt worden, und bey dieſem Anlaß eine Begebenheit vom Jahr 1123 nachhohlt. Denn in dieſem Jahr ſtarb erwähnter junger Markgrav an Gift, worauf ſich deſſen Schweſter Richenza, die nachherige Kayſerin allein, ohne Zweifel als die älteſte, ſeine Erbſchaft zueignete. Dabey ſagt nun jener Geſchichtſchreiber von der Richenza (24): *Habuit tum ſororem, uxorem Palatini Ottonis de Rinekge, a qua deſcenderunt fratres de Hollant.* Man wird faſt nicht an der Wahrheit dieſes Zeugniſſes zweiflen, wenn man ſolches mit der von **Köhlern** bewieſenen zweyten Geſchlechtstafel des Luxenburgiſchen Hauſes und beſonders dem Zeugniß des dieſen Zeiten ſehr nahen Mönchs von Egmond unterm Jahr 1144 (25) vergleicht. Denn dieſer letztere beſaget es, daß die Gemahlin jenes Graven oder Pfalzgraven Otto I von Rineck, des ältern, Gertraud geheiſſen habe. Hat aber Scheid nicht zuviel daraus geſchloſſen, wenn er deswegen die Ehe Pfalzgraven Sigfrieds mit der Nordheimiſchen Erbtochter läugnen will, und muß man nicht vielmehr annehmen, daß die im Jahr 1113 noch junge Wittwe des Pfalzgraven Sigfrieds zur zweyten Ehe mit dem Graven Otto von Rineck geſchritten ſeye. Wenn wir dem Konrad **Botho** Glauben beymeſſen dürfen, der unterm Jahr 1139 mehrerer Schweſterſöhne der Kayſerin Richenza gedenkt, ſo müſſen damals auſſer Wilhelmen noch ein oder mehrere Söhne der Pfalzgrävin Gertraud gelebet haben, die auf der Seite Herzogs Heinrichs des großmüthigen oder ſtolzen in Sachſen geſtanden. Auſ-

(24) In **Kulpis** Scriptt R. G. P. II, p. 273 in der 3 und 4ten Zeile.

(25) In **Swertens** Collect. Annal. rer. Belgic. T. I, p. 358. ſ. **Köhlers** de fam. Aug. Lucemb. ad Tab. II, prob. VII, p. 15: *Palatinus item Comes Otho de Rinecke, filius Othonis & Gertrudis Comitiſſae, frater Comitiſſae Sophiae Hollandenſis.*

ſer dem jungen Graven von Rieneck möchte man aber ſchwerlich einen andern Bruder des Pfalzgraven Wilhelms ausfindig machen, da eben dieſer Pfalzgrav im folgenden Jahr keinen nähern Erben ſeiner Thüringiſchen Herrſchaften gehabt, als den Markgraven Adelbert von Brandenburg, ſeinen patruelem, der eben ſowohl von der Pfalzgrävin Adelheid, der Orlamündiſchen Erbin, entſproſſen war. Wilhelm konnte alſo wohl im Jahr 1139 keinen leiblichen Bruder gehabt haben, indem die Annalen uns deſſen Sterbfall in eben dieſem Jahr nicht verſchwiegen haben würden. Ein Halbbruder, frater uterinus, aber konnte nicht, als deſſen natürlicher Erbe in Anſehung der Orlamündiſchen und Weimariſchen Lande angeſehen werden. Ich enthalte mich anderer künſtlichen Beweiſe, da ich in der Folge eigends von dem Pfalzgrävlichen Prädikat, welches ältere Schriftſteller den beeden Graven von Rineck, Vater und Sohn, beylegen (26), wie auch ihren Anſprüchen auf die Ripuariſche oder Aachiſche Pfalzgravſchaft handlen, und ſolche auf einen ältern Urſprung (27) zurückzuführen ſuchen werde. Und eben dahin verſpahre ich zu zeigen, wie der junge Otto von Rineck die Gravſchaft Bentheim als ein Erbſtück ſeiner Mutter, unſerer Pfalzgrävin Gertraud, als einer Nordheimiſchen Erbin, beſitzen können. Ich muß es dem Urtheil meiner Leſer einsweilen überlaſſen, ob das was ich zur Rettung des von dem Abt Albrecht von Stade herrührenden Zeugniſſes auf eine zweymalige Vermählung der Erbgrävin Gertraud von Nordheim gemuthmaſſet habe, Beyfall verdiene oder nicht.

§ 7.

---

(26) Als die gleichzeitige Mönche von St. Pantaleon und der ungenannte Mönch von Egmond.

(27) Denn nicht nur der ſchon im Jahr 1086 verſtorbene *Marianus Scotus* nennt ſchon unterm Jahr 1082 des Gegenkönigs Hermanns von Luxenburg-Salm Sohn *Otho, Palatinus Comes de Rinecke*, ſondern auch ſelbſt dieſe ſeine Burg Rinecke ſcheint ein Erbſtück aus der Pfalzgrävlich Ehrenfriediſchen Verlaſſenſchaft geweſen zu ſeyn; cf. Tolners Hiſt. Pal. p. 319.

§ 7. Die Mönche zu Lach gedenken in ihrem Necrologio der Pfalzgrävin Gertrud zu zween malen, aber nur als einer Gemahlin Sigfrieds, zuerſt unterm 15 Febr. *XV Kal. Martii Illuſtris dna Gertrudis Comitiſſa Palatina uxor illuſtriſſimi Principis Sifrigdi Comitis Palatini Reni*, hernach unterm 12 Decemb. *Pridie Idus Decembr. Domina Gertrudis Comitiſſa illuſtris Principis Sifrigdi Comitis Palatini Reni uxor.* Die Zweydeutigkeit dieſer ihres Alters wegen nicht genug ehrwürdigen Nachrichten laßt nicht zuverläſſig beſtimmen, welches der eigentliche Sterbtag der Pfalzgrävin geweſen. Ich vermuthe den letztern, und daß vielleicht in dem erſtern Gedächtnißtag einige verwirrte Beziehung auf Sigfrieds Abſterben verborgen ſeye. Soviel aber ſcheint daraus, daß die Pfalzgrävin ihr Grabmahl zu Lach, gleichwie Sigfried zu Herrenbreitungen gefunden habe. Hingegen möchte man auch daraus entnehmen, daß die Pfalzgrävin Gertraud zu keiner zweyten Ehe mit Otten I von Rineck geſchritten ſeye. Es iſt aber merkwürdig, daß nach Pfalzgraven Wilhelms ihres Sohns unbeerbtem Abſterben die Vogtey des Kloſters Lach an die Graven von Rieneck (28) und nach deren Abgang auf ihre Blutsverwandten die Graven von Are (29) gediehen ſeye. Das Sterbjahr der Pfalzgrävin iſt endlich bey dem Stillſchweigen der Annaliſten noch unbekannt. Im Jahr 1119 lebte ſie noch, und aus dem obangeführten Zeugniß des Alberts von Stade könnte man ſchlieſſen, daß ſie noch im Jahr 1123, da ihr Halbbruder, der Meisniſche Markgrav Heinrich der junge von Ilburg ſtarb, gelebt habe; und die gleichfalls angeführte Beſtätigungsurkunde des Kloſters St. Egidii zu Mainz ſagt, daß ſie ſolches noch etliche Jahre nach 1117 biß zu deſſen Vertauſchung beſeſſen; vielleicht ergeben ſich noch Denkmahle ihres längern Daſeyns biß aufs Jahr 1148.

Pp 2 § 8.

(28) Die dokumentirte Nachricht von dem Flecken Bendorf Sect. I, § 11, p. 29.

(29) Dieſe Verwandſchaft beſaget die Zeugenunterſchrift des Sprengiesbachiſchen Privilegiums vom Jahr 1144 in Hontheims Hiſt. Trev, T. I, n. 372, p. 552.

§ 8. Nun habe ich noch von des Pfalzgraven Sigfrieds von der Gertraud von Northeim hinterlaſſenen Kindern zu reden. Mit Zuverläſſigkeit wiſſen wir, daß der nachherige Pfalzgrav Wilhelm beede als Eltern verehret habe; obgleich der Herr von **Eckhard** deſſen kein Zeugniß bey ältern Schriftſtellern gefunden (30). Aber er hatte nicht auf das zur Behauptung des Landfriedens im Jahr 1125 von K. Heinrich V an den Erzbiſchofen zu Trier erlaſſene Mandat, wovon **Brower** einen nachher anzuführenden Auszug ſeinen Annalen (31) einverleibt hat, zurückgeſehen. Denn in demſelben nennt der Kayſer ausdrücklich Wilhelmum Palatinum, Sigefridi filium. Da ich beſonders von ihme reden werde, ſo iſt es unnöthig ein mehrers hier von ihm anzuführen. Aber jüngere Schriftſteller glauben auſſer ihm noch mehrere Söhne Sigfrieds entdeckt zu haben. **Eckhard** (32) führt zu dem Ende die Unterſchrift einer Urkunde des Kloſters Eitersburg ohnweit Weimar vom Jahr 1119 (33) an: *Palatina Comitiſſa Gertrudis cum filio ſuo praefatae Eccleſiae (S. Mariae Erphesfurdi) Advocato Sigefrido.* Wenn dieſer Sohn der Pfalzgrävin ſeine nähere Benahmſung in Sigfrieden, der Erfurtiſchen Hauptkirche durch H. Marie Vogt, finden ſoll, und beede nicht unterſchiedene Perſonen geweſen, ſo iſt gegen ein ſolches Zeugniß nichts einzuwenden. Ich kann mir aber nicht vorſtellen, daß ſchon damaln ein Sohn des Pfalzgraven zu ſeinen Jahren gekommen war und fähig geweſen, unter den Zeugen einer Handlung zu erſcheinen. Der Beweiß, den **Eckhard** ferner aus der ſchon obenangeführten Grabſchrift

---

(30) In Origg. Guelf. T. IV, Opuſc. V. de fam. North. p. 520 & Geneal. Princ. Saxon. p. 508.

(31) P. II, Lib. XIII, § LXXVII, p. 21.

(32) In Geneal. Princ. Saxon. p. 510 & Origg. Guelf. l. c. p. 521.

(33) Welche **Tenzel** in dem höchſt ſelten gewordenen typo Geneal. Beichlingicae herausgegeben.

ſchrift zu Herrenbreitungen (34) entlehnet, fällt dahin, da es gewiß ſeyn kann, daß ſich ſolche auf den im Jahr 1113 verſtorbnen Pfalzgraven Sigfried von Orlamünde ſelbſt, als den Breitungiſchen Stifter beziehet. Dennoch iſt es auch gewiß, daß Wilhelm noch einen Bruder gehabt habe, bey dem im Jahr 1111 der Kayſer Heinrich V ſelbſt nach dem Zeugniß des Sächſiſchen Annaliſten die Pathenſtelle vertretten wollen (35). Denn Wilhelm zeigt ſich ſchon ſeit dem Jahr 1125 als einen Herrn, der über ſeine Jahre und vielleicht zu ſeinen Tagen gekommen war. Und eben ſeit dieſer Zeit erſcheint Wilhelm immer als der einzige Erbe ſeiner Eltern, ſo daß ſein Bruder in früher Jugend verſtorben ſeyn muß, ohne ſein Andenken hinterlaſſen zu haben. Wann endlich **Tolner** (36), **Gebhardi**, **Lenz** und andere (37) dem Pfalzgraven Sigfried noch einen dritten Sohn Heinrich zuſchreiben wollen, weilen ſie einen Pfalzgraven Heinrich ſeit 1140 als dem Sterbjahr Wilhelms in Urkunden erſehen haben, ſo iſt ſolches irrig. Eine glückliche Entdeckung der Abtey Brauweiler (38) lehret nun, daß der Pfalzgrav Heinrich, welcher in Urkunden der Jahre 1140 und 1141 vorkommt, ein Halbbruder K. Conrads III geweſen, Heinrich Jochſamer von Oeſterreich, der nach unbeerbtem Abgang des Pfalzgraven Wilhelms die Rheiniſche Pfalz durch Vergebung des Königs, ſeines Bruders, erhielt, aber durch eine frühe Nachfolge in die durch ſeines Bruders Leopolds Tod den 18 October 1141 erledigte Fürſtenthümer, das Herzogthum Bayern und Markgravſchaft Oeſterreich, in der Rheiniſchen Gegend ſein Gedächtniß beynahe verlöſchen ließ.

§ 9.

---

(34) S. oben § 1.

(35) Wie ſchon oben p. 156 aus dem *Annaliſta Saxone* angeführt zu leſen.

(36) In der Addit. ad Hiſt. Pal. p. 22 ſq.

(37) Siehe dieſe Schriftſteller bereits oben p. 145, Anmerkung (o) von mir angeführt.

(38) Welche nun in dem 3ten Theil der Act. Acad. Palat. zu finden ſeyn wird.

§ 9. Ob Pfalzgrav Sigfried und Töchter verlaſſen habe, iſt ungewiß. **Tolner** iſt auch hier auf eine Vermehrung bedacht, und zieht hierher des Graven Godebolds von Henneberg, Vogts des Hochſtifts Würzburg und Stifters des Kloſters Veſſera, Gemahlin Luitgard. Denn die Hennebergiſche jüngere Geſchlechtsbeſchreiber machen ſie zu einer gebohrnen Pfalzgrävin bey Rhein (39) Aber Godebold ſtarb den 8 April 1143 und ſeine Gemahlin Luitgard den 30 Merz 1144, beede in einem höhern Alter, als man bey einer Tochter Sigfrieds und der Gertraud von Nordheim annehmen darf. Es verdiente dagegen unterſucht zu werden, ob nicht jene Luitgard eine Tochter des Laureshеimiſchen Stiftsvogts Bertholds des ältern (40), den ich mit dem Stifter des Kloſters Gottesau bey Durlach im Albgau und der Gravſchaft Vorchheim (41) für eine Perſon halte, geweſen ſeyn könne. Wenigſtens ſind ihre Söhne (42) in der Stiftsvogtey Laureshеim nachgefolgt, und ihre Enkelin Irmengard brachte ſie endlich ihrem Gemahl Conrad von Staufen, Pfalzgraven bey Rhein zu (43). Was **Tolner** noch von einer Tochter Gertrud, als einer vermählten Grävin von Tull mit Verwirrung ſagt (44) iſt aus ſo elenden Quellen geſchöpft, das es keiner weitern Prüfung oder Widerlegung werth iſt (45). Aber vielleicht entdecken ſich noch glücklichere Spuh-

(39) Als der Hennebergiſche Kanzler **Glaſer** in Chron. Henneb. P. I, cap. III, p. 11, **Spangenberg** Chron. Henneb. L. II, cap. VIII, p 151. **Hönn** in der Coburgiſchen Hiſtorie L. I, p. 17.

(40) S. den Cod. Laureſham. vol I, ad an. 1095, p. 22. Es wird daſelbſt auch deſſen Gemahlin Luitgard genennt.

(41) S. den Auszug der Stiftungsurkunde in Hiſt. Zaringo Badenſ. T. V; Cod dipl. n. XVIII, p. 38.

(42) S. die Hennebergiſche Gebrüder, den Vogt Boppo u. Grav Berthold in Cod. Laureſh. l. c p. 247 u. ſonſten.

(40) L. c. p. 254.

(44) Vornemlich in den Addit. ad Hiſt Pal. p. 22.

(45) Denn den von **Koſier** geſchmiedeten Urkunden ſieht man nur allzu-

Spuhren, um die Beſitzer der Grafſchaft Gleiberg oder Glizberg bey Gieſſen ſowohl als der Grafſchaft Cleberg in der Wetterau in einem richtigern Geſchlechtszuſammenhang kennen zu lernen, und die in den Urkunden vom Jahr 1129 und 1141, welche die Stiftung der Commende Schiffenberg bey Gieſſen (46) erläutern, richtiger, als bisher geſchehen, zu deuten. Denn die darinnen angeführte Pfalzgrävin Gertraud, eine Miterbin des des Wiſecherwalds und darinn belegenen Schiffenbergs, möchte nach meiner bereits geäuſſerten Bemerkung keine vermählte Pfalzgrävin von Tübingen geweſen ſeyn (47), wie **Gudenus** (48) und **Homberg** (49) gemuthmaßt haben, und eben ſo leicht mit **Lackwitzen** (50) für unſere Pfalzgrävin bey Rhein angeſehen werden können. Aber ſo würde ihre Tochter Adela, eine Tochter des Pfalzgraven Sigfrieds ſeyn, die ihrem Gemahl jene Erbſchaft im Lohngau zugebracht und auf ihren Sohn Sigfried vererbet. Es iſt aber dieſe Muthmaſſung ebenfalls mit Schwürigkeiten verknüpft, die ich dermaln nicht auflöſen kan.

III.

---

allzuſehr ihre Falſchheit an. Man vergleiche jedoch zum Ueberfluß die Reihe der Graven von Toul, welche *Calmet* in Hiſt. de Lorr. T. I, der ältern Ausgabe, Diſſert. p. ccxxxiv ſqq. aus richtigern Denkmahlen gefertiget hat.

(46) Die ich ſchon oben p. 121 ſq. u. 274 not. 64 angezogen habe.

(47) Oben p. 179, Anm. 7. Auch erhielten die Pfalzgraven von Tübingen durch eine jüngere Allianz ein Erbtheil der Gleibergiſchen Herrſchaft.

(48) Cod. dipl. T. III, p. 1046 Anmerkung †.

(49) In der dem 2ten Theil der beurkundeten Nachricht von der Commende Schiffenberg angehangten Stammtafel des Gleibergiſchen Geſchlechts.

(50) In dem hiſt. dipl. Unterricht von des teutſchen Ordens, und beſonders der Balley Heſſen Privilegien Sect. II, § 9, p. 25.

III. Von Pfalzgrav Wilhelmen von Orlamünde, alleinigen Pfalzgraven bey Rhein von 1129 biß 1140.

§ 1.

Pfalzgrav Wilhelm von Orlamünde, den wir ſeit dem Jahr 1125 mit dem Prädikat eines Pfalzgraven und als den Erben ſeines Vaters, des Pfalzgraven Sigfrieds erblicken, kann erſt nach dem Hintritt des Rheiniſchen Pfalzgraven Godfrieds von Calwe als ein Pfalzgrav bey Rhein in der Maaſſe ſeiner Vorfahren erkannt werden. Seine erſte Auftritte in den Jahren 1125 und 1126, welche wir hernach anführen werden, zeugen, daß er damaln zu ſeinen Tagen gekommen war, und das zwanzigſte Jahr ſeines Alters zurückgelegt habe (1). Aber ſo konnte er nicht ſpäter als ums Jahr 1105 gebohren

(1) Daß das 20te Jahr bey den Teutſchen als das Ende der Minderjährigkeit meiſtens angeſehen worden, iſt bekannt, cf. **Heineccius** in Elem. Iur. Germ. Lib. I, Tib. XV, p 275 ſq. Nach dem ältern Sächſiſchen Recht war es das 18te ſ. **Schilters** Exerc. ad Pand XI, § XXV, u. ſo konnte Wilhelm ums Jahr 1107 gebohren ſeyn; hingegen bey den Franken nach des **Heineccius** Bemerkung l c. § 337 gar erſt das 21te Jahr; womit das Alem. Lehenrecht nach **Schilters** Ausgabe, cap. L, § 5, p. 26 u. nach der **Senckenbergiſchen** cap. XXIII, § 6 in Corp. Iuris Germ, T. II, p. 28 übereinſtimmt. Daß aber am Rhein und ſelbſt in dem Pfalzgrävlichen Hauß noch im 14ten Jahrhundert das 20te Jahr beliebt geweſen, ſehrt die obwohl unvollzogen gebliebene

ren geweſen ſeyn, und mit dem Sohn Sigfrieds nicht verwechſelt werden, bey welchem K. Heinrich V zum Zeichen ſeiner dem Vater wieder geſchenkten Gnade erſt im Jahr 1111 die Pathenſtelle vertretten. Wilhelm war aber ums Jah 1125 der einzige noch lebende Sohn und Erbe des Pfalzgraven Sigfrieds. Man wird erwarten daß der Zeitraum von des Vaters Abſterben biß auf des Sohnes erſte Erſcheinung von 1113 biß 1125 nicht unerfüllt bleibe Eine Erzählung deſſen, was in den damaligen Unruhen des Reichs eine Beziehung auf Sigfrieds Erbſchaft zu haben ſcheint, lehret zugleich, wie übel **Tolner** und andere, die ihm gefolget ſind, an Pfalzgrav Godfried gewählet haben, einen Vormund und Beſchützer des jungen Wilhelms abzugeben.

§ 2. Die Erbherrſchaften der alten Graven von Weimar und Orlamünde waren wenigſtens ſeit dem Jahre 1062, da Otto von Orlamünde ſeinem ältern Bruder Wilhelm in der Markgravſchaft Meiſſen gefolget war, zwiſchen ihme und ſeinem Bruder Poppo alſo getheilet, daß jener unter andern auch Orlamünde nebſt ſeiner Zugehörde, und dieſer die Gravſchaft Weimar beſaß (2). Nicht nur die unterſcheidende

bliebene Rupertiniſche Conſtitution vom Jahr 1395, § 22, in der gründlichen Unterſuchung derſelben u. p. 38 und Statu cauſae Succ. Bipont. P. II, Beylagen N. 9, p. 13 mit den Worten: **Darum ſetzen wir auch, daß unſer älteſter Sohn und ſeine Erben, der unſer Herrſchaft beſitzet, unſer Land die Pfalz und auch in Bayern nicht regieren ſollen von eigenem Gewalt / als lang er vnder ſinen zwantzig Jaren iſt -- ausgenohmen doch, ſo mann ein Römiſchen König wählen ſolte / ſo mag** ꝛc. ꝛc. Dieſe Ausnahme erforderte die G. B.

(2) S. oben die Stammtafel Pfalzgrav Sigfrieds und **Eckhards** Geneal. Princ. Saxon. p. 242 139.

ſcheidende Beynahmen der beeden Brüder, von Orlamünde und Weimar geben ſolches ſchon zu erkennen, ſondern noch deutlicher lehret es des Markgraven Otto reiche Stiftung zu der Kirche des H. Kreuzes, der H. Maria und Pankratius zu Orlamünde (3). Da er drey Töchter als Erbinnen ſeiner Patrimonialgüter verlaſſen, deren jüngſte Adelheid die Mutter des Pfalzgraven Sigfrieds von Orlamünde ward, ſo iſt es glaublich, daß dieſer ſchon dadurch zum Mitbeſitz der Herrſchaft Orlamünde gelanget war, welcher durch das Kinderloſe Abſterben ſeiner Tante Oda, des Markgraven Eckberts Witwe noch einen Zuwachs erhalten haben muß. Die Gravſchaft Weimar aber bliebe bey den Nachkommen des ermeldten Graven Poppo biß auf deſſen Enkel Ulrich 2, der im Jahr 1112 ohne Leibeserben verſtarb. Der Pfalzgrav Sigfried von Orlamünde, ſein Geſchwiſterenkel, hatte ein ſo gegründetes Recht auf die Weimariſche Succeſſion, daß als K. Heinrich V ſich derſelben als eines Allodialheimfalls anmaßte und ſie durch ein von ſeinen Getreuen beſetztes Fürſtenrecht ſich zuſprechen ließ (4), die Sächſiſche und Thüringiſche Fürſten gemeine Sa-che

(3) S. das Erzbiſchöflich-Mainziſche Privilegium dieſer Kirche, worinn jene Schenkung des Markgraven Otto vidimiret iſt, in **Löbers** Comm. de Burggraviis Orlamundanis fol. LVIII b. ſq. u. **Avemanns** Hiſtorie der Reichs- u. Burggraven von Kirchberg ꝛc. Anhang der Urkunden N. 176, p. 193 ſq.

(4) Das Datum der ſolches beſagenden Königlichen Urkunde, welche bereits oben p. 166 angezogen iſt, habe ich p 193 in der 46 Anmerkung auf das Jahr 1113 berichtiget. Ich denke aber jetzo, daß der Streit nur die Weimariſche Allodien betraf, und Pfalzgrav Sigfried ſchon vorher Orlamünde geerbet habe. Aber deſto mehr erhellet auch der Ungrund, daß der Grav Wigmann, der mit ſeiner Gemahlin Kunigund einer Tochter Graven Ludwigs des Sprüngers in Thüringen das Kloſter Kaltenborn ohnweit Sangerhauſen in Thüringen, im Jahr 1120 geſtif-

che mit Sigfrieden machten, und ihm zur Behauptung ſeines Erb- rechts gewafnete Hülfe zu leiſten bereit waren (5). Eine groſe Conföderation derſelben widerſetzte ſich dem Kayſer, und ſo nahm die noch nicht lang hergeſtellte Ruhe des Reichs ſchon wieder ein Ende. Der Kayſer war weit entfernt den Beſchwehrden des Pfalzgraven und der mit ihm klagenden Fürſten nachzugeben, daß er vielmehr wegen ihrem ungehorſamen Auſſenbleiben bey ſeinem den 25 Dec 1112 zu Erfurt gehaltenen Hoflager Befehl ertheilte, ihre Länder zu berauben und zu verwüſten. Wenn man dieſes Verfahren mit der vor einem Jahr gegen den Herzog Lothar von Sachſen und Markgraven Rudolf gebrauchten Strenge vergleicht, da er dieſe ihm abgeneigte Herrn ent-

geſtiftet, ein Grav von Orlamünde, wie nur jüngere Schriftſteller durch Verleitung einer neuern Grabſchrift behauptet haben, oder gar, wie **Löber** de Burggraviis Orlamundanis § II, fol XIII ſchreiben mögen, ein männlicher Deſcendent des Orlamündiſch Weimariſchen Hauſes geweſen. Darum hatte auch **Heydenreich** / wie in der Vorrede zu den Cod. dipl. Caldenborn. in **Schöttgens** u. **Kreyſigs** Dipl. & Scriptt. T. II, p. 689. gemeldet wird, in einer eignen Schrift erweiſen wollen, daß gedachter Grav Wigmann kein Grav von Orlamünde oder Weimar, ſondern von Seeburg geweſen. Wie aber die in dem Kaldenborniſchen Stiftungsurkunden gemeldete Abſtammung des Stifters mit der Abſtammung des Graven von Seeburg aus dem Querfurtiſchen Hauſe, welche der Sächſiſche Annaliſt unterm Jahr 1036 p. 464 lehret, beſtehen könne, überlaſſe ich der Entſcheidung Thüringiſcher Geſchichtsgelehrten, eben ſowohl, als wer die Meinharde von Orlamünde, Vater und Sohn, ſeyen, deren eben der Annaliſt in der Ammenslebiſchen Genealogie unter dem Jahr 1040, p. 476 gedenkt. Dieſe Herrn lebten zu Anfang des 12ten Jahrhunderts.

(5) Zu dieſem § findet man ſchon oben p. 161-165 die Beweiſe geliefert.

entſetzte, das Herzogthum an Grav Otten von Ballenſtedt, und die Nordſächſiſche Markgravſchaft an Helperich von Plozcke vergab (6), ſo möchte man glauben, daß er auch jezo den Pfalzgraven und ſeine Alliirten nicht beſſer als Landfriedensbrecher behandlen wollen. Wenigſtens da der Pfalzgrav an den bey Wahrenſtedt empfangenen Wunden den 9 Merz verſtorben war, ſo beſtellte der Kayſer ſeinen getreuen Graven Godfried von Calwe zum Pfalzgraven bey Rhein, in welcher Eigenſchaft dieſer auf dem Reichstag zu Speyer den 6 April zum erſtenmal erſichtlich iſt (7). Die Freunde und Alliirten des verſtorbnen Pfalzgraven waren deſſen Schwiegermutter, die verwittibte Markgrävin Gertraud von Braunſchweig, ſein Schwager, der erſt neulich wieder eingeſetzte Herzog Lothar von Sachſen, der Markgrav Rudolf, der Sächſiſche Pfalzgrav Friederich von Sommerſenburg der mächtige Grav Wiprecht von Groitſch, der des Pfalzgraven Tante einige Jahre vorher geehliget hatte, der Grav Ludwig in Thüringen und der Biſchof Reinhard von Halberſtadt. Der eine zeitlang triumphirende Kayſer wollte ſie alle ſeinen Zorn empfinden laſſen. Der Grav Wiprecht ward in dem Ueberfall bey Wahrenſtedt gefangen, und ſein Todesurtheil in eine lange und harte Gefangenſchaft verwandelt. Der Herzog Lothar muſte vor dem Kayſer den 6 Jenner 1114 bey deſſen Vermählungsfeſte in büſſender Geſtalt erſcheinen, und der Grav Ludwig von Thüringen, der ſich eines beſſern verſahe, mußte ins Gefängniß wandern, anderer Beweiſe der monarchiſchen Strenge des Kayſers nicht zu gedenken (8). Aber ſo mußte

---

(6) S. hievon den Annaliſtam Saxonem unterm Jahr 1112. Es war jedoch dieſe Vergebung von keiner langen Folge, da bald darauf der Herzog und Markgrav wieder ausgeſöhnet wurden.

(7) S. oben p. 190, § 8.

(8) S. oben p. 154 ſq.

mußte es um die ganze Erbſchaft des Pfalzgraven Sigfrieds mißlich ausſehen, wenn es dem Kayſer gelingen ſollen, ſich derſelben zu bemeiſtern.

§ 3. Um dieſe Zeit, nemlich in dem Jahr 1113, hatte ſich die nun verwittibte Pfalzgrävin Gertraud zu Trier aufgehalten, und von ihrer Mutter der heldenmüthigen Gertraud von Braunſchweig im Sommer gedachten Jahrs einen Beſuch empfangen (9) Man wird es wenigſtens gerne glauben, daß die damalige Reiſe dieſer Fürſtin etwas mehr als die Abhohlung der Gebeine des heiligen Autors, welche die Legendenſchreiber ſo einfältig als unwahrſcheinlich ausgeſchmückt haben (10), zum Zweck gehabt habe, und die in dieſen Gegenden von ihren Freunden entfernte Pfalzgrävin ihre Mutter auf der Rückreiſe nach Sachſen, wo man ſie ſeitdem gewahr wird, werde begleitet haben. Den 2 Auguſt 1113 langte die Markgrävin wieder zu Braunſchweig an (11). Es entſteht aber nun die Frage, wer über den jungen Wilhelm die Vormundſchaft geführet habe. Die allgemeine Gewohnheit in Teutſchland, welche nicht nur in der Mütterlichen Liebe und Gewalt, ſondern wie mich dünkt, beſonders in der durch die Ehe gewirkten Gemeinſchaft gegründet war, welche die Gemahlinnen der Fürſten und Könige auch bey ihrem Leben zu Mitregentinnen werden ließ, eben dieſelbe Gewohnheit ſpricht unſerer Pfalzgrävin

(9) Wie **Brower** in Annal. Trev. L. XIII, cap. XLIII. P. II, p. 11 ſchon zu bemerken ſcheint. Der Abt **Trithemius** erzehlt dieſe Reiſe unterm Jahr 1113 in Annal. Hirſaug. Tom. I nach der neuen Ausgabe p. 354.

(10) S. **Rethmeyers** Braunſchweigiſche Kirchenhiſtorie I Th cap. V, p 48 &c.

(11) Dieſe Zeit bemerkt die Narratio de S. Autore & translatione reliquiarum eius in **Leibnitzens** Scriptt. Brunſuic. T. I, p. 702 ausdrücklich.

gräuin die Vormundſchaft währender Minderjährigkeit ihres Sohns zu (12), ſo wie um eben die Zeit des Herzogen Lothars von Sachſen Halbſchweſter Gertraud oder Petronella Gräuin von Holland währender Unmündigkeit ihres Sohns die Regentſchaft geführet (13). Wollte man aber nach älterm Sächſiſchem Rechte, weil doch Gertraud und ihr Sohn Wilhelm Sachſen waren, und ein groſſer Theil ihrer und ihres verſtorbenen Gemahls Erbſchaft in Sachſen und Thüringen lag annehmen, daß Gertraud für ſich und ihren Sohn eines Mompars oder Beſchützers bedurft hätte, ſo würde ihres Gemahls Bruder Grav Otto von Ballenſtedt der nächſte unter allen verwandten Fürſten dazu geweſen ſeyn (14); und die folgende Geſchichte möchte hiezu einige Spur an die Hand geben. Wenn jedoch das Zeugniß des Abt **Albrechts** von Stade in der Wahrheit gegründet iſt, daß die Pfalzgräuin Gertraud ums Jahr 1123 mit Pfalzgraven Otto dem ältern von Rineck vermählt geweſen, ſo möchte eben dieſer Otto von Rineck ſeit dieſer Vermählung, welche ich nicht über das Jahr 1120 hinausſetzen zu dürfen glaube (15), als der natürliche Mundiburdius ſeiner Gemahlin auch der Pfalzgräulichen Erbſchaft Wilhelms

(12) S. **Hert** de Specialibus R. G. J. rebus publicis Sect. II, § XVII in Opuſc vol I, Tom. II, p. 85 ſq. **Stryck** in uſu mod. pand. L. 26, tit. 4, § 17 · 19. **Ludewig** Diſſ. Juris Rom. & Germ. in tutelis maternis in Opuſc miſc. Tom. II, p. 1115 ſq. Noch andere Beyſpiele ſolcher Vormundſchaften habe ich in Origg. Bipp P. II, p. 289 ſqq § 10 angeführt.

(13) S. **Maſcovo** Comm. de R. I. ſub Henrico V, L. III, c. XLIII, p. 213 &c. u. vergleiche damit Origg. Guelf. T. IV, Opuſc. VI. de ſtemmate Billung. Probat. (aa) p. 584 ſq.

(14) S. **Schilters** Praxin Juris Rom. & Germ. Exerc. XXXVII, § XLIX, p. 390.

(15) Denn noch im Jahr 1119 hatte ſie ihren Aufenthalt in Thüringen, ſ. oben p. 294.

helms am Rhein und der Moſel ſich haben annehmen dürfen, da es in der Ripuariſchen Provinz ſelbſt in ältern Zeiten nicht an Beyſpielen Stiefväterlicher Vormundſchaft fehlt (16). Uebrigens fehlte es der Pfalzgrävin und ihrem Sohne nicht an mächtigen Freunden, die ſich ihrer gegen den Kayſer annahmen.

§ 4. (17). Noch hielte die Macht des Kayſers die mißvergnügte Fürſten zurück; aber eben deſſelben furchtbarer Stolz, womit er ihnen auf dem Reichstag zu Mainz den 6 Jenner 1114, da er zugleich ſein Beylager begieng, auf eine kränkende Weiſe begegnete, legte abermaln den Grund zu einem weit gefährlichern Aufſtand, mit dem ſich die Bannſtrahlen der Kirche vereinigten, um die Gewalt des Kayſers zu erniedrigen. Denn noch in dieſem Jahr fand der Kayſer neue Feinde in Weſtphalen und Niederlothringen an dem Erzbiſchof Friedrich von Kölln, dem Niederlothringiſchen Herzogen, Godfried von Löwen, dem geweſenen Herzogen, Heinrich von Limburg, und dem Graven von Weſtphalen, Friedrich von Arnsberg, der durch ſeine Mutter ein Abkömmling des Nordheimiſchen Hauſes und mit unſerer Pfalzgrävin Geſchwiſterkind war. Faſt zugleich gaben der Biſchof zu Halberſtadt, der Herzog Lothar und der Markgrav Rudolf in Sachſen und die beede Junggraven von Groitſch ihr Mißvergnügen zu erkennen, indem ſie ſich eidlich verbanden, und zum Trutz des Kayſers im Mansfeldiſchen die Burg Walbeck anleg-

---

(16) So führte Robert Friſo von Flandern, da er ſich mit der verwittibten Grävin von Holland und Vormündern ihres Sohnes im Jahr 1063 vermählt, ſeitdeme die Regentſchaft in Holland, wie das magnum Chron Belgicum aus ältern Holländiſchen Chronicken in *Piſtorii* Scriptt. R. G. T. III, ed. Struvii p. 130 deutlich beſaget.

(17) Zu dieſem § geben der Sächſiſche Annaliſt und Chronograph, wie auch der Pegauiſche Mönch die Beweiſe an Hand.

legten. Der erzürnte Kayſer wandte ſich hierauf mit einem Heer nach Braunſchweig und eroberte es, verwüſtete Halberſtadt, da indeſſen ein anderes Corps deſſelben die ungemein feſte Burg Orlamünde, welche dem jungen Pfalzgraven Wilhelm zugehörte, belagerte (18). Aber nun rückte Herzog Lothar mit dem Sächſiſchen Fürſten, wozu auch Heinrich von Limburg, Friedrich von Arnsberg und deſſen Bruder, desgleichen Hermann von Calvelage, ein gleichfallſiger Angehöriger des Nordheimiſchen Hauſes, geſtoſen waren, zum Entſatze an, mit der Erklärung an den Kayſer, daß ſie nur ſich zu vertheidigen gekommen ſeyen. Es erfolgte hierauf den 11 Febr. 1115 die berühmte Schlacht bey Welſesholz, worinnen des Kayſers tapferſter Feldherr, Grav Hoyer von Mansfeld, deme er des Lothars Herzogthum zu verleihen gedachte, und mit ihm das Glück der Kayſerlichen Wafen fiel. Der Kayſer zog ſich an den Rhein zurück, da indeſſen die nun muthiger gewordene Conföderation überall den Meiſter ſpielte. Auf ihre Einladung kam der hitzige Kardinal-Legat Thiederich aus Ungarn, um die geiſtliche Wafen zur Beſtreitung des Königlichen Inveſtiturrechts auch ihren Vortheilen gemäß anzuwenden. Bey der Einweihung des von der Markgrävin Gertraud von Braunſchweig geſtifteten Kloſters, welche den 1 Sept. in Beyſeyn ihrer Erben, fürnemlich auch der Pfalzgrävin Gertraud, und anderer Fürſten vor ſich gieng (19), ward die Verabredung genommen, auf welche

(18) Der Sächſiſche u. Hildesheimiſche Annaliſt beſagen es mit den Worten: *Imperator Bruneſuic occupat, Halberſtad devaſtat, Orlagemund ab amicis eius obſidione vallatur.* Die Compilatio Chronol. unter eben dem Jahr 1115 bey Leibnitz Scriptt. T. II, p. 65 entdeckt zugleich des Kayſers dabey gehegte Abſicht: *Imperator namque Henricus V Haluerſtad deſtructa, Brunswigk & Orlamünde obſeſſis nitebatur Saxoniam facere tributariam.*

(19) S. oben die Zugabe zu Sigfried § 5, p. 287.

welche acht Tage hernach zu Goßlar in zahlreicher Verſammlung geiſtlicher und weltlicher Herrn der Kayſer von dem Legaten in Bann gethan, und ſomit das Signal zu einer gänzlichen Empörung gegeben ward. Vergebens ſuchte nun der Kayſer ein Feuer zu löſchen, das er ſo zu ſagen angezündet hatte, und auf einem den 1 Nov. 1115 zu haltenden Reichstag zu Mainz Genugthuung zu verſprechen. Die Fürſten trauten ihm nicht mehr und lieſſen ihn einſam daſelbſt, wodurch die Mainziſche Bürgerſchaft herzhaft wurde, den Kayſer zur Entlaſſung ihres gefangnen Erzbiſchofen Adelberts I zu nöthigen, der nun als ein Martyrer der Kirche und nachher als Päbſtlicher Legat den gröſten Einfluß in dieſen Unruhen erhielte. Doch noch gröſſere Gefahr drohte dem Kayſer zu Rom, wo man mit Translation des Kayſerthums umgieng; und dieſes ſowohl als die Mathildiſche Erbſchaft rief ihn in Italien, wohin er ſich mit Anfang des Jahrs 1116 begab. Er überließ indeſſen die Erhaltung Teutſchlands oder vielmehr des Rheiniſchen und Oſtlichen Frankens ſeinen Schweſterſöhnen, Friedrichen, Herzogen in Elſaß und Schwaben, und Conraden, Herzogen in Frankonien, wie auch dem Rheiniſchen Pfalzgraven Godfried von Calwe (20). Dieſe Herrn, in welchen alleine noch des Kayſers Stärke beſtand, konnten ſo wenig ſich um die übrige Provinzen des Reichs bekümmern, daß ſie vielmehr genug zu thun hatten, ſich der biß an den Rhein vordringenden Fürſten zu erwehren. Indeſſen ſtarb unſerer Pfalzgrävin Mutter, Gertraud von Braunſchweig, den 9 Dec. 1117, und die Pfalzgrävin Gertraud trat nun eine reiche Erbſchaft an, wie dann beſonders in ihr Antheil mit Braunſchweig das Egidienkloſter fiel (21). Sie vollendete und mehrte dieſe mütterliche

 Stif-

(20) Vergleiche hier, was ich ſchon unter Godfrieden § 11, p. 198 ſqq. geſagt habe.

(21) Dieſes und das folgende iſt aus der Urkunde oben p. 288 erweislich; der ich noch eine hieher gehörige Stelle aus der ſchon p. 290, not. 20 b. angezogenen alten Reim-Chronick bey Leibnitz

Stiftung und ließ in Beyſeyn ihrer Schweſter Richenza den erſten Abt Goswin daſelbſt einweihen. Ihr Bruder Otto von Nordheim ſcheint um dieſe Zeit nicht mehr geweſen zu ſeyn, wodurch die Erbſchaft deſto anſehnlicher ward Einige Jahre hernach traf ſie einen Tauſch mit ihrer Schweſter Richenza und deren Gemahl dem Herzogen Lotharius, wodurch Braunſchweig mit ermeldtem Kloſter dieſem unter andern zu Theil ward, und die Pfalzgrävin dagegen andere Erbgüter, erhielte. Im Jahr 1119 befande ſie ſich in Thüringen zu Erfurt, als der Erzbiſchof Adelbert I von Mainz dem Kloſter Eitersburg ein Privilegium ertheilte (22).

§ 5. Bey dieſem Aufenthalt der Pfalzgrävin in Thüringen und Sachſen wird es ungemein dunkel, was es für eine Bewandniß mit den Pfalzgrävlichen Erblanden am Rhein und der Moſel, beſonders der Trieriſchen Großvogtey gehabt habe. Sowohl die Minderjährigkeit Wilhelms, als die allgemeine Verwirrung, die ſich auch über das Erzſtift Trier ausbreitete, mögen das Großvogteyliche Anſehen des Pfalzgraven um ſo eher geſchmählert haben, als der damalige Erzbiſchof Bruno durch ſeine Anhänglichkeit an den Kayſer, den er in Italien begleitet hatte, Wilhelmen nicht begünſtigt haben wird, wohl

Scriptt. T. III beyfüge: **Diſſem Forſten** (Lothar) **was ock gebleven To dankwerderode de** Herſchap **De eme dorch Weſſel wedergab** Palentz Grevine Gerdrut **Umme ander land unde ander Gut, De Frowen Rixen Süſter was/ So tuſend jar/ alſo ek las, Dre und XXX unde hundert Van Chriſti Gebort waren geſundert.** Der Name Tanqwarderode bedeutet die Herrſchaft Braunſchweig; ſ. den Anon. de fund. eccl. Saxon. bey **Leibnitz** T. I, p. 261. *Bruno Dux urbem Brunſvvick fundavit, quae ante Tanqvvarderode vocabatur.*

(22) S. die Zugabe zu Sigfried § 8, p. 294.

wohl aber dem Erzbiſchofen von Mainz und andern Mißvergnügten Anlaß gab, die Erzſtiftiſche Lande feindlich zu behandlen. Man nimt wahr, daß der damalige Vizdum zu Trier, Ludwig, ſeine Gewalt ſo hoch getrieben habe, daß die Erzbiſchöfe gleichſam ſeine Gefangene waren, die er nach ſeinem Belieben beköſtigte und übrigens ſich alle Einkünfte des Stifts zueignete (23). Die Trieriſche Geſchichtſchreiber und Urkunden nennen ihn bald Camerarium, bald Vicedominum, bald Burggravium, bald Advocatum und Palatii cuſtodem, und ſtellen dieſen Stiftsvaſallen als Primorem Trevirorum vor. Er war einer der Geſandten, welchen die Trieriſche Archidiakonen ihrem abweſenden Erzbiſchofen vorgeſchlagen hatten (24), um mit den Kayſerlichen Bevollmächtigten zu bewirken, daß der biß auf Oſtern 1118 mit den conföderirten Fürſten auch zum Schutz des Trieriſchen Erzſtifts getroffene Stillſtand in einen Landfrieden verwandelt werden möchte In dieſem Schreiben der Trieriſchen Archidiakonen wird insbeſondere gemeldet, daß der Grav Otto von Ballenſtedt den Stillſtand angenommen, und ſolchen in ſeinen inhabenden Schlöſſern und Lägern verkündigen laſſen (25). Diß beſtärket meine obige Vermuthung, daß dieſer tapfre Grav die Sache ſeines Neveu, des unmündigen Wilhelm, in Ripuarien verfochten habe. Doch es

(23) Siehe von ihm **Balderichen**, der die Geſta Alberonis beſchrieben in **Hontheims** Prodr. hiſt. Trevir. p. 772 - 774, **Browers** Annales T. II, L. XIII, c CIII, p. 28, u. L. XIV, cap. III - VI, p. 31 ſq. u. **Hontheims** Hiſt. Trev. dipl. Saec. XII Diſſ. § III, p. 468 ſq. u. die Anmerkungen zu den Urkunden p. 514 u. 516.

(24) S. ihr Schreiben in **Browern** l. c. cap. LII p. 14.

(25) Diß ſagen ſie l. c. mit den Worten: *Has temporariae pacis conditiones*, Otho de Balenſtedo Comes, *ſeruaturum ſe ſpopondit, promulgandasque per omnia ſua caſtra ſtationesque curauit. Nos illas item laudauimus, & ſeruaturos promiſimus.*

war noch nicht an deme, daß ein Friede erfolgen konnte. Die conföderirte Fürſten giengen im Jahr 1119 ſo weit, daß ſie zu Wirzburg eine allgemeine Verſammlung halten wollten, wo der Kayſer ihnen entweder die verlangende Genugthuung leiſten oder ſich der Entſetzung gewärtigen ſollte. Dieſes trieb den Kayſer aus Italien zurück, und bewegte ihn, den Friedensvorſchlägen mit dem Pabſt zu Straßburg Gehör zu geben, wie ich bereits in der Geſchichte des Pfalzgraven Godfrieds erwähnet habe (26). In verfolg der damals beſchwohrnen erſten Präliminarien ſandte der neue Pabſt Calixt II, welcher ein Concil nach Reims ausgeſchrieben hatte, von Paris aus zween Kardinäle, welche die Vergleichspunkte näher berichtigen ſollten. Dieſes geſchahe auch zwiſchen Metz und Verdun, und der Kayſer that abermaln das Verſprechen, daß er alle Artikel, worüber ſie ſich verglichen hatten, zu Mouzon (27) den 24 October in Gegenwart des Pabſtes ohne Gefährde endlich ratificiren wolle. Des Kayſers Verſprechen bekräftigten wiederum der Herzog Welf von Bayern, Grav Berenger von Sulzbach, der Pfalzgrav Godfried, der Grav Wil-

(26) § 12, p. 202 ſq. Ich hatte aber damaln nur den Maskoviſchen Auszug des *Heſſonis* Scholaſtici vor Augen in der Anmerkung (65).

(27) Nicht Pont à-Mouſſon, wie man nach **Maſkoven** in Comm. de R. J ſub Henrico V L. III, c. XXXIII, p. 199, glauben könnte, wenn er ſagt: *Papa XI Kal. Nouembris cum inſigni Comitatu, ad caſtrum Moncionem proficiſcitur ad colloquium cum Imperatore habendum, qui & ipſe iam in vicino ſtabat*; ſondern Mouzon an der Maas, Moſomum, welches eine berühmte Abtey hatte. Der Kayſer rückte mit ſeinem Heerähnlichen Gefolge biß nach Yvois, Yvoſium, heut zu Tag Carignan am Fluſſe Chier, welches in der Nähe von Moſomum liegt, ſ. Anſelm von Gemblours unterm Jahr 1119.

Wilhelm von Luxenburg und viele andere geiſt- und weltliche Herrn (28). Doch die teutſche Erzbiſchöfe Adelbert von Mainz, Fridrich von Kölln, und Konrad von Salzburg fanden die Vollendung dieſes Vergleichs ihren Abſichten oder Rache noch nicht gemäß, und waren ſchuld, daß die Unterredung des Pabſtes mit dem Kayſer abgebrochen ward, und jener gar dieſen darauf in dem Reimſer Concil mit dem Bann belegte (29). Einer der Vergleichspuncten hatte die Erbſchaft des Pfalzgraven Sigfrieds betroffen; wie ich gleich unterm Jahr 1121 anführen will.

§ 6. Eben dieſe Erbſchafts Sache machte auch bey den vielfältigen zwiſchen dem Kayſer und den Mißvergnügten angeſtellten Friedenscongreſſen in Teutſchland einen der Hauptgegenſtände aus. Da die vornehmſte unter den letztern, beſonders auch Herzog Lothar, ſich ge-

(28) Dieß ſagt *Heſſo* mit den Worten: *Papa* (Pariſiis) *de latere ſuo epiſcopum Oſtienſem & Gregorium Card. ad Regem remiſit, ut praefata Capitula diligentius retractarent ... Venientes ad eum* (Regem) *inter Virdunum & Metim ei occurrerunt &c. Super quo gaviſus rex, quod prius apud Argentinam firmaverat, iterum inibi -- propria manu firmauit, quod videlicet in proxima VI feria, id eſt, IX Kal. Nov. capitula, quae ſequenti ſcripto continentur, apud Moſomum in praeſentia Domini Papae fideliter ſine omni fraude exſequeretur. Poſt eum hoc idem juraverunt Dux Welpho, comes Berengarius, Comes Palatinus* (Godfried) *Comes Willelmus & alii epiſcopi, clerici & laici multi.* So weit geht nur ein mir mitgetheilter weiterer Auszug.

(29). S. *Otto* Friſing. Chron. L. VII, cap. xv. Es geſchahe aber die Excommunikation zu Ende des Octobers 1119 nach der Rückkehr des Pabſtes von Mouzon, noch vor dem 30 Oct. da die Verſammlung ein Ende nahm; woraus ein oben p. 203 eingeſchlichener Zeitfehler zu verbeſſern.

gewiſſer maſſen mit dem Kayſer ausgeſöhnt hatten (30), ſo hätte man hoffen ſollen, daß ein baldiger Friede wenigſtens den Reichsſtändiſchen Beſchwehrden ein Ende machen würde Aber die Kirche oder ihre Hierarchie verwickelte ihre der Königlichen Majeſtät gar zu nachtheilige Anſprüche ſo ſehr damit, daß die Verſuche des Friedens immer ohne Erfolg blieben. Dieß ſieht man beſonders bey dem im October 1120 zu Quedlinburg angeſtellten Friedenscongreß, wovon **Alberich** unterm Jahr 1120 (31) dieſe merkwürdige Nachricht ertheilet. *Menſe Octobri Henricus Imperator Quintileburg venit & huc Optimates Regni Legati etiam Apoſtolicae Sedis tractaturi de controuerſia, quae erat inter Imperatorem & Regnum, ſed etiam contra Dominum Papam. Cum autem diſceptatur de ſtatu Regni & de Inveſtituris Eccleſiarum* & haereditate Sigfridi Comitis Palatini *& de aliis negotiis partim fauendo Regi, partim differendo cauſam uſque ad praeſentiam Apoſtolici, diſſimulato foedere incertiores redeunt, quam venerunt.* Um eben dieſe Zeit ward die mit Kayſerlichen noch beſetzt geweſene Veſte Wachſenburg bey Gleichen, in der Nähe des Pfalzgravens Wilhelm Erblanden, erobert, und dadurch in dieſen Gegenden mit völliger Vertreibung der Kayſerlichen den Kriegshändeln ein Ende gemacht (32). Da der nunmehro der Unruhen müde Kayſer den Erzbiſchof

(30) S. den Annal. Saxon. unter 1120. Daraus iſt das Datum einer Urkunde K. Heinrichs V vom 21 Jenner 1119 in Mantiſſa dipl. Leiſnic. bey **Menken** Scriptt. rer. Germ. T. III, p. 1111, n. VI, in das Jahr 1120 zu verbeſſern

(31) Schon findet ſich eben dieſe Stelle bey **Anſelm** von Gemblours, jedoch unter dem Jahr 1121 in **Piſtorius** Scriptt. T. I, p. 946 Struv.

(32) Annal. Saxo ad 1120: *Ac inter haec etiam quosdam milites Caeſarianos, Thuringiam infeſtantes, in Caſtello* Waſſenburch

biſchof Adelbert von Mainz, welcher zugleich Legat des Römiſchen Stuhls war, als der Haupturheber der Fortdauer derſelben anſahe, ſo brachte er im Frühjahr 1121 eine groſſe Macht zuſammen, um durch Belagerung von Mainz denſelben in die Enge zu treiben. Und dieſes that die Wirkung dahin, daß Adelbert, ohngeachtet die Sachſen zu ſeiner Rettung zuſammengekommen waren, ſelbſt Vorſchläge that, nach welchen um Michaelis zu Wirzburg ein Stillſtand getroffen und der Grund zum nachherigen Frieden zwiſchen der Kirche und dem Kayſer gelegt ward. Ich übergehe hier das, was die allgemeinere Angelegenheiten betrift und führe aus der daſelbſt verabfaßten Friedensformul (33) nur die Stelle an, welche von der Pfalzgrävlichen Erbſchaft ſpricht: *De haereditate Palatini Comitis* Sigefridi *ſicut Metis inter ipſum* (Papam) *& imperatorem definitum fuit, ita permaneat.* Dieſer Entſcheid beziehet ſich auf die im Octob. 1119 zwiſchen dem Kayſer und den vom Pabſt an ihn abgeſandten Kardinälen getroffenen Vergleich; wohin aber ſolcher damals ausgefallen, vermag ich bey Ermanglung eben dieſes zu Metz verabredeten Vergleichs nicht zu beſtimmen. Da im Jahr 1122 der Friede zwiſchen dem Kayſer und Pabſt vollendet worden, ſo laſſen uns die Schriftſteller abermaln in Unwiſſenheit deſſen, was die ſtrittig geweſene Erbſchaftsſache des Pfalzgraven Sigfrieds angeht, indem ſie nur von Beylegung der Inveſtiturſtrittigkeit zu erzehlen wiſſen. Wir werden uns alſo bloß an die Folge der Begebenheiten, oder vielmehr einige

---

burch, *ſingulis praeſidiis circumcludentes, tandem penuria afflictos expulerunt, ſicque in brevi pacem iocundiſſimam, licet alibi Werra ſolita graſſante, ſuis in partibus inſtituerunt.* Ob dieſes Hauß Wachſenburg ſchon damals den Graven von Keſernburg zugeſtanden, weiß ſelbſt **Götze** in der fürtreflichen Schwarzburgiſchen Chronick nicht zu beſtimmen, ſ. **Schöttgens** u. **Kreyſigs** Dipl. & Scriptt. T. I, p. 143.

(33) In *Martêne* Collect. ampl. T. I, p. 673.

einige Fragmente derſelben halten, um auf den Ausgang dieſer langwührigen Streitigkeit zu ſchlieſſen.

§ 7. Im Jahr 1123 nach Oſtern ſtarb des jungen Pfalzgraven Vaters Bruder, der tapfere Grav Otto von Ballenſtedt oder Anhalt (24) mit Hinterlaſſung eines noch berühmtern Sohns, Adelberts des Bären. Herzog Lothar, der mit Anfang dieſes Jahrs mit K. Heinrichen V neuerdingen aus Anlaß der von dem Kayſer ſeiner Schweſter Gertraud, verwittibten Grävin in Holland, zugefügten Beleidigung verfallen war (35), ſetzte gedachten Graven Adelbert in dieſem Jahr als Markgraven der Lauſitz ein. Es iſt bekannt, wie er zwar die Lauſitz im Jahr 1131 wieder abtretten müſſen, aber dagegen 1136 die Nordſächſiſche Markgravſchaft Soltwedel erhalten und der Stifter der Markgravſchaft Brandenburg geworden. Alſo iſt es erſt

(34) Nach dem Zeugniß des Sächſiſchen Annaliſten.

(35) Wie eben dieſer Annaliſt und **Conrad von Urſperg** erzehlen. Siehe übrigens in Origg. Guelf. T. IV, Opuſc. VI de ſtemmate Billungano prob. (aa) p. 584, daß ſie nur eine Halbſchweſter, ſoror uterina, des Herzogen Lothars und eine Tochter des Herzog Theodorichs 2 in Oberlothringen geweſen. Beſonders aber iſt, was der Anonymus Saxo in Hiſt. Imp. bey **Menken** Scriptt. T. III, p 103 hievon anführet: *Idem autem Dux Imperatori contrarius valde extitit, quia ſororem ſuam Ghertrudam de Bruneſvvich Marchioniſſam hereditate ſua priuauit.* Dieſes würde ſich nun freylich beſſer auf unſere Pfalzgrävin Gertraud, eine Schweſter Lothars paſſen, beſonders wenn man annehmen würde, daß ſie um dieſe Zeit Otten von Rineck vermählt geweſen, u. ihm aus der Braunſchweig Nordheimiſchen Erbſchaft in Friesland die Gravſchaft Bentheim demſelben zugebracht habe. Doch jener Schriftſteller begeht mehrere Unrichtigkeiten u. kann dem Sächſiſchen Annaliſten das Gewicht nicht halten.

erſt ſeit 1123 geſchehen, daß Pfalzgrav Wilhelm und deſſen Mutter, mit Einwilligung des Markgraven Adelberts die beede einander über gelegene Schlöſſer ohnweit Erfurt, nemlich Gleichen und Mühlburg, dem Erzſtift Mainz übergeben. So lautet die alte Nachricht hievon: *Caſtra Glicbe & Muleburcb, cum univerſo monte, qui dicitur Reberc, & Breidenride, quod dedit Palatinus Willelmus, & Mater ejus, annuente Marcbione Adelberto* (36). Ich habe bereits oben (37) zu erklären mich bemühet, wie dieſe beyde Schlöſſer an den Pfalzgraven Wilhelm gediehen ſeyn konnten, und überlaſſe es dem Urtheil meiner Leſer, ob der Markgrav Adelbert als präſumtiver Erbe Wilhelms, falls er ohne Kinder verſtorben ſeyn würde, oder, wenn dieſe Uebergabe noch vor 1125 geſchehen, als Wilhelms nächſter Agnat und Mompar, ſeine Einwilligung ertheilet habe.

§ 8. Einen andern Beweiß, daß Pfalzgrav Wilhelm zum Beſitz der väterlichen Erbſchaft in Thüringen gelanget iſt, dienet deſſelben Freygebigkeit gegen die Kirche zu Orlamünde, wovon wir ein Fragment ohne Datum in dem Privilegio dieſer Kirche, ſo ihr der Erzbiſchof Conrad von Mainz im Jahr 1194 ertheilet, beglaubiget finden (38): *Ego Wilbelmus Palatinus Comes traditionem baſilicarum in*

Ss

(36) In der Recenſione piarum donationum & oblationum &c. bey **Gudenus** Cod. dipl. T. I, n. CL, p. 396. Wenn man dieſe Uebergabe mit dem Mainziſchen Lehen der Graven von Gleichen zuſammenhält, ſ. den Lehenbrief in **Sagittarius** Hiſtorie der Gravſchaft Gleichen p. 139 ſq. ſo fallen alle Gedanken von einem aufgetragenem Lehen hin. Der mons Reberc heißt in dem Lehenbrief der groſſe Rennberg.

(37) In der Zugabe zur Geſchichte Pfalzgr. Sigfrieds § 3, p. 284 ſq.

(38) In **Löbers** Comm. de Burggraviis Orlamundanis § V. fol. LX (b) und aus ihm in **Avemanns** Geſchichte der Reichs- und Burggraven von Kirchberg, Urkunden Anhang, N. 176.

in Nuvveſicen, *in Crutheim*, *in Sinderſtete*, *& in Rinſtede*, *& decimationes praediorum ad Orlamunde pertinentium*, *ſancto Nicholao renouo & ſtabilio*, *Inſuper quoque decimam de Eccelbeche & molendinis atque foris meis ei perhenniter libera poteſtate contrado.* Da Pfalzgrav Wilhelm, der von dieſer ſeiner Herrſchaft den Beynamen von Orlamünde noch im Jahr 1137 führte, (39) ohne Leibeserben ſtarb, ſo fiel die Gravſchaft Orlamünde, womit Weimar conſolidiret war (40), an deſſen nächſten Agnaten, Markgraven Adelbert von Brandenburg, der ſie ſeinem Sohne Hermann zutheilte (41), von welchem das im Jahr 1476 erloſchene andere Geſchlecht der Graven von Orlamünde abſtammte (42).

§ 8. Wilhelm trat in den Rheiniſchen Gegenden zuerſt mit dem Jahre 1125 als Erbe ſeines Vaters auf; aber auf eine Weiſe, woraus

(39) S. die Urkunde des kl. Königsbreitungen in **Schöttgens** u. **Kreyſigs** Dipl. & Scriptt. T. III, p. 558 und **Sagittarius** Hiſtorie der Gravſchaft Gleichen p. 41. Die Zeugen der Urkunde ſind: *Ludouicus regionarius Comes*, *advocatus eiusdem eccleſiae. Willihelmus Palatinus Comes de Orlahemunde*, *Goteboldus Comes de Hennenberg*, *Sicho Comes de Schuarzburg Erneſt Comes de Dunneha &c.* woraus zugleich erſichtlich, daß bey Leben des **Pfalzgraven** Wilhelms die Graven von Tonna ſich noch nicht, wie nach ſeinem Tode geſchehen, von Gleichen genennt.

(40) S. Chriſtian **Schlegels** Diſſ. de numis antiquis Gothanis &c. Vinarienſibus &c. cap. IV, p. 194 und die Hiſt. de Landgr. Thuring. cap. 96, in **Piſtorius** Scriptt. T. I, p. 1344 ſq. Im Jahr 1327 nennen ſich Friedrich u. Hermann Comites de Orlamunde Domini de Wymar, in **Schannats** Vind. Coll. II, p. 16.

(40) S. **Eckhards** Geneal. Princ. Saxon. Orig. Anhalt c. IV, p. 510-514.

(42) Welches **Löber** l. c. in 2 Tafeln p. CI u. CII vorſtellig gemacht hat.

raus wir ſchlieſſen müſſen, daß K. Heinrich auch in ihm das Andenken ſeines Vaters, des Pfalzgraven Sigfrieds, und der von dieſem angeſponnenen Unruhen ſowohl, als des eben daher erlittenen Verluſtes nicht habe beyſeit ſetzen können, daß der junge Pfalzgrav ſeine Erbrechte und Herrſchaften am Rheine und der Moſel mit Gewalt wiederum behaupten müſſen. Dazu gibt das Mandat einige Anleitung, welches der Kayſer nach dem auf Oſtern zu Lüttich gehaltenen Reichstag auf der Reiſe nach Aachen an den Erzbiſchof Godfried von Trier ergehen ließ (43). Der Kayſer thut darinn dem Erzbiſchofen vors erſte kund, daß er auf ermeldtem Reichstag den Landfrieden erneuert habe, und gibt ihm auf, ſolchen in ſeiner Diöces und Stiftslanden fernerhin aufs genaueſte beobachten zu laſſen; vors andere ermahnet er ihn, ſich dem jungen Pfalzgraven, der mit gewafneter Hand in das Erzſtift vorzurücken vorhabe, mit Gewalt und nach ſeiner Treue gegen den Kayſer zu widerſetzen: *Rumore etiam*, ſagt der Kayſer, *nuntiisque ad me perlatum eſt*, Wilhelmum Palatinum, Sigefridi filium, *armatorum globo ſeptum, iſtuc in veſtratem agrum parare iam irruptionem. Eius volo conatibus, pro illa quam hucusque mihi probaſti fide, contractis fidiſſimorum hominum tuorum auxiliis, quam primum obviam eas, & illius vim a tuorum cervicibus repellas.* Man erſieht daraus, daß der Pfalzgrav Wilhelm ſich wenig gutes von dem Kayſer zu verſprechen gehabt habe. Allein der kurz darauf den 25 May 1125 zu Utrecht erfolgte Tod des Kayſers und die den 24 Auguſt geſchehene Wahl des Herzogen Lothars, deſſen Gemahlin Richenza die Tante unſers Pfalzgraven war, veränderte auf einmal die Sachen, und muſte der Situation des jungen Pfalzgraven eine günſtigere Wendung geben. Pfalzgrav Wilhelm gelangte zum ungehinderten Beſitz der Ripuariſchen Pfalz ſowohl als der Trieriſchen Grosvogtey, welche ihm von ſeines Vaters wegen erblich zugehörten. Aber die obriſte Pfalz behielte noch God-

 fried

(43) In Browers Anaal. Trevir. L. XIII, c. LXXVII, T. II, p. 21 (a).

fried von Calwe, welcher bey der Wahl des König Lothars concurriret hatte, und ſeine Pfalzgrävliche Würde im Rheiniſchen Franzien biß 1129 behielte (44).

§ 9. Das folgende Jahr 1126 erblicken wir den Pfalzgraven Wilhelm als Vaſallen der Abtey des H. Servatius zu Maſtricht unter den Zeugen eines Tauſches, welchen dieſelbe mit der Abtey Hersfeld getroffen, und K. Lothar nach ſeiner Zurückkunft von dem unglücklichen Kriegszug in Böhmen zu Mainz beſtätigte (45). Dieſe Abtey Hersfeld hatte biß dahin die Kirche zu Güls, einem an der Moſel ohnweit Koblenz gelegnen und dem Stift des H. Servatius zugehörigen Orte, ſamt den dazu gehörigen Zehenden beſeſſen, aber wegen Entlegenheit dieſes Orts einen verringerten Nutzen daraus gezogen. Sie überlieſſe daher an das Stift zu Maſtricht dieſe Kirche gegen ein anderes an den Thüringiſchen Gränzen ihr gelegeneres Gut, welches dieſem zuſtändig geweſen war. Unter den Zeugen der Beſtätigungsurkunde, lieſet man auſſer den Geiſtlichen Fürſten, von den Lehenmannen des Stifts zu Maſtricht, Arnulfen Graven von Loos, den Pfalzgraven Wilhelm und den Graven Wilhelm von Luxenburg. Gleichwie der Grav von Loos Vogt des Stifts S. Servaes zu Maſtricht war, ſo hatten von eben dieſem Stift die Pfalzgraven von Aachen die Vogtey zu Güls, wie oben bereits unter Pfalzgrav Heinrich angeführet worden (46). Seitdeme finde ich Wilhelmen nicht eher wieder, als in dem Privilegio, welches K. Lothar den Bürgern zu Straßburg den 20 Jenner 1129 ertheilte (47). Unter den damals bey

(44) S. oben in ſeiner Geſchichte § 14 u. 15, p. 214 ſqq.

(45) S. die von Browern aus dem Archiv des Jeſuiter-Collegiums zu Koblenz davon ertheilte Nachricht in Annal. Trev. L. XIII, cap. LXXIX, p. 21.

(46) S. p. 110, Anmerk. (l).

(47) In Schöpflins Alſatia diplom. P. I, n. CCLV, p. 207. S. oben p. 217 ſqq.

bey dem Königlichen Hoflager anweſenden weltlichen Herrn oder Zeugen jener Urkunde ſtehen drey Pfalzgraven oben an *Ex Laicis Godefridus Comes Palatinus*, Willelmus Comes Palatinus, *Fridericus Comes Palatinus Suxoniae &c.* Es iſt dieſes das letztemal, daß Pfalzgrav Godfried, der die obriſte Pfalz bey Rhein beſaß, erſcheint, indem er noch in dieſem Jahr das Zeitliche verlaſſen, wie ich in ſeiner Geſchichte erwieſen habe. Der Ripuariſche Erbpfalzgrav Wilhelm erhielte ohne Zweifel nach ihm auch das Amt eines Pfalzgraven bey Rhein / welcher Beyname ihme in ſeinem Siegel beygeleget wird (48). Wenigſtens war nach Godfrieds Hintritt kein eigener Pfalzgrav bey Rhein, und die nahe Verwandſchaft Wilhelms mit dem König Lotharn macht es mehr als wahrſcheinlich, daß Wilhelm die obriſte Pfalz bey Rhein nach dem Beyſpiel ſeines Vaters und anderer Vorfahren mit der Pfalz Aachen wiederum vereiniget habe.

§ 10. Im Frühjahr 1131 ſieht man ihn als Trieriſchen Großvogt in Ausübung ſeiner Rechte bey der Wahl eines neuen Erzbiſchofen beſchäftigt Der Erzbiſchof Meginher von Trier war ſchon den 1 October 1129 in Italien zu Parma verſchieden, und den 13 Dec. darauf ward Bruno, Probſt zu Koblenz, ein Sohn Graven Adolfs von Berg und Adelheid Grävin von Laufen, einmüthig gewählt. Da aber derſelbe dieſe Würde nicht annehmen mögen und bey dem Pabſt Innocenz auch Diſpenſation davon erhalten, ſo entſtand eine faſt anderthalb jährige Vakanz, welche ſich in eine zwieſpaltige Wahl endigte. König Lothar kam noch vor dieſer letzten Ereigniß nach Trier, wo auſſer dem Cardinallegaten die Biſchöfe von Metz und Tull als Biſchöfe der Trieriſchen Provinz, nebſt andern Geiſtlichen Ständen eintraffen Unter den vielen gegenwärtigen vornehmen weltlichen Herrn der Trieriſchen Provinz ſteht Pfalzgrav Wilhelm oben an, nach der Zeugen Unterſchrift eines daſelbſt den 24 April 1131 zu Gunſten der Abtey

(48) S. die Siegeltafel in Tolners Hiſt. Palat. zu p. 364. n. 3.

Abtey Epternach ausgefertigten Königlichen Privilegiums (49). Die Trieriſche Prälaten maßten ſich damaln an, drey Candidaten zu ernennen, aus welchen die übrige Geiſtlichkeit und die weltliche Stände des Stifts wählen ſollten. Aber Pfalzgrav Wilhelm ſetzte ſich dieſem Eingrif entgegen, und verlangte die Wahl Gebhards, eines Sohns des Graven Godebolds von Henneberg, der ſchon zu Wirzburg war durch eine ſtrittige Wahl verdrängt worden (50). Die meiſte Stimmen vereinigten ſich auch zu ſeinem Vortheil; aber die Ränke des Kardinallegaten Matthäus und der fürnehmern Prälaten des Stifts, die jenem abgeneigt waren, veranlaßten eine Spaltung, indem dieſe ihre Stimmen auf einen durch den Geiſt der Hierarchie mehr beſeelten Prälaten, Albero von Monſterol, Primicerius zu Metz, lenkten. Als der Pfalzgrav mit den übrigen Herrn und dem auf ihrer Seite ſtehenden Volk ſolches merkten, ſo forderten ſie ſtatt ſeiner, daß dann der erſte unter obigen 3 Kandidaten, der Domprobſt Godfried, als Erzbiſchof genehmiget würde. Doch die Prälaten wollten einmal ihren Sinn durchſetzen, und erwarteten die Abreiſe des Königs als den hiezu günſtigen Augenblick. K. Lothar, welcher von Trier nach Mainz gegangen war, um daſelbſten einer Synode beyzuwohnen, weigerte ſich, dieſe Wahl, welche weder der Großvogt Wilhelm, und die übrige Baronen des Trieriſchen Erzſtifts, noch der gröſſere Theil der Geiſtlichkeit genehmiget hatten, für gültig zu erkennen, und that dabey die Erklärung, daß der gegenwärtige Kardinallegat ſich des Königlichen Namens in dieſer Sache gemißbraucht habe. Deſto angenehmer

(49) In *du Chesne* Hiſt. Geneal. Lucemb. p. 35. **Tolners** Cod. dipl. T. I, p. 39. **Hontheims** Hiſt. Trev. T. I, p. 516. u. mit einiger Verſchiedenheit in der Schreibart in **Bertholets** Hiſt. de Luxembourg T. III, Preuves p. LIV ſq.

(50) S. Annal. Saxonem unterm Jahr 1122 und Lorenz **Frieſe** in den Würzb. Geſchichtſchreibern p. 496 ſq.

genehmer war Albero von Monſterol bey dem Pabſt Innocentius. Nun ſahe zwar dieſer Prälat die Gefahr wohl ein, welche ihm die Beſitznehmung dieſer Würde von Seiten des Großvogten, des Vitzthums und des Trieriſchen Adels zuziehen könnte. Aber des Pabſtes voreilige Conſekration belebte dieſen unternehmenden Mann endlich dahin, daß er über alle Gefahr zu ſiegen hofte. Der K. Lothar, der einmal dem Pabſte zu viel Einfluß auf ſich gelaſſen hatte, und den unternehmenden Geiſt des Albero fürchtete, getraute ſich nicht, demſelben die Belehnung länger zu verweigern, und ertheilte ſie ihm auf Oſtern 1132 zu Aachen. Sein furchtbarer Einzug zu Trier vereitelte die Anſchläge der widriggeſinnten, und ſeine Klugheit wußte dem Uebermuth des Vitzdums Schranken zu ſetzen und das verlohrne Anſehen der Erzbiſchöfe wieder herzuſtellen (51). Aber zugleich hatten die Gerechtſamen nicht nur des Königs, ſondern auch des Pfalzgraven, als Großvogts, einen empfindlichen Stoß erlitten.

§ 11. Das Jahr 1132 laßt uns den Pfalzgraven unter den Zeugen einer Stiſtung des Erzbiſchofen Adelberts I von Mainz erblicken. Aber das folgende zeigt mir wenigſtens kein Denkmahl deſſelben, woraus faſt zu muthmaſſen wäre, daß Wilhelm den K. Lothar auf ſeinem

(51) Die bisherige Erzählung gründet ſich vornemlich auf die Supplikation der Prälaten, welche den Albero gewählt hatten, an den Pabſt, in Hontheims Hiſt. Trev. T. I, n. CCCXLIV, p. 517. Sie ſagen unter andern darinn: *Dum ad faciendam electionem conveniremus, Palatinus Comes, qui eſt eccleſiae noſtrae advocatus, caeterique nobiles & populus — ſibi dari petierunt &c.* Vergleiche auch damit die Geſta Trevir. cap. LXXVII in Hontheims Prodr. hiſt. Trevir p. 767, und die darauf folgende Geſta Alberonis cap. LXXXI ſq. p. 774. p. 774. Desgleichen Browers Annal. L. XIII, Tom. II, p. 27 - 31.

ſeinem im Auguſt 1132 von Wirzburg aus in Italien vorgenommenen Zug begleitet habe, und erſt mit dem nunmehrigen Kayſer im Sept 1133 wiederum nach Wirzburg zurückgekommen ſeye. Doch da man ihn nicht unter den Fürſten ſieht, welche im Frühjahr 1133 dem Kayſerlichen Hofe zu Rom beywohnten (53), ſo mag er indeſſen während der Abweſenheit des Kayſers ſich in Thüringen auf ſeinen Erbherrſchaften aufgehalten haben Ohngeachtet die Geſchichte es in ältern Zeiten dunkel ſeyn laßt, wie in jedesmaliger Abweſenheit des Kayſers die Reichsverweſung in Teutſchland geführet worden: ſo iſt es doch mehr als muthmaßlich, daß K. Lothar ſeinem Eidam, Herzog Heinrichen dem großmüthigen, die Sorge überlaſſen habe, das Reich gegen den Herzog Friedrich von Schwaben zu ſchützen (54), gleichwie am Rhein der Erzbiſchof Adelbert von Mainz der Hauptwiderſacher der Stauſiſchen Fürſten ohnehin geweſen. Nach der Rückkunft Lothars erblicke ich unſern Pfalzgraven Wilhelm als einen Gefährden des Kayſers nicht eher als im Jahr 1134, da er den 7 May unter den Zeugen eines zu Gunſten der Kaufleute zu Quedlinburg an eben dieſem Ort ertheilten Kayſerlichen Privilegium (55) angefüh-

(53) S. **Maskovs** Comm. de R. I. ſub Lothario II, L. I, cap. XXIX, p. 46, not. 1.

(54) Bey **Hanſitz** German. Sacra Hiſt. Eccl. Salisb § 62, p. 233 ſagt Lothar: *Tibi qui es in loco filii propter filiam noſtram, quae tibi nupſit, Totius Regni cuſtodiam volo committere.* Sollten nicht das 18 und 19te Kapitel des 1 Buchs von Ottens von Freyſingen Denkwürdigkeiten K. Friedrichs I in dieſen Zeitraum zu ziehen ſeyn Denn es wird im 18 Kapitel beſonders der beeden Herzoge Conrad u Friedrich gedacht, deren erſterer, aus Italien erſt nach Teutſchland zurückgegangen, als K. Lotharius ſeinen erſten Zug dahin gethan.

(55) **Kettner** hat ſolches in der Quedlinburgiſchen Kirchen u. Reformationshiſtorie p. 40-43 ungemein fehlerhaft, deſto richtiger aber Herr von **Erath**, mein verehrungswürdiger Gönner, in dem

geführet wird. Die Urkunde nennt nach den Biſchöfen zuerſt die Markgraven Adelbert in Nordſachſen, Konrad in Meiſſen, und Heinrich in der Lauſitz, ſodann die Pfalzgraven *Palatinos Comites Fredericum,* Willihelmum, *Ottonem de Rinegge, Gozvvinum de Hennisberch.* Es iſt faſt zweydeutig, ob der Titul der Pfalzgraven auf mehrere als den Sächſiſchen Friedrich von Sommerſenburg und Rheiniſchen oder Aachiſchen Wilhelm auszudehnen ſeye, und Otto von Rineck ebenfalls darunter begriffen werde. Jedoch Otto wird mit dem Pfalzgrävlichen Prädikat nur von Schriftſtellern, aber nicht in Urkunden beehret (56) und Gozwin von Heinsberg iſt bekanntlich aus dem Herrnſtand. Im Frühling des Jahrs 1135 war Wilhelm unter den zu Bamberg am Kayſerlichen Hofe gegenwärtigen Fürſten, welche die Kayſerliche Beſtätigung eines zwiſchen dem Herzog Heinrich in Bayern und einem

dem Cod. diplom. Quedlinburg p. 81, aus der Urſchrift edirt. **Tolner** in C. D. p. 42 F führt die Unterſchrift aus **Maders** Antiqq. Brunſ. p. 230 an. In **Schwarzens** Mantiſſa dipl. hiſt. *Leiſnic* num. XIII bey **Menken** Scriptt. T. III, p. 1117 ſq. iſt ſie ebenfalls verbeſſert zu leſen. **Maskov** bringt dieſe Urkunde in Comm. de rebus J. G. ſub Lothario II, L. II, c. VII, p. 60, not (*), irrig ins Jahr 1135 auf Oſtern, welche doch in dieſem Jahr auf den 7 April fielen.

(56) Man ſehe z. E. die Zeugen Unterſchriften von 1131 bey **Hontheim** Hiſt. Trev. T. I, p. 516 u. 552, desgleichen bey **Gudenus** Cod. dipl. T. I, p. 120 an. In Origg. Guelf. T. II, probat. L. VI, n. LXIX, p. 522, werden in einer Urkunde K. Lothars 1135 als Zeugen angeführt: *Marchio Adelbertus. Fridericus Palatinus Comes. Hermannus* (Comes Palatinus) *Otto filius Marchionis Conradi.* Das Einſchiebſel Comes Palatinus bey Hermannen, der wohl mit dem Graven von Salm, einem Bruder Ottens von Rineck, eine Perſon iſt, iſt um dieſe Zeit eine ſehr irrige Deutung.

Kloſter getroffenen Tauſches den 17 Merz dieſes Jahrs bezeugten (57). Es war dieſes eben der feyerliche Hof, an welchem Herzog Friedrich von Schwaben ſich endlich vor dem Kayſer gedemüthiget, und von ihm zu Gnaden angenommen ward Ich habe ſeitdeme vergebens unſern Pfalzgraven in dem Gefolge des Kayſers geſucht, der in dieſem Jahr verſchiedene ſehr merkwürdige Hoflager gehalten (58), als auf Pfingſten zu Magdeburg, wo er einen Landfrieden auf 10 Jahr errichtete, nach dem Michaelisfeſt zu Mühlhauſen, wo die Ausſöhnung des Fränkiſchen Herzogs und Nebenbuhlers der Krone, Conrads, endlich auch zu beederſeitigem Vergnügen erfolgte, und auch auf Weinachten zu Speyer, woſelbſt ein neuer Zug in Italien beſchloſſen ward. Eben ſo wenig habe ich ſeine Gegenwart an dem Kayſerlichen Hofe im Jahr 1136 entdecken können, da K Lothar zu Aachen (59), Merſeburg, Goslar, und endlich zu Wirzburg die Fürſten und Stände des Reichs zu bewegen ſuchte, ihn auf ſeinem Zuge zur Behauptung der Würde des Reichs und deſſen Gerechtſame gegen Rogern von Sicilien zu begleiten. Wilhelm befand ſich indeſſen am Rhein, wo er als Zeuge einen Entſcheid des Erzbiſchofen Albero zu Trier wegen den Zehenden zu Hoingen, im Engersgau, beſtätigte (60) Noch vor Antritt des Römerzugs, welchem ermeldter Erzbiſchof beywohnte, vollzog derſelbe die Einweihung des nun völlig zu Stand gebrachten Auguſtiner-

---

(57) In **Hunds** Metrop. Salisb T. II, p. 319, eq. Gewold. u. aus ihm in **Tolners** C. D p. 42, u Origg. Guelf T. II. p. 52.

(59) Welche **Häberlin** de diſſidiis ex electione Lotharii Sax. ortis § XIV und **Maskov** R. I. ſub Lothario II unter dieſem Jahr meiſtens aus dem Sächſiſchen Annaliſten anführen.

(59) Auch ſelbſten hier finde ich ihn nicht als Zeugen der Kayſerlichen Urkunde zu Gunſten der Abtey Nivelle in du *Mont* Corps dipl. T. I, P. I, p. 75, welche nur von Pfalzgrav Otten aus Bayern u Markgrav Albrecht von Salzwedel bezeuget iſt.

(60) Bey **Hontheim** Hiſt. Trev. dipl. T. I, n. CCCLVII, p. 533.

ner⸗Chorherrn Kloſters Sprengiersbach den 6 Auguſt 1136 (61). Ich werde ſogleich der Schenkung gedenken, womit Pfalzgrav Wilhelm dieſe ihm ſehr beliebte Stiftung damals bereichert hat. Wilhelm war aber nicht unter den Fürſten, welche Mariä⸗Himmelfahrt zu Wirzburg mit dem Kayſer begiengen und von da aus im Auguſt den berühmten Zug nach Italien angetretten haben. Der Sächſiſche Annaliſt nennt uns die Begleiter des Kayſers, die Erzbiſchöfe Bruno von Kölln, Albero von Trier u Conrad von Magdeburg mit vielen Biſchöfen und Aebten, ſodann Heinrich Herzog in Bayern und Sachſen, Conrad, Herzog der Franken, der nun der nächſte Fürſt nach dem Kayſer und Obriſterfeldherr war (62), Markgrav Conrad von Meiſſen und Lauſitz mit noch mehr andern Fürſten und Herrn. Daß Pfalzgrav Wilhelm, der auch ſonſt beſonders genennt zu werden verdient hätte, nicht darunter begriffen geweſen, lehret deſſen Anweſenheit in Teutſchland auch noch im Jahr 1137, wie ich bald anführen werde. **Tolner** beredet ſich durch ſeine einmal angenommene Hypotheſen, daß Wilhelm währender Abweſenheit des Kayſers in Italien das Vikariat verwaltet habe (63). Hiezu ſcheint um ſo weniger Grund vorhangen zu ſeyn, als wir währender erſter Abweſenheit des Kayſers deſſen Eidam, den Herzog Heinrich in Bayern und Sachſen, als Verweſer des Kayſers ſchon erſehen haben. Eben dieſer Herzog ſowohl als der Herzog der Franken Conrad hatten nun den Kayſer bey dieſem zweiten Zug begleitet; dahingegen des letztern Bruder Friedrich, Herzog im Elſaß und Schwaben, zurückgeblieben war, ohngeachtet er ſich bey ſeiner Ausſöhnung mit dem Kayſer gleichfalls zu einem Zuge nach Italien

(61) S. **Browers** Annal. Trev. L. XIV, cap. X, T. II, p. 33.

(62) S. *Godefr. Viterb.* Chron. P. XVII, p. 348 in Scriptt. *Piſtorii* ed. Struv. T. II, u *Landulphi* iun. Hiſt. Mediolan. c. 42 in *Muratorii* Scriptt. Ital. T. V, p. 515.

(63) Hiſt. Pal. cap. IV de vic. Pal. p. 130, A.

lien verpflichtet hatte (64). Es ſcheint aber, daß nach vollkommner Ausſöhnung beeder Brüder und da Conrad den Kayſer begleitete, Friedrich als Beſchützer des Reichs zurückgelaſſen worden; gleichwie auch der Nordſächſiſche Markgrav Adelbert, um Sachſen gegen die Slaven zu vertheidigen, noch in Teutſchland zurückbleiben müſſen (65).

§ 12. Pfalzgrav Wilhelm ſtiftete indeſſen im Jahr 1136 durch ſeine Freygebigkeit gegen die Auguſtiner Chorherrn zu Sprengiersbach ein Andenken auf eine uns ſehr angenehme Weiſe. Ich habe oben erzehlt (66), wie verdient ſich Pfalzgrav Sigfried, ſein Vater, um dieſe Stiftung, welche der Wittib eines ſeiner Dienſtmannen und vermuthlichen Vogts im Cröverreich ihren Urſprung zu verdanken hatte, im Jahr 1107 gemacht und die Vogtey derſelben übernommen habe. Die Frömmigkeit der erſten Bewohner dieſes Kloſters hatte ihnen des Pfalzgraven vorzügliche Neigung und Liebe erworben. Da er in der Nähe deſſelben zu Cochheim an der Moſel zu reſidiren pflegte, ſo war ihnen dies ſehr günſtig, von der reichen Erbſchaft um ſo eher geſättiget zu werden, als er noch unvermählet und dem Anſehen nach von der Hofnung Leibeserben zu erzielen ſehr entfernet war. Ein Vorbote dieſer ſeiner Freygebigkeit war folgendes. Der Pfalzgrav ſchenkte ihnen einen Theil des Walds Contel, worinnen das Kloſter war geſtiftet worden; er befreyte auſſerdem 3 Höfe des Kloſters, deren einer in dem Dorf Cröve, die beede andere zu Reil an der Moſel lagen, von dem Vogt- und Meyerding und denen damit verknüpften Gerechtſamen; ſonderlich gab er ihnen die Zollfreyheit in ſeiner Burg Cochheim an der Moſel. Jedoch ich will dieſe Schenkungen mit den eige-

(64) *Annal. Saxo* ad 1135, p. 668.

(65) Eben derſelbe ad an. 1136, p. 672.

(66) P. 151 ſq.

eigenen Worten der Urkunde anführen —— *Ego Willehelmus Dei gratia Palatinus Comes recogitans ex pluribus, quae mihi ex ſuperhabundanti eadem gratia Deus in præſenti vita contulit — pauperes ſpiritu manutenere — Jtaque Canonicis regularibus B. M. de Sprinkirsbach, qui in familiari quadam charitate iuncti ſemper fuerunt — conceſſi — quandam partem nemoris* Contel (68) *ipſi loco adjacentem, quæ his terminis concluditur, in longitudine a fonte Elverichsburnen usque ad agros ſupra nominatae eccleſiæ procedens, in latitudine ex transverſa, a rivulo Sprenkirsbach usque ad rivulum Vilirsbach, cum ſylvis, agris & omnibus ſuis appenditiis. Præterea fundos, tres ſcilicet curtes, antedictorum fratrum ab omni placito & exactione Advocati ſive villici, vel aliquorum officialium abhinc in omne tempus abſoluimus, ut nulli quicquam, niſi Abbati ſoli & fratribus habeant reſpondere, quarum una ſita eſt in villa* Crove (69), *ubi etiam capella*

(67) **Brower** hatte nach erzähltem Inhalt derſelben nur den Eingang u. das Datum bekannt gemacht in Annal. Trevir. L. XIV, c. XI, p. 34. **Tolner** aber hat ſie ganz aus dem Sprengiersbachiſchen Kloſterarchiv in Cod. dipl. Pal. n. XL, p. 35 und aus ihm **Hontheim** in Hiſt. Trev T. I, n. CCCLVIII, p. 533 ediret.

(68) Dieſer 3 Stunden lange Wald, in welchem das Kloſter geſtiſtet worden, führt noch dieſen Namen.

(69) Cröve iſt der Hauptort des ſeit dem Heimfall der Pfalzgrävlichen Allodien an das Reich alſo genannten Cröverreichs, wozu noch auſſer Cröve, die Dörfer Reile, Kinheim, Erden, Bengel, Kinderbeuern und Keſſenich gehören.

pella fundata & conſecrata eſt, aliae duae in villa Rile (70), *una itidem juxta eccleſiam locata, altera in extremo villae, ſuperius, ubi manſio praedictorum fratrum frequentior exiſtit. Super hæc etiam telonium* in caſtro meo Cuchemo *eis remiſi, ut quicquid naves eorum deferunt, vel afferunt, quod utilitatibus, vel neceſſitatibus eorum competat, cum omni quiete eant, & redeant, & a nemine gravedines ſentiant — Huius rei teſtes ſunt: Wernerus præpoſitus* de *Cardene, Everwinus Sacerdos* de *Croeve, Henricus* de Clotteno *Liberi: Fridericus Comes dc Viena, Wiricus de Arlon* (71). *Miniſteriales:* Richardus de Duna *& filii eius* (72), *Henricus & fratres*

(70) Dieſes zum Cröverreich gehörige Dorf wird ſowohl im Teſtament der Pfalzgrävin Richenza, als in dem Kayſerlichen Privilegio vom Jahr 1051 als zu der Pfalzgrävlichen Herrſchaft Clotten an der Moſel gehörig angeführt, ſ. **Tolner** C. D. p. 26 u. 29., woraus zu entnehmen, daß das Cröverreich ein Theil dieſer Herrſchaft zu jenen Zeiten geweſen.

(71) Ich denke, daß dieſer Herr oder Grav von Arlon vielmehr W*alramus* geheiſſen habe und der Bruder Heinrich von Limburg geweſen ſeye; ſiehe die Zeugenunterſchrift in einer Urkunde von 1146 bey **Tolner** C. D. p. 45.

(72) Richard von Dun war der Pfalzgrävliche Vogt in dem Cröverhof; deſſen Nachkommen auch, nachdem die Graven von Spanheim zu Starkenburg das Cröverreich von K. Rudolf I im Jahr 1274 als eine Reichspfandſchaft erhalten, die in folgenden Zeiten ſich in ein Lehen verwandelt hat, die Vogtey in ihrer von den Graven, als in des Reichs Rechte eingetrettenen Oberlehnherrn, abhänglichen Maaſſe beſeſſen haben, biß ſie ſolches Recht an das Erzſtift Trier im 14ten u. 15ten Jahrhundert zu dreyen malen veräuſſert haben.

tres eius de Vlmena, Karſilius de Carpena, Eppo de Cuchemo, Rudolfus & filius Meinhardus. Hoc autem factum eſt Anno dom. inc. MCXXXVI Indictione XIIII *regnante Lothario Romanorum Imperatore Auguſto, regni eius an.* XI *Imperii* IIII *Pontificatus Alberonis venerabilis Trevirorum* Archiepiſc. *An. V* Das Siegel dieſer Urkunde ſtellt nach der von **Tolner** mitgetheilten Abbildung den reitenden Pfalzgraven in ſeiner Rüſtung mit Schild und Fähnlein vor, und hat dieſe Umſchrift: WILHELM9 COMES PALATIN9 DE RENO.

§ 13. Die Gegenwart des **Pfalzgraven** in Thüringen im Jahr 1137 beweiſet uns des Abt Heinrichs von Hersfeld Beſtätigung des neuen Hoſpitals zu Königsbreitungen (73). Unter den vornehmen weltlichen Zeugen ſteht derſelbe gleich nach dem Vogten der Kirche zu Königsbreitungen, dem Landgraven Ludwig: *De liberis: Ludovicus regionarius Comes, advocatus eiusdem eccleſie,* Willehelmus Palatinus Comes de Orlahemunde, *Goteboldus Comes de Hennenberg &c.* Es iſt dieſes Zeugniß deſto wichtiger, weil es zugleich den ſeltnern Beynamen des Pfalzgraven von ſeiner Erbherrſchaft in Thüringen, und dadurch dieſe ſelbſten bewähret. Wir bedürfen alſo keinen weiteren Beweiß, daß Wilhelm dem ſiegreichen Zuge des Kayſers in Italien nicht beygewohnet habe. Man ſiehet aber bey dem Eintritt des Kayſers in Apulien einen fürnehmen Italiäniſchen Herrn, welchen der Sächſiſche Annaliſt (74) *Willelmum Palatinum, illuſtrem valde virum* nennt, mit ſeinen Vaſallen, zween Markgraven Peter und Matthäus, dem ſiegenden Kayſer ſeine Unterwürfigkeit bezeigen. Eben dieſer Wilhelm ſtand im Spatjahr 1137, da der Kayſer aus Neapel und Apulien zurückgegangen war, ſchon wieder auf des Königes Rogerius Seite, hatte

(73) in **Schöttgens** u. **Kreyſigs** Dipl. & Scriptt. T. III, p. 558.
(74) Unterm Jahr 1137, p. 675.

hatte aber das Unglück den Teutſchen Soldaten, welche des Herzogen Rainalds von Apulien Sohn Alexander wieder dahin zurückführte, überfallen zu werden, und ſein Leben durch einen ſchmäligen Tod zu verliehren (74). Da ich der Quellen und Hülfsmittel zur Geſchichte Italiens ermangle, und ſonſten nirgends erklärt finde, wer dieſer Willelmus Palatinus geweſen, ſo kann ich irren, wenn ich aus der Aehnlichkeit der Umſtände muthmaſſe, daß unter jenem der Herzog Sergius von Neapel zu verſtehen ſeye, und ſolcher den Namen Wilhelmus Sergius geführet habe. (75).

§ 14. Nachdem der glorreich aus Italien zurückgekommene Kayſer Lothar bey ſeinem Wiedereintritt in Teutſchland den 3 December 1137 unvermuthet verſtorben, ſo entſtand ein Zwiſchenreich, deſſen Gefahren u. zweifelhaftem Ausgang der Erzbiſchof Albero von Trier durch die Bemühungen des Kardinallegaten unterſtüzt, zuvorkam, indem er den Wahltag früher auf den 22 Febr. nach Koblenz anſetzte. Daſelbſt ward Konrad Herzog der Franken zum König gewählet, dem Herzog Heinrich in Sachſen und Bayern aber und den ihm ergebenen Sächſiſchen Fürſten blieb nun nichts mehr übrig, als die Gültigkeit jener Wahl zu beſtreiten. Pfalzgrav Wilhelm war ohngeachtet ſeiner Verwandſchaft mit Herzog Heinrichen von Sachſen, unter den Fürſten, welche Conraden als ihren König erkannten. Denn da dieſer nach ſeiner den 6 Merz zu Aachen empfangnen Krönung auf Oſtern ſeinen erſten feyerlichen Hof zu Kölln hielte, ſo war der Pfalzgrav unter den anweſenden weltlichen Fürſten, wie man aus den Zeugen Unterſchriften der daſelbſt vom 8 biß zum 11ten April ausgefertigten Königlichen Urkunden erſiehet (76). Unter denſelben ſteht der Pfalzgrav oben an, und ihme folgen der Niederlothringiſche Herzog Wal-

(74) S. ebendenſelben a. c. p. 679.

(76) Siehe vier verſchiedene Urkunden bey **Tolner** C. D. p. 40 ſqq. u. in *Martêne* Collect. ampl. T. II, p. 105.

Walram und ſein Sohn Heinrich von Limburg, ſodann abwechſelnd die Graven Godfried von Namur, Otto von Rineck, Arnold von Clev und Arnulf von Loos, Heinrich von Zütphen, Adolf von Saphenberg, und andere. Von Kölln begab ſich der König nach Mainz, wo er den durch die Empfehlung ſeines Bruders, Herzogs Friedrichs, gewählten Adelbert II von Sarbrücken (77) als Erzbiſchofen inveſtirte (78). Auch hier war der Pfalzgrav ein Gefährde des Königs (79), den er hierauf um Pfingſten nach Bamberg begleitete, wo ſich nun die verwittibte Kayſerin Richenza ſowohl, als viele Sächſiſche Fürſten eingefunden hatten, um dem neuen König ihre Ehrerbietigkeit zu bezeigen. Unter den gegenwärtigen weltlichen Fürſten wird in einer daſelbſt ausgefertigten Königlichen Urkunde der Abtey S. Blaſius (80) Pfalzgrav Wilhelm zuerſt genennt und nach ihm die Herzoge und Markgraven: Willelmus Palatinus Comes, *Vodalricus Dux Boemiae*, *Fridericus Dux*, *Conradus Dux Burgundiae*, *Adelbertus Marchio*, *Lupoldus Marchio*, *Vdalricus Dux Carinthiae*, *Cunradus Marchio de Within*, *Gebehardus Comes de Solzbach*, *Poppo Comes de Anedeſſe &c.* Hieraus erhellt, in welchem Anſehen unſer Pfalzgrav damaln geſtanden habe, da er ſogar den Vorgang vor den Herzogen behaupten dürfen. Bey dieſem groſſen Hoflager, hatte ſich Herzog Heinrich, der noch immer die Reichsinſignien ſeit ſeines Schwiegervaters Tod in Händen hatte, mit den Bayriſchen Ständen nicht eingefunden. Darum ſetzte ihm der König einen neuen Tag nach Regenſpurg auf den 29 Junius ſowohl zur Auslieferung derſelben, als zur Huldigung an. Gleichwie ſich nun zwar Heinrich

 zu

(77) S. **Otto Friſ.** de Geſtis Frid. I, L. I, cap. XXII.
(78) Ebenderſelbe in Chron. Lib VII, cap. XXII.
(79) S. die von mir oben eingerückte Urkunde vom Jahr 1138, p. 271.
(80) In **Hergotts** Geneal. dipl. Habſp. vol. II, p. 159, n. CCXIV.

zu jener bewegen ließ, ſo wollte er ſich zu letzterer nicht bequemen, ehe ihm der König die verbindliche Zuſage gethan, daß er ihme die anſehnliche Lehen, ſo Heinrich von ſeinem Schwiegervatter K. Lothar erhalten gehabt, ich meine das Herzogthum Sachſen und die Markgravſchaft Tuſcien, wieder verleihen wolle. Der König, welcher die groſſe Macht des Herzogen verringern wollte, erklärte ſich aber auf dem bald darauf zu Augſpurg gehaltenen Reichstag, daß er ihm beede Herzogthümer nicht zugleich verleihen würde, und da der Herzog Heinrich mit einer groſſen Macht bey Augſpurg angekommen war, ſo hielt ſich der König daſelbſten nicht ſicher genug, ſondern gieng unvermerkt davon und nach Wirzburg, wo er durch ein Fürſtenrecht den Herzogen wegen verweigerter Huldigung in die Acht erklärte In deſſen Verfolg vergab er auf dem Reichstag zu Goslar den 24 Dec. 1138 das Herzogthum Sachſen an den Markgraven Adelbert von Soltwedel, gleichwie er auch zu Anfang des folgenden Jahrs das Herzogthum Bayern, welches Heinrich verlaſſen hatte, um Sachſen zu erhalten, ſeinem Halbbruder Markgraven Leopold von Oeſterreich verliehe. Bey allen dieſen Reichshandlungen K. Conrads III, welche der Abt **Conrad** von Urſperg und andere erzehlen, werde ich den Pfalzgraven in Urkunden nicht mehr gewahr, und es iſt mir ſehr zweydeutig, welche Geſinnungen derſelbe hiebey geheget habe.

§ 15. Denn als Herzog Heinrich im Jahr 1139 mit dem Beyſtand der meiſten Sächſiſchen Fürſten das Herzogthum Sachſen gegen ſeinen Gegner, Adelbert von Soltwedel, und den König ſelbſten noch immer behauptete, ſo findet man den **Pfalzgraven** nicht nur nicht bey dem Königlichen Heer (81), ſondern es bezeuget ſogar Conrad **Botho** unter

(81) Man findet die Fürſten und Herrn, welche den König auf ſeinem Feldzug nach Sachſen begleitet haben, in der Zeugen Unterſchrift einer Königlichen Schenkung an das Kloſter Volkerode, welche 1139 zu Hersfeld datiret iſt, in den Origg. Guelf.

ter dieſem Jahr (82), daß die Pfalzgraven bey Rhein, der verwittibten Kayſerin Richenza Schweſterkinder, durch dieſe ihre Tante verleitet es mit dem entſetzten Herzogen Heinrich gehalten hätten. Gleichwie dieſe Nachricht ohnehin zu erkennen gibt, daß Wilhelm nicht der einzige Sohn der Pfalzgrävin Gertraud ſeye, ſo damals im Leben geweſen, und ich daher oben einen Beweiß für die Wahrheit des Zeugniſſes des Alberts von Stade entlehnet, nach welchem auch der Pfalzgrav Otto von Rineck der jüngere ebenfalls ein Sohn derſelben ſeyn würde: ſo möchte auſſerdem ſchwerlich eine Erklärung des Botho ſtatt haben können. Indeſſen wäre zu wünſchen, daß noch ältere Schriftſteller uns davon etwas aufgezeichnet hätten, da der Sächſiſche Annaliſt nur des Markgraven Conrads von Meiſſen, des Sächſiſchen Pfalzgraven Friedrichs von Sommerſenburg, des Graven Siſfrieds von Bomeneburg und des Graven Rudolfs als derjenigen Herrn nahmentlich gedenkt, welche auf Eingeben der Kayſerin Richenza die Wafen für ihren Tochtermann, den Herzog Heinrich, ergriffen haben. Der Gegner dieſes Herzogen, Markgrav Adelbert, hatte übrigens noch nähern Anſpruch auf des Pfalzgraven Wilhelms Beyſtand, da ſie leibliche Geſchwiſterkinder geweſen, und Adelbert als

 deſſen

T. II, L. VI probatt. n. LXXXII, p. 543 ſq. S. auch **Maſkov** Comm. de R. J. ſub Conrado III L. III, p. 124 u. not. (5).

(82) In **Leibnitzens** Scriptt. T. II, p. 341 ad an. 1139. „In duſſem jare was grot Krich in Saſſen Lande unde in Wendlande, Hertoghe Hinrick unde Marggreve Albrecht de kiveden umme dat Hertogedom do Saſſen, wol weren dat twyer ſuſter Kinder, by Hertoghen Hinricken vellen de Pfalzgreve by dem Ryne, der Keyſerinne Rixſa ſuſter Kinder de ſe darto toch, unde Biſchopp Cord do Magdeborch, unde de Kayſer vell Marggreven Albrecht to ꝛc. Dieſem **Chronographen** tritt **Cranz** in Saxon. Lib. VI, cap. 8 bey. Aber **Pfeffinger** in Vitr. illuſtr. L. I, Tit. XVI, p. 143 ſq. T. II, beſchuldigt ſie hierinn eines Irrthums.

deſſen nächſter Agnat auch der Präſumtiverbe der Thüringiſchen Herrſchaften war. Es mag dem ſeyn, wie ihm will, ſo ward zwiſchen dem König und deſſen alliirten Fürſten einer Seits und dem Herzog Heinrich und ſeinen Verbündeten, worunter nun der Erzbiſchof Conrad von Magdeburg der fürnehmſte war, anderer Seits, durch Vermittelung des Erzbiſchofen von Trier ein Sillſtand getroffen und darauf Traktaten zu Quedlinburg gepflogen, während welchen Heinrich der ſtolze den 20 October 1139 ſtarb.

§ 16 Pfalzgrav Wilhelm ſtand nun wenigſtens zu Anfang des Jahrs 1140 mit dem Könige in gutem Vernehmen, da er an dem zahlreichen Hof, welcher auf Mariä-Reinigung daſelbſt gefeyert wurde, mit andern Fürſten gegenwärtig war. Noch den 5 Febr. erſcheint er als Zeuge einer daſelbſt zu Gunſten der Abtey Stablo ausgefertigten Urkunde (83) unter den weltlichen Fürſten in dieſer Ordnung: *Fridericus Suevorum Dux & Alſatiae. Adelbertus Dux Saxoniae. Godefridus Dux Louanienſis.* Wilhelmus Comes Palatinus. *Hermannus Marchio. Thibaldus Marchio de Voborch. Gevebardus Comes de Sulcebach. Henricus Comes Namurcenſis.* In einer andern auf eben dieſem Reichstage gegebnen Urkunde (84) wird ſeiner gleichfalls nach obgemeldten 3 Herzogen gedacht, und nach ihm der Graven Emichs von Leiningen, Conrads von Kirberg und ſeines Bruders, Heinrichs von Katzenelnbogen und anderer. Diß iſt das letzte mal, daß Pfalzgrav Wilhelm unter den Lebendigen ſichtbar iſt (85), indem

(83) In *Martêne* Collect. ampl. T. II, p. 112.

(84) Bey Gudenus Sylloge dipl. p. 576 ſq. u. abermaln Cod. dipl. Mog. T. I, p. 123.

(85) Die bey Tolnern C. D. n. XLVIII, p. 42 ſq. aus dem *Heda* de Epiſc. vltraj. p. 310 u. Miräus in Donat. Belg. L. II, c. 46 beygebrachte Urkunde vom 18 Oct. 1145, unter deren Zeugen noch Walramus Dux, Wilhelmus Comes Palatinus, vorkom-

dem er nicht nur nach dem einſtimmigen Zeugniß vieler ältern Schriftſteller in eben dieſem Jahr 1140 (86), ſondern auch wenn wir dem Maximiniſchen Sterbregiſter (87) Glauben beymeſſen ſollen, den 13 Febr. alſo 8 Tage nach jener Stabloiſchen Urkunde, dieſes Zeitliche verlaſſen hat. Er fand ſein Grabmahl in dem Kloſter Sprengiersbach, mitten in der Kirche vor dem Altar des heiligen Kreuzes beſage folgender Grabſchrift (88):

GLEBA PALATINI COMITIS SAT DVDVM OPIMI.
WILHELMI COMITIS, MARCET IN HIS TENEBRIS
LECTOR, VT IGNOSCAT SIBI CHRISTVS DEBITA, POSCAT
IPSIVS ANTE THRONVM DANDO PERENNE BONVM.

§ 17.

kommen, iſt durchaus falſch. Nicht nur Wilhelm war 1140 geſtorben, wie ſchon das Jahr vorher Herzog Walram von Limburg in Lothringen, ſondern auch der gleichfalls als Zeuge benahmſte Biſchof Udo von Oßnabrück hatte ſchon 1141 in Philipp von Katzenelnbogen, Probſten zu Deventer, einen Nachfolger gehabt, ſ. Chron. reg. Pantal. ad h. a. u. die Chron. Epiſ. Oſnabr. in **Meiboms** Scriptt. T. II, p. 210, anderer groben Fehler zu geſchweigen.

(86) Annal. Boſov ad an. 1140 bey **Eckhard** Corp. hiſt. T. I, p 1012, Chron. Pegau contin. bey **Menken** Scriptt. T. III, p. 137. Chron. S. Petri Erfurt. bey ebendemſelben p. 216, Chronographus Saxo bey **Leibnitz** Acceſſ. hiſt. p. 296 de fundatione cœn. Bigaug. in **Hofmanns** Scriptt. Luſat. T. IV, p. 125. Albertus Stadenſis in **Kulpis** Scriptt. p 271. Chron. montis Sereni bey **Hofmann** l. c. p 37, meldet es mit den Worten: Ludovicus Comes de Thuringia & Wilhelmus Comes Palatii obierunt. Die übrige aber nennen ihn Comes Palatinus: **Brower** erzehlt alſo bey Gelegenheit einer Schenkung des Erzb. Albero von Trier an Sprengiersbach den Tod des Pfalzgraven unterm Jahr 1142 um 2 Jahr zu ſpät.

(87) In **Hontheims** Prodr. hiſt. Trev. p. 970, Idus Febr.

(88) **Brower** Annal. L. XIV, c. XLVII, T. II, p. 44.

§ 17. Der Pfalzgrav hatte noch auf ſeinem kurzen Krankenlager, von welchem er in die Ewigkeit übergieng und kurz vor ſeinem Tod, beſagtem Kloſter zu ſeiner Seelenheil eine der reichſten Vermächtniſſe hinterlaſſen, wovon uns König Konrad ſelbſten in einer Urkunde vom 1 Aug. 1144 (89) Nachricht gibt. Der König, welcher nach unbeerbtem Abgang des Pfalzgraven beſagtes Kloſter in beſondern Königlichen Schutz nahm, beſtätigte zugleich Wilhelms ehemalige, und letztere Schenkungen. Ich führe dieſe mit den Worten der Urkunde ſelbſten an: *Porro univerſa quae eidem venerabili loco hactenus votis fidelium contradita vel deinceps iuſtis modis tradenda ſunt, pari defenſionis & Patrocinii Privilegio communimus, agros videlicet, quos praedictus Palatinus in mortis ſuae articulo pro animae ſuae remedio largitus eſt in villa* Bagnuel *dicta, in deſcenſu uſque ad agros Eccleſiæ, vineas & agros in villa* Crovia, *vineas in* Reſpa, *in* Trauendresbach *curtem unam agros, vineas, prata. In* Enkerka *vineas. in* Borga *curtem, vineas & agros; in ſolitudine ſuper Moſellam, quae dicitur* Molun, *agros, vineas cum exitibus & ingreſſibus ſuis; In* Rila *vineas & agros. In* Pondreka *curtem unam, vineas & agros. In* Breithal, *in* Kemetam *vineas; In* Speia *domum & vineas; In* Biſcoveſalwen *vineas; Apud* Sanctam Aldegundem *domum & vineas. In* Bremba *In* Nogera *vineas In* Clotena *domum, agros & vineas. In* Vlkebach *domum cum vineis, agris, pratis. In* Witelika *domum, agros, prata & vineas. In* Novigento *vineas. In* Alfio *curtem, agros, molendina duo, ſylvas, prata. In* Gramerode *curtem, agros & prata, & molendinum unum & ſylvam. In loco* Scheita *curtem cum agris, pratis In loco* Huſſa *curtem cum agris & pratis. In* Dochuwilre *curtem agros & prata. In* Huneredorf *manſos perſolventes XIII ſolidos Colonienſium denariorum & molendinum unum In* Rora *curtem agros & prata. In* Lozzebura *curtem agros, & prata. In loco* Sumunt *curtem & agros.*

(89) S. Tolners C. D. n. XLI, p. 36 u. aus ihm Hontheim Hiſt. Trev. *T.* I, p 550 ſq.

agros. In loco Werwis *domum, agros & prata. In* Othinga *quae ibidem poſſidere videntur.* Die Lage dieſer zu des Pfalzgraven Wilhelms Erbherrſchaft an der Moſel gehörigen Orte (90), deren viele gleichwie auch des Pfalzgraven Reſidenzburg Cochheim in der altpfalzgrävlichen Herrſchaft Clotten begriffen waren (91), bezeuget genugſam den Urſprung dieſes Beſitzes und beſtärket die Vermuthung, daß gleichwie Pfalzgrav Heinrich I der unſinnige die Burg Cochheim, zu welcher nun die Pfalzgrävliche Allodien an der Moſel gehörten, von der Königin Richeza ſeiner Baaſe im Jahr 1051 erhalten (92), alſo Heinrich II von Lach ein Sohn deſſelben geweſen, von dem ſie auf deſſen Stiefſohn Sigfried und von dieſem auf Wilhelmen vererbet worden ſeye. Doch eine nähere Kenntniß der Pfalzgrävlichen Beſitzungen und Vogteyen in Ripuarien und an der Moſel erfordert eigene Ausführung, die künftig ein Gegenſtand meiner Bemühungen werden dürfte. Noch gedenket **Brower** (93) einer andern Freygebigkeit des Pfalzgraven Wilhelms, von dem der Erzbiſchof Albero von Trier das Patronat der Kirche zu Kemt gegen Zell über erhalten habe, welcher darauf im Jahr 1142 ſolches wiederum dem Abt Richard von Sprengiersbach übergeben.

§ 18.

---

(90) Welche auch in K. Heinrichs VI Beſtätigung voriger u. anderer Schenkungen vom Jahr 1193 bey **Tolnern** l. c. p. 37 u. **Hontheim** l. c. p. 622 mit einigen Veränderungen angeführt werden. Die meiſte dieſer Orte liegen jenſeits der Moſel zwiſchen der Elze u. Leſerflüſſen, einige auch dieſſeits auf dem Hunsrück.

(91) S. das Teſtament der Königin Richenza vom Jahr 1051 bey **Tolnern** p. 27. In dem Privilegio K. Heinrichs III für das Kloſter Brauweiler von 1051, l. c p. 26, werden deren noch mehrere benahmſet, als Cochheim, Ebre, (Eller) **Bremb**, Aſche, Maßbrich, **Werruß**, (Werbis) Canebach, Wilre, Pulego (Pillig) Condedo, (Conde gegen Cochheim über) Werle (Merle) **Ryle**, **Enchriche**, Lützenrodt, Dreiſe u. **Ottingin**.

(92) S. oben p. 51. (93) Annal. Trevir. *T.* II, p. 44.

§ 18. Pfalzgrav Wilhelm ſtarb unvermählt. Denn was **Tolner** in ſeiner Geſchichte von einer Ehe deſſelben mit der Grävin Irmengard von Henneberg gemuthmaſſet hatte, hat er ſelbſten wieder zurückgezogen (94), nachdeme er erkannt, daß dieſe Grävin vielmehr die Gemahlin des Pfalzgraven Conrads von Staufen geweſen. Man darf nicht zweiflen, daß Wilhelm, wenn er im Jahr 1136 vermählt geweſen wäre, ſeiner Gemahlin in der an das Kloſter Sprengiersbach gethanenen Schenkung gedacht haben würde. Daß er keine Leibeserben hinterlaſſen habe, wird das in vorangeführtem Privilegio des Kloſters Sprengiersbach vom Jahr 1144 befindliche Zeugniß des Königs Conrads III ſelbſten bewähret: *Quod defuncto bonae memoriae Wilhelmo Palatino Comite, omnia eius allodia iuſtis modis in regni proprietatem jure deuenerunt.* So leicht man aber daher ſchlieſſen dürfte, daß alle erbeigenthümliche Herrſchaften des Pfalzgraven nach ſeinem Abgang dem Reiche heimgefallen ſeyen: ſo iſt es doch nach dem, was ich ſchon oben § 8 geſagt habe, gewiß, daß ſolches nicht auf deſſen Patrimonialgravſchaft Orlamünde und Weimar in Thüringen zu deuten ſeye. Daß aber auch noch deſſelben Patrimonialherrſchaften am Rhein und der Moſel nicht auſſer Anſpruch geblieben, lehren die kriegeriſche Auftritte, welche zwiſchen dem Graven Otto von Rineck und dem Pfalzgraven Hermann von Stahleck ſich ereignet haben (95), und die endliche Expedition des König Konrads, welche durch die Wiedereroberung der Burg Cochheim und der Zerſtöhrung der Burg Rineck merkwürdig geworden (96). Doch hievon ſowohl als andern Schickſalen der dem Reich heimgefallenen Pfalzgrävlichen Patrimoniallande ſoll zu anderer Zeit gehandlet werden.

---

(94) Additt. ad H. P. p. 28 u. 32.

(95) So war die Burg Treiß an der Moſel, welche Otto von Rineck gegen Pfalzgraven Hermann von Stahleck im Sept. 1148 nicht länger behaupten konnte, und daher dem Erzſtift Trier ſeine Rechte daran übergeben, ſ. Geſta Trev. in Hontheims Prodr. p. 778 im 11 Jahrh noch ein Zugehörde der Herrſchaft Clotten geweſen. ſ. Anm. 91. (96) S. Otto von Freyſ de geſtis Fr. I. L. I c. LXII.

Crollius, Georg Christian, 1728-1790

Erläuterte Reihe der Pfaltzgraven zu Achen oder in Niederlothringen nebst dritter Fortsetzung in der Geschichte des Pfalzgraven Wilhelms von Orlamunde Pfalzgravens bey Rhein seit 1129 biß 1140
Bd.: [4]

Zweybrücken 1773

Bibl.Mont. 3194-1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10722053-5
VD18 80390366